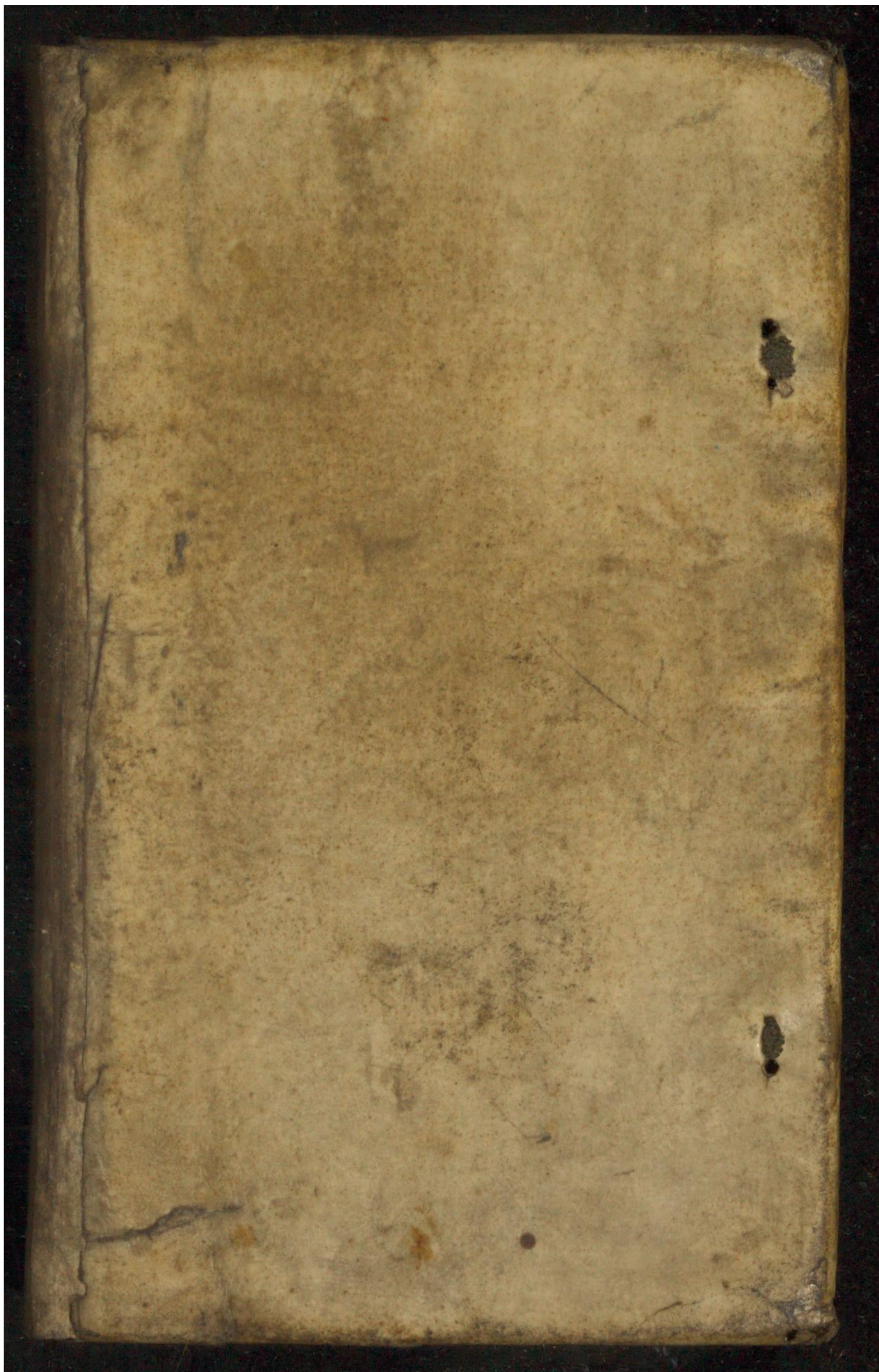
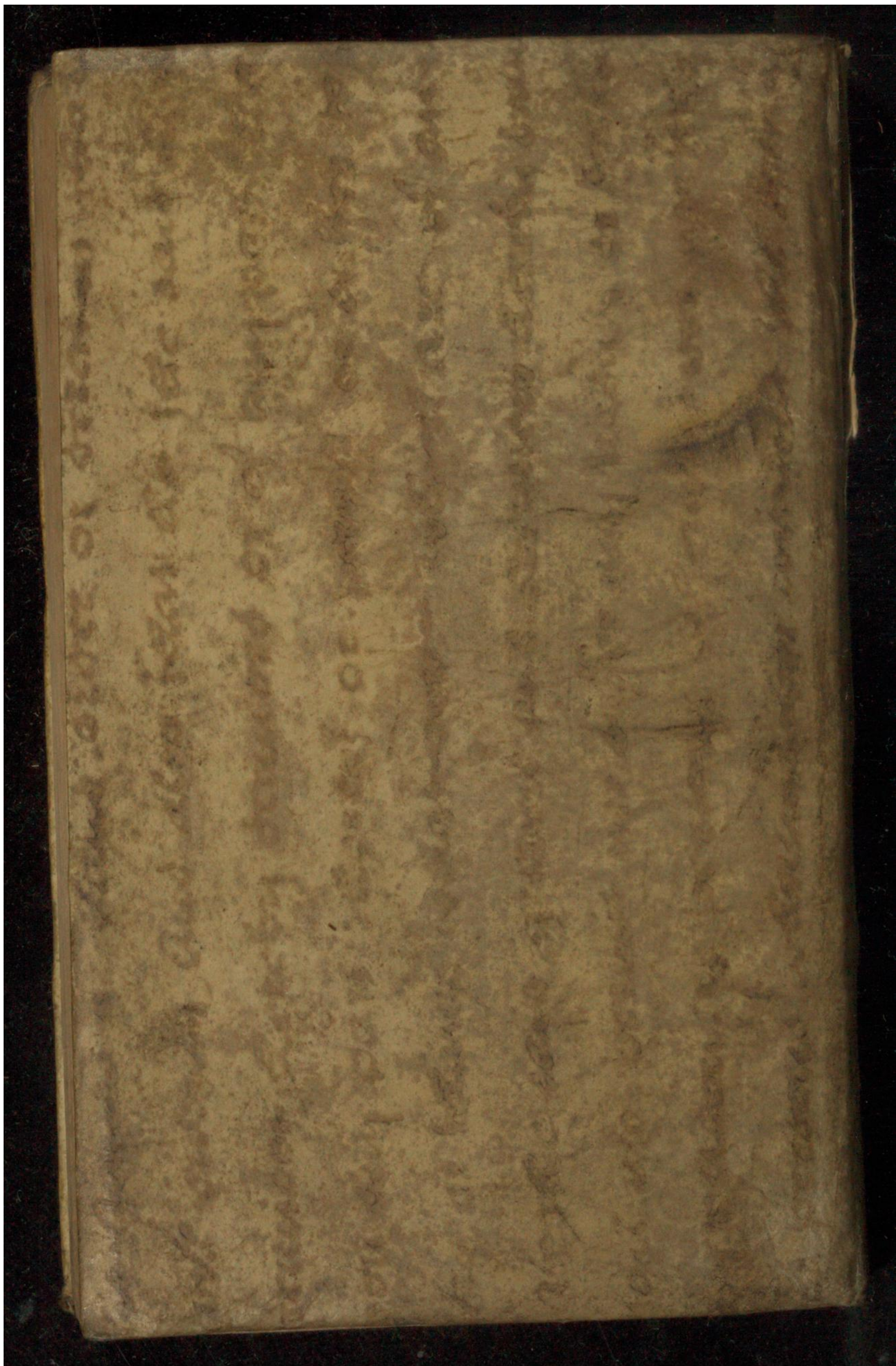


BACON. TINCTUR DES ANTIMONII (ETC) 1604









Basilius Valentinus

1604

from
Basilius Valentinus
Triumph Wagen
Antimonii [probably
the 1676 ed.]



203

II.

Von der Medicin und Artzney/ oder Tinctur des ANTIMONII, oder Spießglases/

Beydes in den Menschlichen Cörpern/ zu Erhaltung desselben Gesundheit/ und Abwendung aller auch unheilbahren Kranckheiten und Seuchen/

Und unvollkommenen Metallen/ ihren Aussatz zu heilen/ sie zu clarificiren/ und in das beste Gold zu versetzen.

Von

Dem Edlen und Hochgelehrten Philosopho und Medico,

ROGERO BACONE ANGLO,

beschrieben.

An den Kunstliebenden Leser.



OB wol diese nachfolgende Tractätlein vom Fratre Basilio Valentino nicht gemacht

noch

noch beschrieben seyn / ist doch
so viel daraus leichtlich zu ver-
stehen / daß sie von vornehme
Philosophis und Naturkündiger
gefasset / und dahero wird
seyn / daß sie in den Druck ge-
bracht werden.

Und weil im ersten Tractät-
lein der vortreffliche Philosophus
Rogerus Bacon Anglus, von dem
oleo und tinctura Antimonij, beyde
in den Menschen und Metal-
len wircklich handelt / und im
dem andern Büchlein des er-
sten Theils von den Particu-
lar-tincturen / das Capitel von
Antimonio, des Basilii Schrifften
gemäß ist / und auch dasselbige
gantze Büchlein / den andern
des Basilij Büchern / vom Schwe-
fel und dergleichen Minera-
lien / so zum Theil in den Druck
ausgangen / und nachmals er-
fo

folgen soll / ein kurtze runde und gründliche Erklärung thut / hab ichs vor Rathsam erachtet / daß sie neben andern zu dem Triumphwagen Antimonij des Basilij gesetzt würden / darinn nicht allein die Medicin des Menschen an den hellen Tag gegeben / sondern auch von der Transmutation und Veränderung der Metallen gehandelt wird / wie auch seine andere Bücher / vom Victriol / Schwefel un̄ Magnetē beydes in sich begreiffen / derer Schrifften und anderer mehr / gleichsfals in diesen folgenden hierzugesetzten Tractätlinen ein kurtzer Auszug / und gleich summarischer Bericht vorgestellt wird.

Der ander Theil aber des andern angehengten Tractats / von der Universal-Tinctur / neben

ben den andern allen Folgen-den erkläret/ das ausgangene Büchlein / von dem grossen Stein der uhralten Weisen.

Weil ich denn dem Liebhaber und Erforscher dieser hohen wunderbahren Kunst / die Schrifften Basilij, zum besten uñ Nutz ausgehen / und in den Druck verfertigen lasse: Also ist auch dieses mein wolgeneigter Vorsatz und dienstwillig Gemüthe / daß ich neben dem Basilio auch andere Schrifften an den Tag geben will / so den Schrifften Basilij nicht eine geringe Erklärung thun werden/ ob wol sie so helle / klar und deutlich seyn/ daß fast dergleichen Philosophische Schriffte niemals an den Tag kommen seyn/und sie von allen / so der Terminorum artis kündig (deñ wer mit

mit einem Philosopho Aristotelico disputiren will/ der muß zuvor die Aristotelische Terminos und seine Art zu reden/ wol verstehen: Gleichfals wer da will in den Alchimistischen Büchern lesen/ studieren/ und sie verstehen / derselbe lerne zuvor ihr Art und Weise zu reden / und werde ihrer Sprache kündig / folge darneben der Natur / so wird ihme darneben eine hellbrennende Fackel darinn zu versiren und studiren / nicht von nöthen (seyn) fast ohn einigen Lehrmeister wol kõñen verstanden werden / wo einer nit am hellen Tage / wie ein Fledermauß/ flattern/ straucheln und irren wolle.

Der Lieb- und Neidhaber dieser löblichen Kunst / wolle solchs zum besten/ denn es gut

gemei-

gemeinet/ auf und annehmen/ damit er / der Liebhaber/ das gewünschte Ziel und frölich Ende glücklich erlangen möge/ der Neidhaber aber/ seinen gefasseten Haß und Blindkühne Verfolgung der Kunst fallen lasse/ so will ich hernach die andern Schrifften des hocherfahrnen Manns Fratris Basilij Valentini auch an den Tag geben/ und in den offentlichen Druck / jedermäñiglichen zum Besten/ ausgehen lassen.

Hiermit will ich dir gut Glück zur Kunst und lange beständige Gesundheit/ von dem höchsten Allmächtigen GOtt/ so den Menschen die Künste und Gesundheit gibt und verleihet / aus Grund meines Hertzen gewünschet haben / geschrieben im Majo, Anno 1604.

DE

DE OLEO STIBII
Tractatus
ROGERI BACONIS,
summi Philosophi & Chemici.

Stibium, als die Philosophi sagen / ist componirt aus dem edlen mineralischen Sulphur, und haben es das schwartze geheime Bley der Weisen gerühmet.

Die Araber haben es in ihrer Sprach Asinat oder Azinat geheissen / die Alchimisten behalten den Namen Antimonium.

(Additio. Antimonium à Mauritanis vocatur: Alij appellant Alabastrum, aut Tarbason: Arabibus & Hispanis est Alcohol. Avicenna vocat Atemed. cap. 7. Alexius Pedemontanus lib. 7. Secret: appellat Talcum, ut quidem vertit Johannes Jacobus Weckerus in libris Secretorum. Sed Talcus longè differt ab Antimonio. De Antimonio Plinius lib. 33. cap 6. Præparationem Stibij tradit Dioscorid. lib. 5. cap 93. Vocant & Stibi, Stimmi, &c. Germani Spießglas / vel rectius Spießglantz / ut Georg. Fabr'c. sentit. Gerlandius vocat Aleophil nigram, Altofel vel Alitim, alij Cosmet, estq; duplex, mas & fœmina.)

Das wird aber zu Betrachtung hoher Geheimnissen führen / so wir sehen und erkennen werden die Natur / in welche das Gold exaltirt wird / wie denn die Magi be=

funden haben / daß diß Mineral von GOtt sey zugeeignet dem Gestirn des Widders / welchs deñ ist das erste himmlische Zeichen / in welchem die Sonne ihre Exaltation oder Erhöhung an sich nimbt / wiewol solchs alles bey den gemeinen Leuten in den Wind geschlagen wird / so werden doch verständige Leute wol wissen und besser in acht nehmen / daß eben an diesem Ort auch die Geheimnissen und Unendligkeit / zum Theil mit grossem Nutz können betrachtet / zum Theil auch erforschet werden.

Etliche aber der Unwissenden und Unverständigen meineten / wenn sie Stibium hätten / wolten sie ihm durch Calcination / andere durch Sublimation / etliche durch Reverberation wol beykommen / und sein groß Geheimniß / und perfectam Medicinam wol erlangen / aber ich sage euch / daß hier und an diesen Orten mit nichten nit helffen werde / weder Calcination / Sublimation / noch Reverberation / daß hernach eine perfecte Extraction zu Metallischer Krafft / die geringere in bessere zu übersetzen / köndt oder möchte mit Nutz geschehen oder vollnbracht werden / denn solchs soll euch unmüglich seyn.

Lasset euch nicht irre machen etliche der Philosophen / welche von solchen Dingen geschrieben haben / als da ist / Geber, Albertus Magnus, Rasis, Rupecissa, Aristoteles, und dergleichen vielmehr / und solchs solt

solt ihr mercken. Ja es sagen etliche/ wenn man Stibium zum Glase bereite / so würde der böse flüchtige Sulphur davon seyn/ und das Oel / so aus dem Glase köndte bereitet werden / würde ein sehr fix Oel seyn / und würde denn warhafftig ein Ingreß und Medicin der imperfecten Metallen zu der Perfection geben.

Diese Wort und Meinung sind wol gut und recht / aber daß es in der That also sey und sich erzeigen solte / das wird nit seyn/ denn ich sage euch warhafftig/ ohn verdeckte Rede / so ihr werdet des obgedachten Schwefels/durch die Bereitung und Brennung etwas verlieren / wie ihm denn ein klein Fewr leicht möchte Schaden thun/ihr habt verlohren den rechten durchdringenden Geist / welcher uns solte das gantze Antimonij corpus zu einem perfecten rothen Oel machen / daß es auch über den Helm / mit Liebligkeit seines Geruchs und der sehr schönen Farben steigen köndte/ und der gantze Leib dieses Minerals / mit allen seinen Gliedern / ohne Verlierung einiges Gewichts / ausserhalben die fæces soll nur ein Oel seyn / und über den Helm gehen / und das merck auch:

Wie solte doch können der Leib in ein Oel gehen / oder sein liebliches Oel von ihm geben/ so er in das letzte Wesen des Grads gesetzt würde / denn das Glas ist in allen Dingen das eusserste und letzte.

Ihr solt auch wissen/daß ihr mit nichten empfangen werdet das perfecte edle Oel/ wenns mit aceto correcto über den Antimonium gegossen/ausgezogen/ja auch nicht durch reverberiren/ und ob sich schon seine mancherley Farben sehen lassen/ ist es doch nicht der rechte Weg/ ihr möchtet wol ein Oel bekommen/ aber es hat kein Theil von der Tinctur oder Krafft/oder Übersetzung in ihme/ das solt ihr wissen.

Jetzo gehen wir zu der Hand-Arbeit:

Nemet im Namen GOttes und der ewigen Dreyfaltigkeit/ feine und wol reine Antimonij mineram, welche schön weiß gediegen/ und inwendig voll gelber Rieselstriemen oder Adern/ auch voll rother und blawer Farben und Aederlein ist/ derselbige wird der beste seyn/ stosset ihn zu kleinem Pulver/ und solvirt ihn in aqua Regis, all entzlich/ damit ihn das Wasser bezwingen kan/ und nach der Solution nemet ihn bald aus/ auffdaß ihm das Wasser nicht schaden bringe/ denn es dem Antimonio sein tincturam bald solvirt/ denn unser Wasser ist gleich in seiner Natur als der Strausvogel/ welcher durch seine Hitze alle Eisen verdawet und zu nichte verzehret/ denn das Wasser würde ihn verzehren/ und zum Schlich verkehren/ daß er allein als ein gelbe Erden bleiben/ und denn wäre es gar verdorben.

Nemet euch dieses ein Gleichniß von der

Luna, welche schön rein und gediegen / in diesen unsern Wassern zerlassen wird. So es nun eine Nacht / wenn das Wasser noch starck und voller Geister ist / stehen bleibet / ich sage euch / ewer gute Luna ist zu nichten in solchen unsern Wassern zerfressen / und ob ihr sie in ein gediegen corpus reduciren wolt / solt ihr nit können / denn es würde euch bleiben als ein fahle gelbe Erden / und bißweilen soll es wol zusammen gewinnen / in ein gestalt wie ein Horn oder weisser Pferdesfuß / welches ihr mit keiner Kunst zu keinem corpus bringen möget.

Derhalben müsset eingedenck seyn / daß ihr den Antimonium alsobald nach der Solution außnehmet / niederschlaget / und abwaschet / nach dem Gebrauch der Alchymisten / auff daß er nicht von dem Wasser mit seinem perfecten Oele zerfressen / und zu nichten verbrandt werde.

Das Wasser / darinnen wir solviren / wird also gemacht:

Nemet Vitriolum anderthalb Pfund / Salarmoniac ein Pfund / Azinat ein halb Pfund / Salniter anderthalb Pfund / Sal gemmæ ein Pfund / Alumen crudum ein halb Pfund. Diß sind die Species, so zu dem Wasser / den Antimonium zu solvirn / gehören und genommen werden sollen.

Nemet sie und vermischet sie wol unter einander / und distillirt erstlich fein langsam.

Denn die Spiritus gehen mit grosser Gewalt mehr / denn ein ander gemein Scheidewasser / und hütet euch für seinen Geistern / denn sie sind subtiel und sehr schädlich in ihrem durchdringen.

Wenn ihr nun habt den Antimonium rein und wol abgesüsset / von seinem scharffen Wasser / alsdenn thut ihn in einen reinen Viol / und übergiesset ihn mit gutem destillirten Essig / und setzt ihn in fimum equinum, oder Balneum Mariæ, zu putrificiren auff viertzig Nacht und Tag / nach demselbigen wird es Blutroth. Nehmet ihn heraus / und besehet / wie viel noch zu solvirn sey / und giesset das lautere / reine so roth / fein säuberlich ab / in ein Kolbenglas / und giesset wider andern Essig darauff / wie zuvor / auffdaß / wo etwas in den fæcibus blieben wäre / sich auch solviren möchte / und das soll auch geschehen in viertzig Tag und Nacht / zu vier malen: Denn was noch für gute Substantz unter den fæcibus ligen wird / das soll sich in dieser Zeit auch wol solvirn können / alsdenn so thut die fæces weg / sie sind nichts mehr nütze / denn daß man sie auff die Erden schütte und wegwerffe.

Nachmals so stellet die Solution alle zusammen in ein Kolbenglas in Balneum Mariæ, und destillirt den scharffen Essig alle wider davon / giesset ihn wider darauff / oder einen frischen / ob dieser würde zu schwach seyn / und die Materi wird sich gantz schnell

in Essig solvirn. Destillir ihn wider davon/ damit die Materi gantz trocken bleibe / alsdenn nehmet ein gemein destillirt Wasser / waschet alle Schärffe davon / welche von dem Essig noch bey der Materi blieben/ und trocknet die Materi / welche sehr hoch roth ist an der Sonnen / oder sonsten bey einem linden Fewer / daß sie gantz wol trocken werde.

Die Philosophi, als sie unsern Antimonium also in geheim bereit befunden / denn sagen sie / wie ihm seine eusserste Natur und Krafft / inwendigen gestürtzt / und die Inwendige heraus geworffen/ und werde nun hinförder zum Oele/welchs in seinem Innersten und Tieffsten verborgen / biß es wol bereit und zugericht/und köndte hinfort mehr/ biß zum letzten Urtheil/ nicht wider in sein erstes Wesen kommen/und es ist wahr/ denn so bald er die Gewalt des Fewers fühlet / so fähret er als ein Rauch / mit allen Theilen davon/ darumb daß er flüchtig ist.

Etliche der gemeinen Laboranten / als sie den Antimonium also zugerichtet haben/ nehmen sie ein Theil aus/ umb der Zehrung willen/ damit sie das Werck desto besser arbeiten können / mischen ihm zu ein Theil Salniac/und ein Theil von dem Vitro (alij Titro) ein Theil von dem Rebooth (alij Cadóli) damit man die corpora reiniget / und thäten diese mistion also denn auff eine reine Lunam werffen / und so der Lunæ ein

Marck wäre/so funden sie in der Scheidung dritthalb Loth gut Gold / bißweilen auch mehr/ und damit hätten sie also ein Werck/ daß sie der Zehrung halben das grosse Werck desto besser möchten erreichen und erwarten/ und die Unverständigen hiessen dieses ein Einbringen in die Lunam, aber es ist falsch/ denn solchs Gold wird nicht von den Spiritibus hinein gebracht/ sondern ein jede Luna hat in der Marck zwey Loth Gold/etliche auch mehr/denn Gold ist mit der lunarischen Natur also vereiniget / daß es auch weder durch aquafort noch gemeinen Antimonio / wie die Goldschmiede wissen / mag heraus geschieden werden.

Wenn aber die jetztgesagte Vermischung auff die Lunam in Fluß geworffen wird / alsdenn geschicht eine solche Scheidung / daß die Luna ihr eingepflantzt Gold in aquafort oder Regal gar gerne von ihr gibt/ und sich von ihr scheiden lässet/ dasselbige zu Grunde schläget und fallen lässet / welchs sonsten mit nichten geschehen kan und mag. Derhalben ist es nicht ein Einbringen/ sondern ein Ausbringen aus der Luna.

Aber wir kommen wider zu unserm proposito unsers Wercks/ denn wir wollen allein das Oel haben/ welchs allein den Weisen wissend und bekandt gewesen ist / und nicht den Unverständigen.

Wenn ihr denn den Antimonium nach vorgesagter Lehre also wol rubificirt habet / als

alsdenn so solt ihr haben einen wol rectificirten Spiritum vini, und übergiesset denn das rothe Pulver Antimonij zu solvirn in einem linden Balneo Mariæ, bey vier Tag und Nacht / daß er sich wol solvirn könne. Ob aber noch etwas dahinden blieben wäre/ so übergiesset dasselbige mit frischem Wein-Geist/und stellet es wider ins Balneum Mariæ, als vor gesagt. Es soll sich alles wol solvirn / und ob etwan mehr fæces wären/ es sollen ihr doch gar wenig seyn / die thut hinweg/ denn sie sind nichts nütze. Und die Solution stellet in ein Kolbenglas / mit einem auffgesetzten und verlutirten Helm/ ins Balneum Mariæ, und legt einen Recipienten für / die Spiritus darinnen zu fangen / darnach so hebet an im Namen GOttes fein gemachsam zu destillirn bey linder Wärme / biß der Spiritus vini alle herüber ist / denn giesset ihn wider auff die trockene Materien / und distillirt es wider herüber wie zuvor.

Und dieses auffgiessen und abdestillirn thut also offt/biß ihr sehet den Spiritum vini in mancherley Farben über den Helm steigen / alsdenn ist es Zeit/ daß ihr nachfolget mit starckem Fewer / so wird der Spiritus vini roth in den Helm steigen / und in die Vorlage tröpfeln als ein blutroth Oel/und der zarte Leib soll in ein roth oleum auffsteigen/ und in die Vorlage trieffen/ fürwar es ist diß der geheimste Weg der Wei-

sen / das sehr hochgerühmte Oel des Antimonii/ und es ist ein edels/ wolriechendes/ kräfftiges / gewalthabendes Oel / wie ihr hernach hören werdet.

Aber allhier will ich euch Armen/ die ihr Unvermögens seyd/ das grosse Werck zuerwarten/ein ander Manier lehren und unterrichten/nit wie die Alten mit dem Goldscheiden aus der Luna gethan haben.

Derwegen nehmet des Oels ein Theil / als ein Loth/acht Loth calcinirten Saturnum, nach der Kunst / und tröpffet das Oel ein mit Mengen in den Saturni-Kalck / und setzt es zehen Tag und Nacht in die Wärme/ in den Ofen der Geheimniß / und lasset von zweyen Tagen zu zweyen Tagen einen Grad das Fewer / als dieser Ofen inhält / vermehren / und nach vier Tag und Nacht setze es in den dritten Grad des Fewers / laß darinnen ruhen drey Tag und Nacht / thut auff das Fenster des vierdten Grads/ welchs auch drey Tag und Nacht genugsam seyn soll/ denn nimb es aus/und wenns ausgenommen / wird der Saturnus oben auff schwartz und als ein Kohlengestiebe seyn / aber unter dieser schwartzen Gestiebe werdet ihr finden durchaus schön / und andere Farben/ roth gelbe/ denn schmeltzet ihn mit Venedischem Borras, so diß geschehen / so wirst du finden / daß er ist durch die Krafft unsers Oels zu gutem Golde gewircket/ also habt ihr widerumb Zehrung / das grosse Werck zu erwarten.

Wir

Wir kommen nun widerumb zu unserm Vornehmen/ da wir es vor gelassen haben: Oben habt ihr gehöret / und seyd berichtet worden / den Spiritum vini mit dem Oel über den Helm in die Vorlage zu distilliren/ und zu dem Werck den Saturnum in Gold zuversetzen/ zugebrauchen. Aber jetzt wollen wir zu dem andern Werck der Tinctur eilen/ und davon Bericht thun. Derhalben wird von nöthen seyn / den Spiritum vini widerumb von dem Oel zu separiren/ und ihr solt wissen und ihm also thun:

Nehmet die Vermischung des Oels und Weingeistes / stellet es mit einander ins Balneum Mariæ, und destillirt den Spiritum vini allein vom Oel mit gantzer linder Wärme/ also daß ihr sicher seyd/ daß kein Spiritus mehr unter dem sehr köstlichen Oel gefunden werde. Und solches wird man leichtlich prüfen können / wenn ihr sehet etliche Tropffen mit herüber / mit dem Spiritu vini fallen. Das ist das Zeichen/ daß der Spiritus vini vom Oel geschieden ist/ denn thut das Fewr alles unter dem Balneo hinweg / wie wenig auch dasselbe seyn mag / auffdaß es desto ehe erkalte. Nehmet die Vorlage mit dem Spiritu vini weg / und bewahret ihn gar wol / denn er ist voller Spiritus , so er von dem Oel in ihm behalten hat / wie ihr denn hernach hören werdet / aber in Balneo Mariæ werdet ihr finden das gebenedeyete blutrothe

Oel

Oel des Antimonii/ das nemet fein gewa-
samlich heraus/thut ab den Helm fein lang-
sam mit Abweichung des luti, und da
nichts unreines in das schöne rothe Oel fal-
le/ verwahret es fleissig/ daß es mit nichten
keinen Schaden empfangen möge/ denn ih
habt ein himmlisch Oel/ welches bey dunck-
ler Nacht scheinet und Liecht gibt als glüen-
de Kohle/ und das ist die Ursach/ dieweil
sein innerste Gewalt/und sein innerste See-
le heraus gestürtzt ist in das eusserste/ und
die verborgene Seele ist nun offenbar/ und
leuchtet durch den reinen Leib/als ein Liecht
durch ein Latern/ also auch am Jüngsten
Tage/ jetzige unsere unsichtbare inwendige
Seele an eusserlichen des Leibs soll offenbar
seyn und gesehen werden/ und leuchten als
die helle Sonne/ also haltet ihr denn ein
jedes besonder/ beyde den Geist des Weins/
voller Krafft und Wunder in Künsten des
menschlichen Leibes/ und kan das gebene-
deyete rothe/edle/ himmlische Oel übersetzen
alle Kranckheiten der imperfecten Metal-
len/ zu der Perfection des Goldes/ und
die Krafft des geistlichen Weins erstreckt
sich sehr weit/ wenn es recht gebraucht
wird.

Ich sage euch/ ihr habt eine himmlische
Artzney bekommen allerley Kranckheiten
und Gebrechligkeiten des Leibes damit zu
curiren/ und sein Gebrauch ist also/ wie
folget:

In Podagra.

Soll man drey Tröpfflein fallen lassen ein Trüncklein Weins/und nüchtern ein=
ben und gebraucht werden / eben zu der
eit / wenn der Dürfftige fühlet die An=
unfft und den Anfang seines Kummers /
eibs=Beschwerung und Schmertzens/ den
ndern Tag und nachfolgendes den dritten
ag auch also eingenommen und gebraucht/
n ersten Tag leget es allen Schmertzen /
ie groß der seyn mag/und läst nicht schwel=
n / den andern Tag bringt es einen
Schweiß / welcher sehr unflätig / zehe und
icke ist/ und am Geruch und Schmack gar
wer und übelriechend / und am meisten an
Oertern/da die Glieder oder Gelenck zusam=
men stossen; den dritten Tag/ unangesehen/
b man da nichts einnimbt/so geschicht doch
enn ein Purgation des Geäders und des
Stuls / ohne Beschwerung / Schmertzen
der Wehthuung/das laß eine grosse Krafft
er Natur seyn.

In Lepra.

Nemet zum erstenmal sechs Tropffen
auch nüchtern/ und verschaffet/ daß der un=
reine Mensch allein sey von Leuten/ ohne ge=
sunde Leute/ an einem besondern und beque=
men Ort / denn sein gantzer Leib wird anhe=
ben zu rauchen und zu brodemen / als ein
stinckender Nebel/ und sehr dämpffen/ und
den andern Tag werden von seinem Leibe
ab=

abfallen Schupffen und viel Unreinigkeit alsdenn soll er noch bey ihm haben drey Tropffen dieser Medicin / und die am vierdten Tag selbst einnehmen und gebrauchen alsdenn so wird er am achten oder neundten Tage/durch Verleihung göttlicher Gnad und Segen / gantz rein seyn.

In Apoplexia.

Lasset dem nothdürfftigen Menschen ein Tropffen auff die Zunge fallen / welches alsbald als ein Nebel und Rauch wird auszziehen / und das Geschlagene widerumb zurecht auffrichten/ so aber am Leibe oder andern Gliedern der Schlag angefallen wäre, so gebt ihm drey Tropffen in gutem Weine auff einmal / wie in Podagra gehöret und gelehret.

In Hydrope.

Gebet sechs Tage nach einander/jedesmal ein Tropffen in aqua Melissæ oder Valerianæ, den siebenden Tag gebt auch drey Tropffen in gutem Weine/ so ists gnugsam.

In Epilepsia, Catalepsia, Analepsia.

Gebet ihm im Anfang des Paroxismi zwey Tropffen in aqua Salviæ, und nach drey Stunden wider drey Tropffen / so ist sein auch gnugsam. So aber sich wolte widerumb etwas regen / so gebt ihm noch zwey Tropffen/ als gesagt ist.

In Hectica.

Gebet ihm zwey Tropffen in aqua Violarum den ersten Tag / den andern wider eene / in gutem Weine.

In Febribus.

Gebt einem im Anfang des Paroxismi zey Tropffen in einem guten distillirten Johanneskraut-Wasser oder Cichorij des Morgens frühe / des folgenden Tages nüchtern wider zwey Tropffen.

In Peste.

Gebet dem Dürfftigen sieben Tropffen n gutem Weine / und daß der inficirte allein sey / und wol darauff schwitze / so wird hm solcher Gifft / durch Verleihung göttlicher Hülffe / am Leben nichts schaden.

In Erlängerung gesundes Lebens.

Nemet und gebet im Anfang und Eingang des Lentzens zwey Tropffen / und im Anfang und Eingang des Herbsts auch zwey Tropffen / so ist ein jeder / der es so braucht / für Ungesundheit und vergiffter Lufft wol sicher und bewahrt / es wäre denn daß die angefallene Kranckheit / von GOtt dem Allmächtigen / dem Menschen zum Ende prædestinirt wäre.

Aber wir wollen nun ferner schreiten zu dem Oel und seiner Krafft / und wie dadurch den Kranckheiten unvollkommener Leibe

der

der Metallen / möge geholffen werden anzeigen:

Nemet im Namen GOttes sehr lauters / reines / geleuterts Gold / wie viel ihr wolt / und vermeinet gnug zu seyn / resolvirt es in einem rectificirten Wein / wie gewönlich ist Aqua vitæ zu machen / und nach der Aufflösung des Goldes / setzt es in digestionem auff ein Monat. Diß distillirt in balneo sehr langsam und lind / und distillirt den Spiritum vini etlichmal davon / so lange biß ihr sehet / daß ewer Gold als ein Safft in fundo ligen bleibet.

Und das ist der wahre Weg und Meinung etlicher der Alten / das Gold zubereiten / aber ich will euch viel einen nähern / bessern und nützern Weg weisen und unterrichten / daß ihr für solchs bereites Gold nehmet Mercurium Solis ein Theil / wie ich den am andern Ort zubereiten gelehret habe. Ziehet ihm ab das Wasser der Lüfftigkeit / auff daß es zu einem subtilen Gestiebe werde / nehmet zwey Theil unsers gebenedeyten Oels / giesset das Oel fein langsam auff das Gestiebe des Mercurii Solis, biß daß es alles hinein kommen ist / setzt es in ein Violen / wol versiegelt / in die Wärme / des ersten Grads des Ofens der Geheimniß / und laßt es darinnen stehen zehen Tag und Nacht / so werdet ihr sehen ewer Pulver und Oel gantz trocken worden / und an der Farbe schwartzgraw. Nach zehen Tagen gib

gib ihm die Wärme des andern Grads / so wird die grawe und schwartze Farbe sich all entzeln verkehren in eine weisse / also daß sie Himmlisch weiß wird / und in Endung dieser zehen Tage / soll es ein schön roth Wesen anfahen / aber kehret euch nit daran / wenn diese Farben geschehen allein vom Mercurio Solis, welchen unser gebenedeyetes Oel hat eingeschlucket / und nun zu innerst seines Leibes bedeckt. Aber durch des Fewers Krafft wird unser Oel solchen Mercurium Solis bezwingen / und von seinem innersten stürtzen / und das Oel mit seiner hitzigen rothen Farbe wird über ihn herrschen / und stetigs heraussen seyn. Derhalben ists Zeit / wenn zwantzig Tage fürüber sind / daß ihr auffthut das Fenster des dritten Grads / in welchem denn die eusserste weisse Farbe und Krafft alle entzeln wird hinein ins inwendige gehen / und die inwendige rothe Farbe / Krafft des Fewers / in eusserst verkehren.

Haltet diesen Grad des Fewers auch zehen Tage ohne Verminderung und Vermehrung / ihr werdet sehen ein Pulver / welchs zuvor weiß war / jetzund sehr roth seyn / kehret euch aber nicht daran an solche Röthe / denn sie ist noch unfix und flüchtig / und nach Endung der zehen Tage / als wenn dreissig Tage fürüber sind / so thut auff das letzte Fenster des letzten Grads des Fewers / und haltet es in diesem Grad auch zehen

Tage / so wird dieses sehr hohes rothe Pul-
ver anheben zu schmeltzen / lasset es also im
Schmeltzen stehen diese zehen Tage / und
nehmet es alsdenn aus / so werdet ihr fin-
den im Grunde einen sehr hohen / rothen /
durchsichtigen Stein / Rubinfarbe / ge-
schmoltzen nach der Form des Glases / wie
im Tractat vom vitriolo gelehret ist / mit
welchem ihr möget Projection thun. Lo-
bet GOTT für solche seine hohe Offen-
bahrung / und dancket ihm in Ewigkeit
Amen.

Multiplicatio.

Die alten Weisen / als die nun erfun-
den haben den Stein / und bereitet zu voll-
kommener Krafft und Versetzung der im-
perfecten Metallen in Gold / haben sie lan-
ge nachgeforschet / ob nicht zu erfinden wä-
re ein Weg / die Krafft solches Steins zu
vermehren / und sie funden zweyerley Ver-
mehrung: Eine der Krafft / also daß de-
Stein viel höher kan gebracht werden / vo-
welcher Multiplication in dem Tractat vo-
Golde Bericht zu finden.

Die ander Vermehrung ist ein augmen-
tum quantitatis des Steins / in seiner v-
rigen Krafft / also daß er in seiner Kra-
nichts verliere noch mehr empfienge / -
er an seinem Gewichte zunehme und si-
mehrete / fort und fort / als daß a-
einem Loth / viel Loth erwachsen und z-
nehmen.

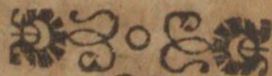
D

Die Vermehrung aber oder Multiplication geschicht auff folgende Weise:

Nehmet im Namen GOttes ewern Stein / reibt ihn zu subtilem Pulver / und setzt ihn zu so viel Mercurij Solis, als zuvor gelehret ist / thut es mit einander in ein fein rundes Viol / versigelts mit Sigillo Hermetis, und setzt es in den fewrigen Ofen / und thut ihm als ihr seyd forthin gelehret / allein daß es in der Zeit kürtzer ist. Und da ihr vorhin zehen (dreissig) Tage gehabt / so dürfft ihr jetzo nicht mehr denn vier (zehen) Tage / sonst ist das Werck alles eins.

Lobet und dancket GOTT dem Allmächtigen für seine hohe Offenbahrung und haltet fleissig an mit Beten / umb seine allmächtige Gnade und göttlichen Segen / zu diesem Werck und Kunst / auch umb Verleihung frischer Gesundheit und glückseliger Wolfahrt / und lasset euch die Armen / denselben zu helffen und zu rathen / allzeit darneben befohlen seyn.

Laus Deo omnipotenti.




III.

Ein kurtz / rundes und wolgegründtes Tractätlein /

Von den Particular und Universal-Tincturen /

Aus den wahren Fundamenten der Natur / und Schrifften der wahren Philosophen / ausführlich zusammen getragen und verfasset.

Von

Einem unbekandten Artisten / und wolerfahrnen *Philosopho* hinterlassen.

Nunmehr männiglichen zum Nutz in Druck verfertiget.



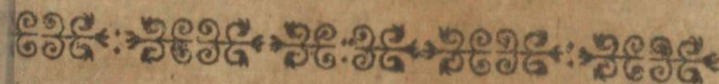
Theophrast. Paracel. lib. 3. de Vita longa, cap. 6.

ZU gleicher weiß wie Antimonium finirt das Gold / in derselben Form und Gestalt finirt er auch den Leib. Denn

netrativum figirt werden / alsdenn ein
ftgeschlossene spiritualisch gemachte Lu-
m darein gelegt/ und auff eine rechte Zeit
gerirt/ kan nichts ausgerichtet werden.

Und zum Beschluß in summa von allen
dern Particularien/ welche nicht ex fon-
bus naturæ procediren / und der Natur
ichförmig fundirt seyn / ist weniger denn
chts zu halten.

Ich hätte auch billich de sublimatione
etallorum, de crescentijs, und andern
rborgenen Secretis, jederm Artisten zu
ssen hochnöthig / schreiben sollen / wills
er auff ein andern Ort / der Kürtze hal-
n / sparen / und auff dißmal dieses Tra-
itlein / de via particulari zu schreiben /
rmit beschlossen haben.



DE VIA UNI-VERSALI.

PRIMA PARS.

Der trockene Weg.

UNiversaliter zu laboriren / ist von
ersten nicht gnugsam zu schreiben /
wiewol gute Leute / beyde hohes und
driges Standes / sich unterwun-
 haben / dieses edle und höchste

Klei-

Kleinot / welchs die Alten Lapidem Philosophicum genennet / zu suchen.

Es sind ihrer auch etliche gewesen / welche sich bey ansehnlichen Leuten und hohen Potentaten / als wenn sie denselben hätten und zu præpariren wüsten / gerühmet / und angeben haben / aber es sind ihrer noch gar wenig / nostro seculo, excepto Theophrasto, funden worden.

So ist auch gar unvonnöthen / zu erzehlen / in was wunderbarlichen närrischen und kindischen Dingen solch höchstes Kleinot gesucht worden ist / wie denn Bernhardus etliche Praticken selber anzeigt / solche und dergleichen Dinge und Proceß zu vermelden wolte viel Mühe nehmen / und auch dis mein Tractätlein zu lang werden.

Will derwegen von nöthen seyn / kürtzlich davon zu reden / daß / der sich in diesen hohen Dingen zu laboriren unterwinden will / sich nicht die Sophisten / und ihre kindische Vorschläge verführen lasse / sondern GOtt zu Hülffe nehme / und der Philosophen Schrifften und Worten fleissig nachforsche / weil sie kein Unwarheit geschrieben / denn der Philosophus zeuget in Rosario mit diesen Worten / da er sagt:

Afferam vobis doctrinæ Magisterium nempè eorum, quæ vidi proprijs oculis & manibus meis palpavi, nec aliquo nunc possum vobis rectius testimonium perhibere. Und bald hernach: Consul

autem, ut nemo se arti huic intromittat ad inveniendum, nisi principium veræ naturæ, & ejus regimen agnoscat, qua cognita, pluribus non indiget rebus, nisi una, nec magnas requirit expensas, und aber / Quia in rerum multitudine ars nostra non perficitur.

Darumb will nu von nöthen seyn / solch Kleinot zu erlangen / zu dem vornehmen dieses Wercks / GOTT den Allmächtigen für Augen zu haben / denselben umb Beystand und Hülff mit einem auffrichtigen Hertzen anzuruffen / ohne welchs Hülff nichts auff der Welt kan seinen Fortgang haben; diesen Rath gibt der Philosophus gantz trewlich / da er sagt:

Fili, ante omnia memento, DEUM timere, in quo dispositionis tuæ visus est, & adjuvatio cujuslibet sequestrati, quia scientiam istam habere non potes, quo usque mentem tuam DEO purifices; et sciat DEUS, te habere certum animum ac rectum, & tunc mundo te dominari faciet; nam impossibile est scire hanc artem, nisi à DEO sciatur, aut à Magistro, qui eum doceat. Ergo ad ipsam indagandam, non accedat artifex grosso ingenio & duro repletus, nec cupidus, nec avarus, in sumptibus vel expensis. Nec vir duplex animi, sine felle & cervice, ex mente variabilis, vel nimis festinus aut capitosus, sed doctrinæ filius, vir

ſubtiliſſimo ingenio decoratus, ſufficien ter locuples, firmus in propoſito, & con ſtans, patiens, mitis, longanimis & tem peratus. Nihil enim in arte à Philoſo phis celatum eſt, ſed omnia aperta, exce pto Secreto artis, quod nemini licitum eſt revelare, ſed attribuimus illud DEO glorioſo, qui cui vult inſpirat, & cui vult aufert, nam quod ſi fieret, ut quis revela ret hoc Secretum, illi malediceretur, & in indignationem Domini incurreret, & Apoplexia moreretur; Hæc Philoſo phus.

Damit ich aber wider auff mein propo ſitum de via univerſali zu ſchreiben kom me/ iſt nichts gewiſſers/ denn daß die alten Philoſophi zweyerley Wege gehabt/ nem lich einen trocknen/ und einen naſſen Weg wie denn ihre Schrifften/ als der groſſe Roſarius, und andere ausweiſen/ aber auf mancherley Form/ doch haben ſie alle mit einander einen einigen Scopum für ſich ge habt/ allein daß einer ehe als der ander ad optatum finem, und zum Ende/ kom men iſt.

Solche zweyerley Wege beſchreibet auch Theophraſtus Philoſophus noſtro ſeculo peritiſſimus, erſtlich den trocknen Weg in Tinctura Phyſicorum, den naſſen Weg aber in ſeinem Manuali.

Wie denn Bernhardus der Graf von der Marck gleicher geſtalt auff den naſſen

Weg

Weg laborirt hat / wie augenscheinlich zu befinden / und in des Grafen von der Marck Practica klårlich zu sehen / wie denn hernacher / wenn ich vom nassen Weg schreiben werde / ausführlich soll gedacht werden.

Vom trockenen Wege aber Meldung zu thun / ist månniglich bewust / wie wunderbarlich / tieff und ungrůndlich die Philosophi de prima materia dispu- tirt / und in ihren Schrifften mit verborge- nen vielfåltigen Namen / als das gröste Geheimniß / wie es denn auch ist / verdeckt haben / welchs unvonnöthen zu erzehlen / den sie bekennen ia selber / da sie sagen: Nos omnia revelavimus, excepto secreto ar- tis, &c. wie auch oben angemeldet worden / jedoch geben sie es wol zu verstehen / daß an denselben zum höchsten gelegen / beschreibens auch mit diesen Worten:

Prima materia Metallorum est quæ- dam substantia fumosa, continens in se humiditatem unctuosam, à qua substan- tia artifex separat humiditatem Philoso- phicam, quæ apta est pro opere, quæ erit tàm clara sicut lachrima, in qua habitat Quinta Essentia Metallica, & illa est me- tallum placabile, & in ea est medium con- jungendi tincturas, tàm ad albam quàm ad rubeam: Ideo quia habet naturam Sulphuris & Mercurij; Hæc ille.

Es ist aber / und sind die Wort se
dunckel/und nicht leichtlich zu verstehen/u
hat unter allen Philosophis keiner au
drücklicher zum Blat geschossen/und solch
so deutlich erkläret/ als Theophrastus; er
lich in Thesauro Thesaurorum, nennet e
Astrum Solis, & Astrum Sphæræ Luna
da er sagt: Wir finden ein Mineral i
visceribus terræ, welchs in seiner Coag
lation roth erfunden wird.

Und in Tinctura Physicorum, nenn
ers den rothen Löwen/ vielen genandt un
wenigen bekandt/ weiset auch den Ort/ w
man den Löwen / davon sein rosenfarbe
Blut zunehmen / so wol auch vom Adle
sein Gluten auszuziehen / er befehlen thut
suchen soll.

Auff dieses/ so folget ausdrücklich/ da
kein ander Mittel sey / solchs hohes Arca
num zu suchen/ denn in Ente Solis, Luna
& Mercurij, denn diese drey Entia, so si
recht erkendt/ und ihr Lilium daraus extra
hirt / und darvon genommen / des rothe
Löwen Blut / und des weissen Adlers Glu
ten / und conjungirt / und coagulirt / kur
darvon zu reden / nach rechtem Philosophi
schem Brauch / so muß das Kleinot fol
gen/denn Sol und Luna, Mann und Weib
die müssen vorhanden seyn/ tertio Mercu
rius, id est, Spiritus, qui vivificat, wi
denn der Philosophus ausdrücklich befih
let / da er saget:

Lapis

Lapis Philoſophicus ex tribus fit, ſcilicet Sole, Luna & Mercurio, ex illis conjunctis pater Hermes ſcivit conficere tincturam.

Es zeugen auch ſolches die alten Verßlein Johannis Texenenſis an / da er ſpricht:

Lapis noſter fit ex tribus,
Nullis datur, niſi quibus
DEUS dat ſpiramine.

So ſagt auch der Philoſophus weiter / daß die Materia lapidis nicht ſey das gemeine Gold / das bezeuget er gar herzlich mit dieſen Deutſchen Rythmis:

Gold und Silber thun ſolches nicht /
Wenns nit ihr primum Ens außricht.

Und iſt alſo die höchſte Meiſterſchafft dem Artiſten zu wiſſen von nöthen / daß die materia Lapidis, das ſind dieſe drey Entia, recht erkandt / alsdenn auff einem Marmor ſubtiel gerieben / und in keinem Mörſel geſtoſſen werden ſollen / welches groſſe Hindernüß brächte / alsdenn in einem wolbeſchloſſenen darzu gehörenden Gefäß / in furnum Philoſophicum geſetzt / und mit ſolcher Hitze regieret / gleich wie eine Henne über ihren Eyern ſitzet / hiermit ſich ſelber auffhebet / und purum ab impuro recht ſeparirt / daß das Lilium herauſſer wächſt / gleichwie das Gras auff dem Felde / Et hoc eſt primus labor, und iſt auch ſolchs ſein

angezeigt durch die Figur im Rosario, w
Mann und Weib im Bade sitzen / & Spiri
tus in medio.

Denn wo es nicht recht erkandt / und a
der Proba / die dem Artisten ante initiu
operis bekandt seyn soll / ob auch die Ent
fruchtbar gewachsen seyen oder nit / gefehl
wird / ist Mühe / Arbeit und Kosten verlo
ren / denn Pontanus in seiner Epistel be
kennet selber / Ipsum plus quam ducentie
errasse in cognitione materiæ, denn di
Entia müssen fruchtbar seyn.

Welchs denn / so die Entia also sichtba
lich auffwachsen / und zu Frucht tragen sic
erzeigen / einem Laboranten nicht alleine ei
Frewde ist / daß sein Werck einen Fortgan
haben soll / sondern auch ein Trost und gewi
se Hoffnung macht / de resurrectione mor
tuorum; darzu und auff dieses / so wird hie
durch GOttes erstes Gebot erfüllet / da er
sagt: Crescite & multiplicamini, Ge-
nes. 1. Denn es sich im ersten wachsen
auffwirfft / sonderlich aus dem Ente Solis,
wie ein grüne Haut / als das schönste Gras
auff dem Felde / oder Wiesen / über die
gantze materia, welchs denn die Philoso-
phi verborgener Weise den grünen Löwen /
Duenech; æs Hermetis, genennet / das
bezeuget auch der Philosophus, da er
sagt:

Nullo tamen modo poteris Lapidem
præparare, absque Duenech viridi & li-
qui-

uido, quod videtur in mineris nostris
asci: O benedicta ergo viriditas, quæ
unctas res generare, crescere & germi-
are facis, unde noscas, quod nullum
tiam vegetabile atque fructus nullus
pparet germinando, quin sit ibi viri-
is color.

Wenn es denn nun in seinem wachsen
t / soll dem Artisten das Regiment des
ewers wol bewust seyn/auch sein Farb und
estalt / damit die ersten Blumen nit ver-
rennt/ und das Werck also dardurch ver-
erbet würde / davor warnet auch der Phi-
osophus, da er spricht:

Et cave, ut in principio non combu-
as suos flores, nec suam viriditatem.

Wenn also fortgefahren/ und ordina-
iter procedirt / ꝛc. postea wird sichs täglich
n die weisse beginnen auffzuheben / und
ich in Mercurium Solis Philosophorum
u verkehren/ non currentem, sed viven-
em, denn der Philosophus sagt ausdrück-
ich:

Lapis, quem Philosophi quærunt, in
quo sunt omnia, est Mercurius scilicet
non quilibet, verum ille, circa quem
natura paululum operata est, tamen suas
primas operationes determinavit, ad
naturam metallicam formavit, imper-
fectum tamen relinquit. Hunc autem
Lapidem, si extraxeris ab illa re, in
qua invenitur, & circa ipsum inceperis

operari ad perfectionem, incipiendo eo, quod perfectum invenies, & gaudebis.

Et Lapis noster apud omnes nominatur Mercurius, qui non est natus, sed è corpore extractus. Et alius Philosophus inquit: Prima materia corporum non est Mercurius vulgi, sed est vapor unctuosus & humidus: Nam ex humido fit Lapis mineralis, & ex unctuoso fit corpus metallicum. Hic lapis est unus in toto mundo, & qui ab hoc uno in principio operis erraverit, invanum laborat.

Nam hic est Mercurius noster nobilissimus: Hæc est materia nostra & secretum nostrum, & dicitur divinum mysterium à DEO datum, & DEUS nunquam creavit rem nobiliorem sub cœlo, præter animam rationalem.

Lapis autem ille Philosophicus, id est, Mercurius noster à natura creatus invenitur, & per DEUM altissimum nihil plus indiget, nisi quod est superfluum in eo ut removeatur; Ergo ipsa præparetur materia, ut ex ea eliciatur quod est purum, terreum autem & fæculentum removeatur, hoc est nihil aliud quàm separatio puri ab impuro, & extractio Lilij, &c.

In diesem Lilio, welchs denn so weiß als der Schnee erscheinen wird / denn es sein

in innerliches herausser / und sein eusserli=
ches hinein gekehret / seynd verborgen die
drey philosophischen principia, Sal, Sul-
phur, & Mercurius, & habent vim tin-
gendi tàm ad Album quàm ad Rubrum.

Wol denn nun/sag ich/diesem Artisten/
der durch seine kluge und verständige Hand=
griffe nach philosophischem Brauch diese
drey Lilien brechen mag/ das ist/ die Blume
von Saron/ und die Rose aller Rosen/ dar=
aus vollend die Krone der Gesundheit / lan=
ges Lebens und Reichthums gemacht wird/
welchs Geheimniß von allen Alten verbor=
gen worden / und ist die Figur im Rosario,
die aus dem Bronnen dreyerley Wasser
entspringen/auff der einen Seiten Sol, auff
der andern Seiten Luna, und Mercurius
in der mitten / hiermit aber deutlich gnug
verstanden werden mag/ daß solchs ihr end=
licher Will und Meinung gewesen/ hab ich
derentwegen alle ihre dicta, so viel ich mich
deren absque libris jetzo erinnern können /
männiglichen zu gute / umb richtiger Nach=
richtung allegiren wollen.

Will also nu fortfahren/ wie man wei=
ter procediren soll. So denn nun aus drey
Entibus das Lilium gezogen worden more
Philosophico, und aus dem Ente Mercu-
rij, welchs Theophrastus in Istria befiehlt
zu suchen / die Fortuna oder aqua Mercu-
rialis gemacht wird / welchs doch ein tro=
cken Wasser / wie denn die Philosophi sa=

gen: Unser Wasser netzet nicht / und [...]ser Wasser brennet nicht / darüber d[...] auch des Philosophi Junge seine Mei[...] fraget / de Materia Lapidis, fein mit [...]sen Worten:

Dic mihi si Lapis est: quid est La[...] Philosophorum?

Darauff antwortet der Meister:

Est Lapis non Lapis est: Sed aq[...] sicca Sophorum.

Der Philosophus aber gedenckt d[...] Unterscheids auch / daß er sagt / es sey e[...] Stein / und sey auch kein Stein / und sprich[...]

Dicitur Lapis & non Lapis, quia in[...]ciditur, & currit absque evaporatione sicut Sol, nec est alia res, cui proprietas illa conveniat, &c.

Sintemal es aber / wie gemeldt / ei[...] trocknes Wasser ist / darumb ist es auch von den Philosophis, mit viel seltzamen Namen genennet worden / Als:

Aqua viscosa, Aqua vitæ, Fons vitæ, Lac virginis, Aquila volitans.

Und der Philosophus bekennet solches / daß diesem Dinge viel Namen gegeben worden / da er spricht:

Istam Medicinam vocant Philosophi omnibus nominibus, quia tot sunt nomina huic Mercurio imposita, quod vix aut nunquam possit aliquis nova ratione vocabula imponere, & hoc fit propter naturæ suæ dignam & mirabilem

colo-

lorum varietatem. *Et alibi:* Sapien-
s multa nomina illi imposuerunt, sed
considera illam solam rem, quæ ar-
ento vivo & corporibus adhæret, &
ientiam veram; Mercurius vulgaris
on adhæret corporibus, sed corpora
dhærent sibi.

Es muß aber solch Wasser / wie oben
ngezeigt / so rein klar / und sauber seyn/
ie oben vermerckt / wie der Tropffen im
ug / denn also sagt der Verß:

Pura sit Nympha, sed est purissima
Lympha.

Hiermit aber keinen Zweiffel mach/son-
ern gewiß sey/ daß solchs der rechte Anfang
ey/ und das medium conjungendi hæc
uo corpora Solis & Lunæ, so will ich erst-
ch die Versus Tezenensis hierbey vermel-
en/ alsdenn mit der Philosophorum eige-
ē Worten gleicher Gestalt solches beweisen:
Die Wort Tezenensis sind diese:

Tu qui gliscis donum DEI,
Contemplare hujus rei
Fontem peramabilem,
Lunam, Solem transmutare,
Tibi mando voce clara,
Lympham insolubilem.
Hæc est radix prima rara,
Nobis data multùm chara
Hermetis comprobamine, &c.

Wie

Wie denn Palingenius gleicher gesta[lt] auch schreibet / da er spricht:

Hunc puerum Arcadium infidum ni-
miumq́; fugacem
Prendite & submersum stygijs occidi-
dite Lymphis.

Et Rosarius:

Æs in aquam puram, nil plus perficere
cura,

Sintemal denn nun gnugsam vermel-det / de prima materia Lapidis, und aus-führlich dargethan / daß kein Mercurius vulgi, auch compactum corpus darzu von-nöthen sey / und solche Entia præparirt / so sollen die andern beyden Entia, als Sol & Luna, in diesem mercurialischen Wasser auffgeschlossen werden / doch nach rechtem pondere conjungirt / denn der Philosophus sagt:

Quicunque ignorat pondera, non laborat in nostris libris, quia Philosophi nihil suarum rerum posuerunt, nec aliud occultaverunt.

Derhalben / damit hierinnen ein Mittel / und eine gewisse Certification in conjunctione sey / ist von nöthen / daß das Weib nicht den Mann überherrsche / der Mann auch dem Weibe nicht zu gewaltig sey / und daß aqua resolvens nicht zu tieff / damit der Same oder der Sperma nicht ertrincke.

Also

Also und auff diese Weise kan eine Præ-
nation erfolgen/ und kan aus einem zwey/
nd aus zweyen drey / und aus dreyen We-
ließlich wider eins werden.

Und ist das jenige / das Theophrastus
eldet / unitatem per dualitatem in tri-
itate, &c.

Und ist kein ander Mittel/ denn wie an-
ezeiget/daß diese beyde Sol & Luna in dem
ercurialischen Wasser auffgelöset werden/
enn der Philosophus schweret und bezeu-
et mit diesen Worten:

Fili, per fidem altissimi & gloriosi
DEI complexio est ex complexione, in-
er duo luminaria, masculinum & fœmi-
inum. Deinde se ipsa complectuntur
t coëunt, & lux moderna ab eis gigni-
ur, cui nulla lux similis est per totum
nundum. *Et alibi.*

Necesse est, quòd Lapis noster extra-
atur de natura duorum corporum, an-
equàm de eo fiat Elixir completum, & si
nnum istorum duorum corporum tan-
um non esset in nostro Lapide, nunquam
liquo modo tincturam daret; Ideò di-
it Philosophus: Portavit eum ventus
n ventre suo. In nostro enim lapide
unt Sol & Luna in virtute & potentia &
n Natura: Nam si hoc non esset, non
ieret inde Sol neque Luna, quia Sol &
Luna in nostro Lapide sunt meliores
quàm vulgares in ipsorum natura, eò
quòd

Aristoteles.
Hermes.

quòd Sol & Luna in noſtro Lapide ſun
Lapis autem prædictus dicitur REBIS
id eſt bina res, quæ fit ex duabus rebu
id eſt, corpore & Spiritu, vel ex Sole
Luna, ex corpore mundato & fermen
tato. Idem dicitur Lapis ubique reper
tus, propter veram compoſitionem, qui
quando illa tria, Sol, Mercurius, Lu
na ſunt conjuncta ſimul, virtus Lapidi
eſt per totum, & in montibus, & i
planis. Nec debent eſſe plura vel pau
Raſis. ciora, & dicit, quòd Sol & Maſculus
& Luna fœmina, Mercurius ſperma,
vero ſecus feceris, non proderit quic
Hermes. quam. Draco enim non moritur ni
cum fratre & ſorore ſua, frater eſt Sol
ſoror verò Luna, & interficiatur non pe
unum Solum, ſed per ambo ſimul, ſci
licet per Solem & Lunam, &c. nota quòd
Draco eſt Mercurius vivus, extractum
corporibus, habens in ſe corpus, ſpiri-
tum & animam, ſuper quo dicit, Draco
non moritur, ſcilicet niſi per Solem &
Lunam, id eſt, Sulphure extracto, haben-
tem in ſe naturam humiditatis & frigi-
ditatis ratione Lunæ. Si verò in iſtis
neſcienter erraveris, caſum & laborem
ſæpiſſimè deflebis. Et alio quodam loco
clarè teſtatur Philoſophus, cùm inquit;
Tres ſpecies ſufficiunt ad totum Magi-
ſterium, ſcilicet, fumus albus, id eſt vis
Quinta ſcilicet, Aqua cœleſtis, Leo vi-
ridis

[v]idis, id eſt, Æs Hermetis, & aqua fæti-[d]a, quæ eſt mater omnium metallorum, [e]x qua, & per quam, & cum qua præpa-[r]ant Philoſophi ipſum ſcilicet Elixir in [p]rincipio & in fine.

Aus dieſen und dergleichen dictis Philoſophicis, iſt ausführlichen gnugſam zu [b]efinden / daß kein ander Mittel ſey / denn [i]n dieſen dreyen / Sole, Mercurio & Luna.

Dieſes hohe Arcanum zu ſuchen / ſo iſt [g]nugſam angezeigt / wie darmit procedirt [w]erden ſoll / damit das Lilium erlangt / [d]enn das iſt der Brunnen / wie im Roſario [v]ermeldet / und die Figur ausweiſet / wie [d]reyerley Waſſer aus einer Fontin ent-[ſ]pringen / und unten im Brunnen zuſam-[m]en kommen / und iſt Sol zur rechten Hand / Mercurius in der mitte / und Luna zur [l]incken Hand / und dieſe deutliche Verß-[l]ein darbey:

Wir ſind der Metalln Anfang und erſt Natur /
Aus uns entſpringt die höchſte Tinctur.

Wenn nun dieſe drey / wie gemeldt / alſo [c]onjungirt / ſollen ſie in ihr Philoſophiſch [G]las gethan werden / und wol verſchloſſen [c]um Sigillo Hermetis, darumb ſagt der Philoſophus:

Et nota, quòd Janua tua ſit ben clauſa, ut ille, qui eſt intus, evolare no poſſit; & DEO concedente ita perve nies ad effectum.

Wenn ſolchs geſchehen / alsdenn da verſiegelte Glas in furnum Philoſophi cum geſetzt / mit ſeinem philoſophiſche Fewer angefangen zu regieren / und iſt nu weiter keine Mühe und Arbeit von nöthen ſondern in einem Glas/in einem Geſchirr/ꝛc kan das Werck verrichtet werden/ denn de Philoſophus ſagt:

In operis noſtri Magiſterio non ege mus niſi unico vaſe, una fornace, unaq́ diſpoſitione, quod intellige poſt præpa rationem primam lapidis.

Das iſt / wenn dieſe drey/ Sol, Mercu rius, Luna, in Mercurium verwandelt zugleich conjungirt/ ſo ſey das erſte und vor nembſte Werck verrichtet/ und darumb ha bens die Alten nun forthin genennet ei Kinderſpiel / und Weiber-Arbeit / welch ſtets mit waſchen und kochen zuthun ha ben.

Derhalben hier auch / dieweil dieſe nu rein purgirt / forthin nit mehr / denn das Fewer zuwarten bedürffen / alsdenn ſo ge het die Conjunction an / die eigentlich in Roſario vorgemahlet iſt.

So bald nun die Conjunction geſchehẽ fängt es an ſchwartz zu werden / und iſt all da ſecunda Solutio vera vorhanden/ und

iſt

ist ein gewiß Zeichen / daß das Werck einen Fortgang haben soll und wird / das zeuget der Philosophus, da er spricht:

Et cùm videris materiam tuam denigrari, gaude, quia Principium est operis, denn die Conjunctio ist geschehen. Und ist jetzt die prægnatio vorhanden.

Es wird sich auch die Schwärtze von Tage zu Tage mehren / biß auffs höchste / alsdenn ist die prægnatio geschehen / solche Schwärtze haben die Philosophi caput corvi, oder das Rabenhäupt genandt/ darumb sagt der Philosophus:

Scito fili, quòd caput artis est corvus, qui in nigredine noctis & diei claritate sine alis volat.

In solcher Schwärtze aber beginnet sich der Mercurius von dem Corpore in die Höhe zu begeben / welches die Philosophi die sublimationem nennen/ welche doch keine gemeine Sublimatio ist / denn der Philosophus sagt:

Scire te convenit, quòd nostrum sublimare nihil aliud est, quàm corpora exaltare, id est, in Spiritum deducere, quod non fit, nisi igne levi: Sublimatio enim nostra non est Sublimatio vulgaris, sed exaltatio, exempli gratia: Ipse sublimatus est in Episcopum, id est, Exaltatus.

Darumb so scheidet sich nun der Spiritus vom corpore, wie denn die Figur im Rosario gleicher gestalt ausweiset / und auch die Verß sagen: S Hier

Hier hat der Lun Lob gar ein End/
Vom Leib scheid sich die Seel behend.

Bleibt also das todte corpus als ein Aschen in fundo ligen / darob keiner nit erschrecke / denn es des Wercks Eigenschafft ist / und der Philosophus solchs auch selber bekennet / da er sagt:

Quando materiam Solis & Lunæ mortificat Mercurius, remanet materia sicut cinis, & vocatur à Philosophis cribratio & contritio eorum, de qua dicitur: Cinerem in fundo ne vilipendas; nam ipse est diadema cordis tui, & permanentia cinis.

Dieweil das corpus spiritum vivificantem verlohren hat / so thut das todte corpus widerumb mit Verlangen des ausgezogenen Mantels / id est, Spiritus vivificantis erwarten.

Bald aber nach vergangener Zeit beginnet sich der Mercurius, id est, Spiritus Tropffenweiß wider herunter zu begeben / darauff sagt der Rosarius:

Hier kömpt der Thaw vom Himmel herab/
Und wäscht den schwartzen Leib im Grab/

Elevirt sich gleichwol wider / und wie die Philosophi selbst sagen / zum siebenden mal / nennen auch das herab steigen verborgener Weise ihre distillationem aquam cœlestem, denn der Philosophus sagt:

Hæc aqua divina est Rex de cœlo descendens; & alter: Aqua vera, quam me-

[m]emoravi, est res de cœlo descendens, [&] terra cum humore suscipit eam, & [re]tinet aquam cœlicam.

Welchs gar wol zu betrachten/ denn sie [sa]gen ausdrücklich/ daß ihre Sublimation [u]nd Distillation nicht gemein sublimiren [u]nd distilliren sey/ denn sie sagen: Unser [S]tein sublimirt sich selber/ und distillirt sich [sel]ber/ welchs alles die Sophisten nicht ver[st]ehen wollen noch können/ denn das trock[en]e Erdreich durchsteigt mit grossem Ver[la]ngen seinen Spiritum, und wolte sein [a]nimam gerne widerumb bey sich haben/ [w]elchs alles zu seiner Zeit sich begeben kan/ [d]enn wenn die Zeit verlauffen/ wird sich der [S]piritus in das corpus widerumb verfü[g]en/ und von der Absteigung/ Widerkunfft [u]nd Erquickung des corporis, zeugen die [P]hilosophi, und kömpt allda das Leben [w]ider in sein corpus, wie denn der Rosa[ri]us setzt:

Hier thut sich der Thaw sincken/
Und gibt dem todten Erdreichen/
Sein Wasser wider zu trincken.

Und der Philosophus sagt; Si vis, ut [c]orpus revificetur, redde ipsi animam, [&] statim vivet.

So denn nun diese Tropffen des Spiri[t]us den todten Leib erquicken/und widerumb [se]in Leben empfangen/ welches vorhin todt [u]nd verstorben/ sagt der Rosarius mit die[s]en Worten:

Hier kömpt die Seel vom Himmel nieder/
Erquickt den todten Leib im Grabe wider.

So dieses nun geschehen / fängt sichs täglich in die Farben zu verkehren/ mit Verenderung des Fewrs / philosophischer Weise / doch soll man für allen Dingen grossen Fleiß fürwenden / zum Werck nicht eilen / denn der Philosophus sagt: Noli citò perficere opus tuum , und an einem andern Ort sagt er: Patientia & mora sunt necessaria in nostro magisterio, Festinantia quidem ex parte Diaboli est in hoc magisterio.

Derentwegen von nöthen seyn will/ gedult zu haben / nicht eilen / viel weniger das Werck in seinem Thun zerstören.

Wenn nun in allen Dingen das rechte Mittel / und rechte Regiment des Fewers gehalten wird/an welchem nicht zum wenigsten gelegen / wie denn solchs alles / was zu observiren im gantzen Werck/ der Philosophus ein Verßlein gesetzt/ da er sagt:

Vas, fornax, pondus, ignis, cum tempore latent.

Und Schließlich / wie gesagt / wo das also geschicht / wird sichs Letzlichen in die allerschönste und höchste Röthe begeben / und wie der Philosophus sagt / einem Carbuncul sich vergleichen/das bey der Nacht scheinet und leuchtet in der Finsterniß / als ein Stein mit viel hundert Stralen von sich werf-

werffende / und das höchste Kleinot also durch GOttes Hülff erlanget werde / darnach ihrer sehr viel gestanden / aber wenig funden / und wie die Philosophi davon schreiben / und sonderlich der Rosarius mit seinen deutschen Versen:

Hie ist geborn die edle Keyserin reich /
Die Philosophi nennen sie ihr Tochter gleich /
Hier ist geborn der König der Ehrn /
Kein höher mag über ihn nit werden.

Und wie denn die Wort weiter heissen / welche ich dißmal memoriter hieher nit setze / sondern ein jeder dieselben selbst lesen kan / was die Alten von dieser herrlichen Gabe GOttes / und hochgebenedeyeten Kunst geschrieben haben:

Hanc enim ſcientiam Salomon ſibi pro luce habere propoſuit, & ſuper omnem pulchritudinem & ſalutem dilexit, in comparatione Lapidis illius precioſi, nec comparavit illum: Quoniam omne aurum tanquam arena eſt exigua, veluti lutum æſtimabitur argentum in conſpectu illius, quoniam inextinguibile eſt lumen illius: Melior eſt enim acquiſitio ejus negotiatione argenti & auri puriſſimi, fructus illius precioſior eſt cunctis opibus hujus mundi, & omnia, quæ in mundo deſiderantur, huic non valent comparari. Longitudo dierum & ſanitas in dextera ejus, in ſiniſtra verò ejus gloria & divitiæ infinitæ.

Viæ ejus operationes pulchræ, & laudabiles, non despectæ, & semitæ ejus moderatæ, & non festinæ, sed cum labori diuturni instantia lignum vitæ est his qui apprehendunt eum, & lumen indeficiens, beati qui tenuerint eum, quæ scientia DEI nunquam peribit. Ut Alphidius testatur dicens: Qui scientiam hanc invenerit, cibus ejus legitimus erit, & sempiterna. Hæc ille, &c.

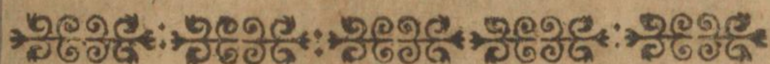
Also hab ich durch göttliche Gnad und Hülffe/ den rechten richtigen Weg / de Lapide Philosophico, ausdrücklich / so viel mir philosophischer Weise gebühren wollen / beschrieben / und in Warheit einem jedern / als einen Spiegel / sich darinnen zu besichtigen / vom trockenen Wege vorgestellt / versehe mich / ein jeder / der es mit Verstande lesen / erkennen und befinden wird / daß ichs trewlich und gnugsam erkläret.

Ich solte nun auch wol schreiben de projectione & multiplicatione, achte es gantz und gar von unnöthen / denn verliehe einem GOTT Gnade / daß er also weit kömpt / GOTT wird ihm seinen göttlichen Segen mittheilen / daß er das ander auch erlangt / und ihme denn / dem allein die Ehre und Lob gebühret / davor danckbar seyn wird.

Will also von dem truckenen Weg hiermit kürtzlich beschlossen haben/ und was mir

vom

vom nassen Weg gleicher gestalt in meiner Experientz bewust / trewlicher Weise / so viel / als mir gebühren will / klärlich anzeigen.



DE VIA UNIVERSALI.

SECUNDA PARS.

Der nasse Weg.

SIntemal nun gnugsamb in der Kürtze angezeigt worden / wie das höchste Kleinod und gröste Schatz in dieser Welt / durch GOttes Gnade / Hülff und Segen auff den trocknen Weg erlanget werden soll / so will ich auch in Kürtze gleicher gestalt vermelden / wie solch Kleinod auff den **nassen Weg** / durch fleissige / künstliche / heimliche / verborgene / und allein dem spagyrischen Artisten bewuste Handgriffe könne erlanget werden / und geschicht also:

Nachdem Theophrastus in seinem Manuali im Anfang gar stracks setzt: Nimb das Electrum minerale immaturum, welches nun in etlichen newgedruckten exemplaribus Limaturam steht / welchs doch unrecht / und solvirs im Straussen-Magen / wie denn die Worte nun weiter lauten / so haben ihnen etliche vermeinte

Artisten träumen lassen/ man soll das Gold dünne laminiren / und alsdenn solviren in Aqua Regis, und alsdenn im Spiritu vini solvirt/ wie sie denn den processum und die Klugheit solche Philosophen von dem/ weiß nicht / wie ich ihn nennen soll / Reimundo Lulio aus seinem Tractat genommen/ da er schreibt: R. Nigrum, Nigrius, Nigro. Das ist rother Wein/ ꝛc. Diesem Tractat haben sie gefolget / denn Reimundus kan solch herꝛlich Ding philosophiren / und haben aus dem rothen Wein einen Spiritum vini gemacht/ wie er denn auch lehret / und ich auch selbst darüber gewesen bin / wie mirs aber gelungen / bin ich jnnen worden/ Experto crede Ruperto; denselbigen Spiritum vini auff ein Sal tartari gegossen / etliche mal davon distillirt / alsdenn mit dem Salmiac, welchen sie den Adler nennen/ geschersset / und den Spiritum vini endlich dahin gebracht/ daß er das Gold solvirt/ in einer rothen Farbe über den Helm gehaben / denn haben sie die Phlegma abgezogen / biß auff den Liquorem, das ist ihr Aurum mortabile, ich solt sagen Potabile, gewesen / aus diesem hat nicht allein ein Tinctur/ sondern der wahre Lapis Philosophicus werden sollen / Sed frustra & invanum laboraverunt, &c. Und sind ihr noch viel der Meinung / welche auch auff derselben standhafftig beruhen/ welcher blinden Leut/ dieweil sie ihnen nicht wollen sagen lassen /

von

von ihrem närrischen Vornehmen abzustehen / mich von Hertzen erbarmen thut / Sed unusquisque suo errore ducitur. Davon gnugsam / etc.

Ich wills aber allhier zum ausdrücklichsten setzen / also: nachdem denn Theophrastus ausdrücklich setzt / Electrum. Und die Philosophi alle bekennen / daß in keinem andern Dinge auff Erden die Tinctur zu suchen sey / denn in Sole, welches die Alten mit sonderlichem grossen Fleiß / und im Liecht der Natur funden / indem sie betrachten / das Beginnen und Anfang aller Ding / und nach Erkündigung der Natur gesehen / daß GOTT der Allmächtige totam Machinam mundi, aus höchster / göttlicher Weisheit / in vier Elementa getheilt / als Lufft / Wasser / Fewr / Erden / haben sie solchem weiter nachgedacht / und widerumb nach langem Nachdencken in der Natur auch vier principia gemacht / und dieselbige also getheilet / und genennet / Cœlestia, Vegetabilia, Animalia, & Mineralia, &c.

In cœlestibus haben sie nichts fürtrefflichers ergründen mögen als die Sonne / sintemal dieselbe nit allein ein Liecht ist der gantzen weiten Welt / dieselbe mit ihrem Glantz auch erleuchten thut / auch alle andere Firmament / als Mond und Sterne / den Schein von der Sonnen nehmen / und von ihrer Klarheit gleicher gestalt hinwiderumb verdunckelt werden / sondern auch / dieweil

durch der Sonnen Krafft / Wirckung un
temperirte Hitz / alle Kräuter / Wurtzel
Früchte / Bäume und alle Erd-Gewächs
gezeitiget und reiff gemacht / damit diese
ben von Menschen und Vieh hernachmale
zu allen ihren leiblichen und andern Noth
dürfften nützlich und sehr dienstlich könne
gebraucht werden / darumb haben sie di
Sonne inter cœlestia, für das edlest
Principal erwehlet / erlesen und erkohren.

In vegetabilibus haben sie gleicher ge
stalt in der Natur Nachforschung und Er
gründung gethan / aber unter allen Vege-
tabilibus keines erfinden können / das dem
Weine vorzuziehen wäre gewesen / nit al
leine darumb / daß er von den Menschen
getruncken / sein Hertz stärcke / lustig und
frölich / auch aller Sorgen / Creutz und
Unfall vergessen macht / sondern dieweil
aus ihm der edleste Spiritus distillirt wer-
den könne / dadurch allen andern Kräutern /
Wurtzeln / Früchten / und aller Aromaten /
Specereyen / Materialien / und wolschme-
ckenden und wolriechenden Dingen / ihr
Quintum esse, ohn einige Verhinderung /
oder Verlierung ihres edlen Geschmacks
und Geruchs / dem menschlichen Leibe zu
seiner Conservation sehr nützlich kan gezo-
gen werden / derhalben ist der Wein inter
vegetabilia, vor das edleste Principal ge-
rechnet worden.

In animalibus ist aber dieser modus
von

von ihnen observirt worden / ist aber unter allen Animalibus, keines dem Menschen vorgezogen / und höher geachtet worden / in dem / dieweil er nit allein von GOTT dem Allmächtigen / mit seiner menschlichen Vernunfft und fünff Sinnen / vor allen andern fliegenden / kriechenden / und zwey und vierfüssigen Thieren begabt / derenthalben er auch animal rationale genennet wird / sondern vornemlich darumb / dieweil er nach GOttes Ebenbild erschaffen / und der Allmächtige GOtt in das Secretum gelegt / daß er eine Medicin / ein solch Arcanum bey sich in seinem Leib verborgen trägt / mit welchem ihn GOTT und die Natur vor allen Animalien reichlich und mildiglich begnadet / nemlichen die Mumiam hominis, secretum sanguinis, ultimo secretum Micrócosmi, &c.

Was nun in diesen dreyen vor treffliche und unaussprechliche miracula, und wunderbarliche operationes stecken / beyde in medicamentis, so wol auch in andern operationibus, solchs ist einem jeden verständigen und erfahrnen Medico sehr wol bewust und bekandt / derenthalben nicht unbillich ist / der Mensch vor allen andern inter Animalia auff der gantzen Welt / vor das gröste und höchste Principal / wol würdig ernennet / und gehalten worden.

In

In Mineralibus sind die alten Magi und Naturkündiger mit hohem Verstande und Nachfolgung im Liecht der Natur gewahr und verständiget worden / daß unter allen Mineralibus kein edler Ding sey / denn das Gold / nicht allein derenthalben / daß es die andern Metall übertreffe / an Schönheit / Klarheit / und im Fewer Beständigkeit / auch daß es dem Menschen ein Frewde sey anzuschawen / zuvoraus deme / der desselben viel hat / sondern daß in ihm stecket das höchste Kleinod / die höchste Tinctur / der edleste Schatz / die trefflichste Medicin / deßgleichen auff dieser Welt nicht kan erfunden werden / welche den Menschen nicht allein conservirt vor Kranckheiten / und Gebrechen / sondern restaurirt ihm sein Gesundheit / und erhält und gibt ihm langes Leben / derhalben ist es für allen inter mineralia für das höchste Principal ernennet worden.

Wie aber solche Medicin und Tinctur folgen und gemacht werden soll / will ich hiermit ausführlichen einem / der verständig / gnugsam zu vernehmen / gründlichen erklären / und ist diß der Modus:

Dieweil nun in keinem andern Dinge solch Kleinot zu suchen / als in Sole, ohn Vermischung und Zusammensetzung vieler Dinge / wie der Philosophus sagt: In rerum multitudine ars nostra non consistit, so gibt derenthalben nit die consequentia,

daß

daß es eben das natürliche und geschmeltzte / und durchs Fewer gereinigt und perfect gemachte Gold seyn muß/ denn Theophrastus nennets ein Electrum.

Der Graf von der Marck Bernhardus nennets ein gülden Büchlein mit viel Blättern/ daraus folget zuverstehen/ daß es das Gold seyn muß / welchs noch nie in keinem Fewr gewesen ist / denn das geschmeltzte Gold ist zu seiner Perfection kommen / als exempli gratia: Es ist ein gebackē Brodt/ das kan keine Frucht tragen / und wenns hundert Jahr im Erdreich lege und faulete/ man kan aber wol aus dem Brodt etliche andere Speisen machen / die gleichwol das gebackene Brodt übertreffen / aber nicht mehr als zur Unterhaltung und zum Wolschmack/ und Kräfftigung des Menschen zugerichtet werden / als man sihet in Fürstlichen und andern hohen Potentaten Höfen/ werden aus Mehl / und dem Brodt viel herrlicher Speise mit Gewürtz und andern Sachen gebacken / vorgetragen / es folget aber nit / da sichs augmentiret / oder eine wachsende Krafft bey sich hätte.

Also auch mit dem Golde/ man kan wol eine herrliche Medicin aus dem gegenwärtigen Compacten Golde zurichten / die zu Unterhaltung der Gesundheit des Menschen gar höchlich kan gebraucht werden / auch sein Essentiam oder Animam, wie ichs nennen soll / dermassen also zart extrahiren/

daß

daß man gar hoch andere Metall damit tingiren kan / ist aber wenig Nutz darbey / und durchaus nicht der rechte Grund.

Der Grund aber ist dieser / daß man habe einen herzlichen Goldschlich aus dem Bergwerck / oder rein Wasch oder Seiffen Golde / welchs mit keinem andern Metall / Venere oder Luna, oder dergleichen andern Metallen vermischt sey / welche cognitio dem Vornehmer dieses Wercks im Grunde wol und recht bewust seyn soll / alias invanum laboratur. Es soll darzu auch in keinem Fewer niemals gewesen seyn / denn sobald es in das Fewer kömpt / so ist ihm seine wachsende Krafft genommen / als wie das Korn / das zu Mehl gemacht wird / denn so bald das Gold einmal ins Fewer gebracht und geschmeltzt / da wird ihm von stundan sein spiritualischer Sulphur und Mercurius verbrandt / und also durchs Fewer perfect gemacht / in ein gebacken Brod gebracht / das ist / in ein vollkommen corpus gezwungen / daraus förder nichts wachsen kan / denn der Philosophus spricht:

Ex perfecto nihil fit, quia jam perfectum est, prout ista natura est, habemus exemplum in pane. Panis fermentatus & coctus est perfectus in suo statu seu esse, & ad suum ultimum finem pervenit, nec ex eo plus poterit fermentari, sicut est in Sole; Sol purum deductum

& per

per examen ignis in corpus firmum fixum, & cum eo amplius fermenta- omninò impossibile est, apud Philo- phos, nisi habeatur materia prima me- llorum, in qua resolvatur Aurum in imam materiam, & in Elementa misci- lia. Recipiamus ergo illam materiam, nde erit Sol, & mediante nostro artifi- o deducimus in verum fermentum Phi- sophicum.

Aus solchen des Philosophi Worten / gnugsam zu verstehen geben worden / daß nicht das gemeine / das natürliche noch schmeltzte Gold sey / sondern wie oben an- zeigt / und auch Theophrastus das Ele- rum oder Astrum Solis nennet / darvon nn der Philosophus auch ferner schreibt / er sagt:

Nostra terra est Aurum & Argentum, on autem naturale, nec vulgare, sed est una re, & de una radice.

Solches bezeuget auch der Tezenensis it diesen Verßlein: Una res radix.

Nostram scire cupis artem,
Rei fore scias partem,
Unam inscindibilem.

Wenn denn nun solch Electrum oder strum Solis vorhanden / so soll es durch nen klugen / dem erfahrnen Artisten be- usten Handgriff gebrochen werden / daß Volatilisch gemacht wird / und einen btilen calcem gibt / welchs durch kein

Aqua

Aqua Regis, vielweniger durch ein einig Saltz oder Corrosiff / sondern durch einen spiritualischen / vaporischen Dampff geschicht / welchs man / wenns also gebrochen / in Verwahrung nehmen soll / und wie ferner damit procedirt werden soll / dem Theoph. so wol auch dem Bernhardo folgen.

Fontina des Bernhardi.

Bernhardus Trevisanus sagt / er habe ein Fontinlein gefunden / das sey hell und klar gewesen / und umbgeben mit einem weissen Stein / es sey auch darbey auffgerichtet gewesen ein alter Eichenbaum / in der mitten zerspalten / und das Fontinlein sey rings umbmauert gewesen / daß ihm die wilden Thier keinen Schaden thäten / darhinein sey ihm ein Büchlein gefallen / und er habe angefangen zu pfützen.

Das Fontinlein / das Bernhardus allhier meinet / ist ihr vielen verborgen gewesen / und auch von vielen auff allerley Arth ausgelegt und gedeutet worden / aber keiner so nahe darzu kommen / der es auch also bey dem Namen nennet / als Theoph. in seinem Manuali thut / und nennets das Arcanum Tartari; denn das Fontinlein / wie mir ein jeder Erfahrner zulassen wird / ist nichts anders denn der Wein / der weisse Stein / damit es umbgeben ist / das ist sein eigen Tartarus, der denn im Weine verborgen.

Der alte Eichbaum ist das Faß / darinnen der Wein behalten wird; die Mauren dami

damit das Fontinlein umbgeben und umbfangen / das ist der Keller / in welchem der Wein frisch / küel und stetig sauber verhalten wird / 2c.

Daß er aber meldet / daß es ein alter Priester gesagt habe / ist daraus gnugsam ohne Zweiffel zuvernehmen / daß es der Wein sey / den der Priester in celebratione Eucharistiæ des Weins sich zu allerzeit gebrauchen thut / auch nimmermehr von keinem Priester kein Sacrum ohne Wein celebrirt oder gehalten wird ; wie aber nun solche des Bernhardi dunckele Wort zu vernehmen / hab ich zum Theil ausführlich vermeldet / in was Form oder Gestalt aber und auff was Weise solche Fontinlein zuzurichten / daß es solche efficaciam haben kan / wie Bernhardus glorirt / will ich / so viel mir gebühren will / kürtzlich vermelden und klärlich anzeigen.

Nachdem denn Bernhardus bekennet / er habe an dem Fontinlein angefangen zu stützen / daraus folget / daß der Wein nicht in seiner gantzen Substantz gebraucht werden muß / sondern es will vielmehr von nöthen seyn / daß durch langwierige dem erfahrnen Artisten bewuste kluge Handgriffe aus dem Wein / wie es Theophrastus nennet / das rechte Arcanum Tartari gemacht und perficirt werde / welchs denn nicht der Tartarus ist / welchen man bey den Kramern kaufft / sondern ex fontibus Philosophicis

originem ducit, oder das noch mehr und viel besser ist / so das Secretum Microcosmi bereitet wird / wie es Theoph. nennet / das ist / so ein gesunder Mensch ein zeitlang nichts anders / denn einen reinen Wein trincket / denselbigen urinam colligirt / alsdenn das Sal urinæ recht artificiosè zurichtet / ists noch besser / denn in Sale urinæ per se ein trefflich Medicin ist / wie denn unten klärlich angezeigt werden soll / jedoch so soll solch præparirt Arcanum tartari diese efficaciam haben / daß durch ein geringe Quantitet ein jeder rechter distillirter Spiritus vini in momento oculi sich coaguliren / und in ein herrlich weiß / lieblich und wolschmeckendes Saltz / von aller seiner vorigen Aquositet separirt und niederschlägt / welchs denn in Warheit ein groß Geheimniß / denn dieses Saltz oder Arcanum Tartari vel Secretum Microcosmi, wie denn Theoph. solchs selbst bekennet / so es in seinen liquorem per se gebracht / und drey quer Finger hoch / über das zuvor hin volatilisch gemachte Gold gegossen / in seinem gebührenden Geschirr in furnum Philosophorum gesetzt / und mit dem rechten Regiment des Fewers regiert / in kurtzer Zeit dieselbe rein und subtiel auffschliessen thut / welchs durchaus kein Corrosiff / denn es das Corpus am Boden weis ligen läst / und nur animam vel Sulphur corporis zu sich nimbt / welchs

der

der Philosophus befiehlet zu thun / da er sagt:

Oportet te extrahere Quintam essentiam, aliter invanum laborabis, & hoc sine dubio absque nostra aqua fieri non potest; Dico autem Quintam essentiam animam tingentem.

Das ist der Philosophische Acetum acerrimum, das ist ihr Spiritus vini, und das rechte Aqua vitæ, und die rechte Solutio Solis, welche auch durch kein ander Mittel füglicher Weise geschehen kan noch mag/ denn durch dieses Saltz/ als der Philosophus sagt:

Et si DEUS omnipotens hoc Sal non creasset, impoßibile fuisset conficere Elixir, & vanum esset studium Chymicum, & hoc Sal non reperitur super terram, nisi conficiatur nostro artificio: Nam qui hoc Sal non novit, nihil unquam in arte præstabit; quia ignaris penè est incognitum.

Derenthalben zu diesem opere, und zu dieser Solution kein ander Mittel ist / denn dieses edle Saltz/ denn das bezeugt der Philosophus, da er sagt:

Succus Lunariæ fit ex vino nostro, quod paucis filijs nostris notum est, & cum illo fit solutio nostra, & fit aurum potabile nostrum mediante illo, & sine illo nequaquam: Ergò solùm cum ardente vino posses complere Elixir perfectũ.

Solchs bezeuget auch der Philosophus Geber, da er sagt:

Radix artis est sapo sapientum, & est Minera omnium salium, & dicitur Sal amarum.

Und von dieses Saltzes Operation sagt Geber diese Wort:

Sapientes antiqui, concludunt de sale, qui dicunt saponem sapientum, & clavem quæ claudit & aperit: & iterum claudit & nemo aperit, sine qua clavicula dicunt neminem in hoc seculo posse pervenire ad perfectionem hujus scientiæ, id est, nisi sciat salem post suam præparationem calcinare. Et tunc dicitur: Sal fusibile. Ergò inquit Arnoldus: Qui scit salem, & ejus solutionem, ille scit Secretum occultum antiquorum sapientum, & qui non gustaverit saporem salium, nunquam veniet ad optatum finem, nec ad fermentum ferment, &c.

Und dieses edle Saltz ist / wie oben angezeigt / und aus der Philosophen Schrifften gnugsam erweiset / allein im Wein verborgen / und kan solche erste solutio dadurch gar herrlich vollnbracht werden / denn allda wird die herrliche Blume gebrochen.

Wenn nun die solutio geschehen / so soll solcher auffgeschlossener liquor, welchen die Philosophi, Sulphur Solis, oder auch Mercurium Solis genennet / so er durch den Spiritum Tartarizatum, wie ihn Theophra-

[...]hrastus nennet/ abdulcirt/ in vase circu-
[...]tionis, auff sein Zeit pellicanirt/ und cla=
[...]ficirt worden / biß in fundo ein herzlich
[...]leum bleibt/ braunroth/ gleich den Gra=
[...]at=Schalen/ welchs denn das rechte Au-
[...]um potabile ist/ und kein höhere und grös=
[...]re Medicin auff dieser Welt kan erfunden
[...]erden / und von den Philosophis oleum
[...]ncombustibile, genennet worden/ welchs
[...]enn allein im Golde zu finden / und durch
[...]ie secreta, welche allein im Wein verbor=
[...]en ligen/ und dem Spagyro bewust/ her=
[...]ür und heraus gebracht werden können/
[...]enn durch dieses Artificium wird gnugsam
[...]rkläret/ das dictum Philosophorum, da
[...]e sagen:

Noster Lapis triplex est, vegetabilis,
[...]nimalis & Mineralis, solchs auch der
[...]eber zuverstehen gibt/ mit diesen Wor=
[...]en/ da er sagt:

In sua summa perfectione una res ex
[...]mnibus eligenda, quæ est lividi colo-
[...]is, habens speciem metallicam, limpi-
[...]am & liquidam, & est res calida & hu-
[...]nida, aquosa & adustiva, & est oleum
[...]ivum, & Tinctura viva, Lapis minera-
[...]is, & aqua vitæ miræ efficaciæ. *Hæc ille.*

Es singet auch Johannes Tezenensis
[...]ar schön davon/ mit solchen Worten:

Lapis est triangularis,
Mente tua movearis
Qualitatem viscerum.

Dann Vegetabilis ist er/ nach dem de Wein ein wachsendes Ding ist. Animali ist er / so der Wein durch den Tartarun humanum in ein Arcanum oder Secretun Microcosmi gebracht wird. Mineralis i er/ so das Gold auffgeschlossen/ und in eine Liquorem gebracht wird / durch diese un dergleichen Mittel/ wie angezeiget: Vo solchem Tartaro humano aber glorirt de Morienes nit wenig/ da er mit dem König Calidt disputirte / und von ihm gefrag ward / er doch je und allezeit solches hohe Secretum, so viel müglich/ verdunckelte/ bi post consummationem operis & in su discessu, schreib er umb das Glas / da di Materi und die Tinctur jñen bereitet ward diese Wort:

Omnes qui omnia secum habent, alieno auxilio nullatenus indigent.

Darauff haben auch die alten Philosophi gesagt / Adam habe den Lapidem mit aus dem Paradiß gebracht.

Item/ es sey ein geringes Ding / es sey umb kein Geld zu käuffen / und habe es der Reiche so wol als der Arme.

Item / es sey so ein schlecht Ding / daß es auch in dem Wege gefunden wird ꝛc. welches alles auff das Sal urinæ gedeutet wird / welchs sie hoch verborgen / und niemals in Schrifften expresśe vermeldet / weder den Namen / noch seine Præparation/ sondern der Philosophus sagt:

Noster

Noster Lapis est vilissimus atque charissimus, crescit ex carne & sanguine, quid pretiosius homini scienti illum.

Et Geber Philosophus inquit: O quam vilis res est ista, qua nos utimur ea medicina cruda, quæ res postquam cocta & digesta fuerit, est Maximum Venenum super omnia venena, & scias, quòd illa res debet fieri per alembicum, sine omni alia re addita, & scias, quòd in faciendo ipsum est maximus fætor.

Und das ist auff kein ander Ding geredet / denn de Sale urinæ, denn es in seiner ersten Præparation und Putrification ein grossen und schädlichen Stanck / darvor man sich fleissig verwahren muß / von sich gibt / biß die separatio puri ab impuro geschehen / welchs das meiste dem Vornehmer dieses Wercks zu wissen / derenthalben weil der Urin ein gering verächtlich Ding / gleichwol ein solch Secretum post præparationem debitam in sich hat / habens die Philosophi so höchlich verborgen / und nur gemeinet / zur Verachtung ein gering Ding / davon der Versus sagt:

Spernitur à stultis, sed amatur plus ab edoctis.

Denn Hermes sagt außdrücklich:

Scito fili, quòd hunc lapidem, de quo Arcanum agitur, nihil eo aspectu vilius, & nihil eo in natura preciosius, & quem

Deus non posuit magno precio emendum, quoniam in via ejectus invenitur & ubique reperitur, quatenus tàm à paupere quàm à divite haberi possit, ut ratione & scientia ad eum quisque leviter possit pervenire.

Ob nun wol die Philosophi solchs so schlecht genennet/ und gesagt/ es sey res vilis in respectu, so sagt doch der Philosophus in Rosario:

Quicunque vult intrare in Rosarium nostrum, & ibi videre & habere Rosas tàm Albas quàm rubeas, absque illa re vili, cum qua nostræ Reservaturæ reservantur, ille assimilatur homini ambulare volenti absque pedibus, & scalam ascendere absque gradibus, quia in illa re vili est clavis, ex qua septem portæ metallicæ aperiuntur, & absq; illa re vili nunquam preciosum perficitur, &c.

Aus welchen allen ihren Worten und dictis Philosophicis nun gnugsam ein jeder Verständiger abnehmen kan/ wie wunderbarlich solch hoch Arcanum durch göttliche Weisheit in solch gering Ding dem Augenschein nach zu rechnen / gelegt hat/ und ist kein Zweiffel:

Wenn dieses Sal urinæ nach rechter philosophischer Art gemacht wird / doch also / und auff diese Weise / daß ihm der Spiritus vitæ nit entgehet/sondern schön weiß/ auch hell und klar als ein Crystall erscheinen thut/

hut / per se allein eine herrliche Medicin/ und des menschlichen Leibes Conservativ und Erhaltung/ so ist es auch ein Aufflösung aller Podagrischen und Tartarischen Kranckheiten in corpore humano, die nodos podagricos zu resolviren / daran doch månniglich zweiffelt / und der Poët auch derenthalben diß spöttische Verßlein davon gemachet hat:

Nescit nodosam Medicus curare podagram.

Was aber vor Wirckung / Krafft und Tugend in diesem Saltz stecke/ ist einem jeden verståndigen und erfahrnen Medico bewust / quia hæc est ratio, der Mensch hat ohne das einen Spiritum Salis von Natur bey sich / mit welchem Spiritu sich dieser vermenget / und also gleich vereiniget / so hat der Microcosmus vorhin an ihm Mumiam und andere Secreta, wie zuvorhin gemeldet/ derhalben herrliche Curen folgen müssen / sonderlich / wann ihme das Gold zugeschlagen/ wie gelernet / und dieser herrliche Liquor, wie gedacht / bereitet / auch künstlich und vorsichtig vollendet / alsdann billich Sal fusibile, Oleum incombustibile, & sapo sapientum, von den Philosophis genennet wird/ dann der Philosophus sagt:

Corpus resolutum dicitur aqua permanens, sive perennis. Und an einem andern Ort: Qui haberet Sal fusibile,

& oleum incombustibile, laudaret Deum.

Durch dieses Mittel ist das Gold in die Substantz und in das Wesen gebracht/ daß es nimmermehr kan in ein corpus reducirt werden / welchs denn der rechten Kunststück eins ist / einem Artisten hochnöthig zu wissen/ dann der Philosophus sagt:

Qui solem scit destruere, quod peramplius non erit Sol, ille ad maximum arcanum pervenit.

Es ist auch dieses herrliche oleum, von den Philosophis gleicher gestalt verdunckelt beschrieben worden / dann der Hortulanus sagt:

Rem hujus artis dissolutam vocarunt Sal Armoniacum, putrefactam sterquilinium. Ergò multi operati sunt in stercore, & nihil invenerunt: sed hæc nostra aqua est, Sapientum. Ideò ignis & aqua sufficiunt ad totum opus. Aqua nostra fortior est igne: Quia facit de corpore auri merum Spiritum, quod ignis facere non potest.

Und wie denn die Philosophi von solchem und dergleichen mehr verdunckelter Weise schreiben / welchs alles zu allegiren/ zu lang werden wolte/ sondern ich wills darbey dißmal beruhen lassen/ und zu unserm proposito fortschreiten.

Dieser edle Liquor, und gemacht Aurum potabile, so es nun also zu diesem effectu

effectu kommen / hat so einen überaus herrlichen / lieblichen Geruch / ja eine solche treffliche und grosse Wirckung empfangen / und wie Theophrastus sagt / ein plusquamperfecta Medicin worden / und jetzunder nun das Werck allererst in der Blüt / und der Artist sein erstes Werck vollnbracht / die grosse Arbeit verrichtet / und sich nun alle Tage ohn einigen Zweiffel / je näher der Frucht zu gewarten und zu erfrewen / wie von einem Baum die Frucht bald reiff / und zugeniessen seyn wird.

So soll dieser Liquor oder Sulphur Solis in sein philosophisch Glas / welchs sie matricem oder ein Ey genennet / gethan werden / nach Lehr des Philosophi, da er sagt: Viola. Matrix. Ovum Philosophorum.

Et nota, quòd janua tua sit benè clausa, ut ille, qui est intus, evolare non possit, & DEO concedente, ita pervenies ad effectum. Alsdenn in seinen rechten Ofen gesetzt / und mit dem rechten Philosophischen / Vaporischen / und durchaus nit mit einigem Lampen oder materialischen Fewr regiert werden / mit allem Fleiß / denn es nun keiner andern Arbeit weiter bedarff / sondern nur alles ein Kinderspiel ist / wie denn der Philosophus sagt: Furnum & Ignis Philosophorum.

Rebus omnibus præparatis in vase positis, erit ludus puerorum, & in uno vase potest magisterium adimplere, und Geber der Philosophus sagt:

Quia

Quia in opere nostri Magisterij non egemus, nisi uno vase, una fornace, unaque dispositione, quod intellige post præparationem primi Lapidis.

Derenthalben will nur fleissig des Fewers gewartet seyn / doch wie gesagt / nit das materialische Fewer gebraucht werden muß / sondern nach des Bernhardi Lehr / warm und feucht / lufftig gedåmpffet / verschlossen / und wie er denn weiter meldet / mit Verånderung der Lufft / und wie auch Theophrastus sagt in lib. de Aurora:

Summatim hæc est materia nostri ignis, ut accendatur per quietum Spiritum sensibilis ignis, tanquam calefactum chaos, vas nostrum gliscens, &c.

Und wie die Wort weiter lauten / denn das philosophische Fewr ist von keinem Philosopho niemals beschrieben / auch so geheim von ihnen gehalten worden / daß es auch einer dem andern auff dem Todbethe heimlich in ein Ohr / biß in sein Grab verborgen zuhalten vertrawet und gesagt / als für ein groß trewlich Secretum biß in den Tod zuverschweigen / denn mit keinem Lompenfewer / oder einem einigen materialischen Fewer diß edle Kleinot kan perficirt werden; so es denn nun in solchem gebührlichen Regiment des Fewrs gehalten / wird sichs tåglich anfangen gemach zu coaguliren / immer dicker und dicker werden / auch auff und absteigen / und wie Theophrastus

sagt /

[s]agt / biß mitten auff dem Meer eine Jnsel [e]rscheinet / und sich von Tage zu Tage in [d]ie Schwärtze des Rabenkopffs neiget / [w]elches der Vogel / der ohne Flügel bey Tag und Nacht fleuget / und ist das rech[t]e Zeichen der vollkommenen Putrefaction/ [u]nd der Philosophus gibt diesen Trost / da [e]r spricht.

Et cum videris materiam tuam deni[g]rari, gaude: Quia est principium ope[r]is, denn Putrefactio die muß vorhanden [s]eyn / aliàs non proderit quicquam, quia [P]hilosophus inquit: Nunquam vidi ali[q]uid animatum crescere sine putrefa[c]tione, nisi autem fiat putridum, inva[l]ium erit studium & opus Alchymicum: [N]am sine corruptione generatio fieri non [p]otest. Nam corruptio unius est gene[r]atio alterius, &c.

Wann dann also fortgefahren / wird [s]ichs nach geschehener Putrefaction aus [e]iner Farben in die andere verkehren / doch [s]oll man fleissig Achtung geben/ zum Werck [n]it eilen/ denn ein jedes Ding sein Zeit ha[b]en will / und die Natur in keinem Ding [n]icht will übereilet seyn / solchs vermahnet [a]uch der Philosophus, da er sagt: Patien[t]ia & mora sunt necessaria in nostro Ma[g]isterio; festinantia quidem ex parte [D]iaboli est in hoc Magisterio.

Man soll auch das Glas vor seiner [r]echten Zeit nicht öffenen / die Rosen nicht

brechen

brechen biß sie zeitig seyn / sonst ist alle Mühe und Arbeit verlohren / und grosse Leibs und Lebens-Gefahr darbey zu besorgen / vor solchem allen warnet der Philosophus gantz trewlich / da er spricht:

Heu vobis doctrinæ filij, qui speratis fructus colligere, antequam maturi sunt, & speratis metere ante messem; Expectate ideo, nam quod natura ipsa incipit, hoc per artem ad perfectionem deducitur.

Wenn nu diesem allem mit Fleiß nachgelebt / wird sichs endlich nach Verenderung aller Farben / auff die höchste Röthe begeben / und in die edelste Tinctur sich verkehren / welches denn das gröste Geheimniß ist dieser Welt / welches GOtt dem tödtlichen Menschen offenbaret hat / und laß mir das ein jeder / sagt Theophrastus, im Liecht der Natur ein gewaltig / überaus trefflich Geheimniß seyn.

Hierinnen liegt der Schatz der Welt / Gesundheit und langes Leben / Reichthum / Ehr und Gewalt / aller mineralischen und metallischen Dingen.

Hæc est enim filia, ob quam Regina Austri ab oriente dicitur venisse, ut aurora consurgens audire & intelligere, & videre sapientiam Salomonis, & data est in manu ejus, potestas, honor, virtus & imperium, & florens regni corona in capite suo, radijs septem stella-

rum

um rutilantium, tanquam ſponſa orna-
viro ſuo, habens in veſtimentis ſuis
riptum, literis aureis Græcis, Barba-
s & latinis : Ego ſum unica filia ſa-
ientum, ſtultis penitus incognita, &c.
O fœlix ergò ſcientia cum ſciente;
am qui illam habet, incorporabilem
heſaurum poſſidet, coram DEO dita-
us & hominibus honoratus, quia non
er uſuram & fraudem, nec falſis mer-
imonijs, neque oppreſſionem paupe-
um, ut jam divites mundi ditantur, ſed
er induſtriam operis & manuum labo-
em. Ergò beatus, teſtante Roſario, cum
nquit : Qui hanc artem ſemel perfece-
it, ſi deberet vivere mille millibus an-
is, & ſingulis diebus nutrire 4000. ho-
ninum, non egeret. Hoc confirmat ſe-
ior dicens : Eſt ita dives, habens la-
idem, de quo Elixir fit, ſicut qui ha-
et ignem, poteſt dare ignem cui vult,
quando vult, & quantum vult, ſine
uo periculo & defectu. O ergò Natura
naxima naturarum Creatrix, quæ na-
uram contines, & mediocriter natu-
am ſuperas, quæ cum lumine venis,
cum lumine genita es. O natura be-
edicta, & benedicta eſt tua operatio,
uia de imperfecto facis perfectum. O
atura fortis, naturas vincens & ſupe-
ans, fuſisq; naturas gaudere faciens:
ed de his hactenus.

Wie

Wie aber nun solch edles Kleinod zu brauchen / will ich sparen biß zu Vollendung meines vorgenommenen Clavis, und also von diesem edlen Werck / den **nassen Weg** belangende / und alleine im Golde zu finden / wie gnugsam angezeigt / und der Philosophus auch sagt: Quemadmodum Sol in Stellis, ita Sol in metallis, Dies est nativitatis lucis; Sol quoque Lucerna diei, quem DEUS creavit ad opus nostrum, id est, pro mundo regendo, beschlossen haben. Denn weil das Werck von den Philosophis Elixir genennet wird / quod tamen verbum Arabicum, & sonat magnum Thesaurum, vel meliorem de thesauris, und wie die Philosophi selbst sagen / von GOTT dem Allmächtigen selbst erlanget werden muß: So will ich einen jeden vor mein Person / von GOTT dem HERRN Glück / Segen / Heil und Verstand / hiermit wünschen / dem jenigen / der solchs zu erlangen / sich bemühet damit er zu einem glückseligen Ende komme / auch solches zu förderst GOTT zu Ehren / ihm und seinem Nechsten zu Nutz brauchen und anwenden möge.

FINIS.

Vom

IV.

Vom Stein der Weisen / THEORIA Und PRACTICA

Des Edlen / Ehrnvesten und Hochgelehrten Herrn GEORGII PHÆDRONIS Rodocheri, geschrieben ad *Magnificum & nobilißimum* virum DN. HUBERTUM LANGUETUM, LUDOVICI BORBONII, Principis Condæi, ad illustrissimos Principes & Electores, Sacri Imperij, reformatæ Religionis Legatum.

THEORIA. Vom Stein der Weisen und seiner Bereitung.

Die alten Philosophi haben in Erkündigung der Natur / alle leibliche Dinge in viererley abgetheilet / als / Vege- Viererley Geschlecht aller leiblichen Dinger

Vegetabilische / Animalische / Mineralische und Himmlische / aus dieser jedes Art / Eigenschafft und Signatur / sie zuförderst den Schöpffer und seine Allmacht / und dann der Geschöpff Kräffte / Wirckungen / Zufälle / und Heimligkeiten erkandt / und denselben nach / sie die Geschöpff / in acht und werth / oder auch geringschätzig gehalten.

I. Himelische. Von denen nu zu gedencken / und von den Himmlischen anzufahen / ob wol nicht minder / daß die Gestirn nicht vergebens geschaffen / sondern ein jedes seine besondere Wirckung hat / so werden doch ihre Liechte und Kräffte von der Sonnen / deme von GOTT vorgesetzten Vorsteher des Tages entzündet und erhalten / welche Sonne doch hierdurch nichts an ihrer Krafft verleuret / sondern noch zum übermaß alle Gestirn mit Klarheit / Schein und Wirckungen vor sich gar weit übertrifft / daß sie ihre Krafft über sich über den Himmel Saturni, und unter sich biß in den Himmel des Mondes / so wol in alle unterlunarische wachsende lebende Dinge / biß in das Centrum des Erdreichs und Abgründe der Wasser / gantz thätiglich erstreckt / theilet auch ihre Kräffte in alle Gewächse über / auff / und unter der Erden / zu derselben fruchtsamen fortkommen und gedeyen / und also ist sie der Unter-Lunarischen und Uber-Lunarischen mächtig / aber hingegen sie nit ihrer.

So haben alle lebendige Thiere / wie klein / und unachtsam sie seynd / sowol in Vollführung ihres Lebens / als ihrem Ursprung / sich der Sonnen zu erfrewen / zuförderst der Mensch / von deme deßhalben dieser des Philosophi Spruch erwachsen: Sol & homo generant hominem: Welcher Mensch das [Ende]-Werck / und vollkomnestes Geschöpff GOttes / und derhalben das edelste ist / umb des Willen alles erschaffen / deme alles unterworffen / und aus deme edele Arcana medicinalia erfolgen / als an der Mumia und Arcano sanguinis humani, &c. zuersehn / durch welche grosse Kranckheiten abgewendet / curirt und Gesundheit erlanget/und erhalten werden können.

II. Animalisch.

Der Mensch das edelste unter den Thieren.

Unter den Vegetabilischen haben sie keines über den Wein gefunden / der nit allein an sich selbst rein und edel / sondern auch andere Dinge reiniget und voredlet / und Wund-Artzneyen / und Wirckungen dargibet.

III. Vegetabilisch Wein / das edelste unter den Vegetabilischen.

Wie nun an diesen dreyen / von den Philosophis gerechte Urtheil gefallen / also haben sie auch in schärffester und genawester Examination unter den Mineralien keines über das Gold finden können / nit wegen Geitzes (der seinen Ursprung vom Teufel hat) des Menschen / sondern wegen seines schönen / gläntzenden / schweren / reinen / gedigenen / beständigen und

IV. Minerarisch.

Gold das edelste Mineral.

vollkommenen Leibes/ dann er/ als neben Arnoldo de villa nova im Büchlein de Massa Solis, und Trevisano, Theophrastus de Mineralibus bezeuget/ aus den allersubtilesten/ schönsten und durchsichtigsten Theilen des Mercurij und Sulphuris, deßgleichen von dem schönesten und kläresten Saltz/ welchs von aller Vitriolitet und Aluminositet in die süsse gescheiden/ geboren ist.

Goldes Natur und Eigenschafft.

Nun ist ein jedes Ding/ sowol die Unachtsamsten/ als die Vortrefflichsten/ in seine Eigenschafft von GOTT gesetzt/ und wird darinnen erhalten/ als die Sonne erleuchtet das andere Gestirn/ und früchtiget alles/ der Wein veredelt die andere Vegetabilia, stärcket den Leib des Menschen/und macht ihn frölich/ der Mensch ist über alles nicht allein mächtig/ sondern mag auch aus ihme selbest Artznen schaffen/ also auch das edelste unter den Metallen/ als die untere Sonne/ vermag den andern Geringern ihre Gebrechligkeit wenden/ sie erleuchten/ voredlen/ gesund und ihme gleich machen.

Amicitia inter cœlum, hominem, vinum & aurum.

Nun ist an diesen vier edlesten Geschöpffen ihre Krafft offenbar/ so wol auch gewiß/ daß zwischen ihnen ein grosse Anmutigkeit/ wie dann alle Theil der Welt nach Art der Schöpffung/ und ihres ersten Wesens eine Zuneigung gegen einander haben/ und je ein gleiches gegen einem andern gleichen/ und also ein vollkommenes/ gegen einem

nem andern vollkommenen Beliebung träget / und sich desselben erfrewet: Also alles/was da ist in der grossen Welt (aus der der Mensch gemacht / und darumb Microcosmus genennet wird) sich der kleinen zu dienen ergiebet/ hiergegen sich die kleine der grossen Unterwerffligkeit erfrewet/ und wol genützet.

Ingleichem stärcket das Gold das Hertz des Menschen / der Wein erfrewet es / und solches empfindet der Mensch mit besonderer Lust / aus diesem die Anmutigkeit und Verwandniß zwischen ihnen offenbar / jedoch mit diesem Bedencken / daß gleichwie die öberne Sonne nit also augenscheinlich in des Menschen Wesen / gleich eine Axt in das Holtz / sondern durch ihre verborgene Stralen wircket / auch der Wein nicht in seiner gantzen Substantz (sintemal desselben allermehrester Theil ein phlegma ist / und im Harm hinweg gehet) sondern allein durch gantz subtile Spiritus, welche der Substantz edelstes Wesen seyn / den Menschen frölich macht und nehret / auch durch die Scheide-Kunst gemeistert / andere hohe Ding vermag / daß deßgleichen auch das Gold in seinem offenbaren Wesen / ob es gleich zum subtilesten geschlagen/ oder calcionirt wird/den menschlichen und metallischen Leibern wenig Frommen schaffen kan / wo nit seinen verborgenen Kräfften / inmassen der obern Sonnen unbegreiffliche Stralen/empfunden werden.

Gold soll man nit in seiner Substantz brauchen.

Dieselben aber hat die Natur in den festen gedigenen Leib / der untern Sonnen verschlossen / darumb so des Goldes Kräffte empfunden werden sollen / ist von nöthen / daß es von den Bandē der Festigkeit/Dichte/Beständigkeit/entlediget werde/ alsdann es grosse Krafft hat / und nutzbare Wirckung thut/ weit mehr/ als grob genützt nach Brauch der Arabier/ die in Bereitung ihrer Artzneyen/ Blatgold gebrauchen.

Anderer Fantasterey seyn / wann das Gold in gereinigten / gebrandten oder andern distillirten Wassern etlichmal ablöschen / und dardurch hohe Artzneyen zu haben vermeinen/ laß sich niemand jrren/ denn auff diese Weise keine Krafft des Goldes darein kömmet / dieweil das Gold bey seinem Gewicht und gradu bleibet.

Ob aber der Spiritus vini, oder distillirtes Wasser gleich eine andere Farbe gewinnet/ ist solchs des öfftern ablöschens Ursach/ dadurch es weniger/dicker und also aus Noth einer andern Farbe wird.

So mag auch ihr Exempel von den extractionibus Veneris und Martis mit gemeinen Wassern / ihnen in ihrer Meinung nichts bestetigen / sintemal (geschwigen des Spiritus vini, oder distillirter Wasser dißfals schlechter Krafft) gantz scharffe Corrosiva an dem Golde / das nit zu haben vermögen / daß das schlechte Wasser an den beyden groben Metallen thut.

Auff

Auff das propositum wider zu kommen weil des rohen Goldes Kräffte solcher gestalt schwach / haben die wahren Philosophi gewissere Weg gesucht / dem Golde seine innerliche Kräffte ans Liecht zu legen / derhalben so mancherley Aurum potabile zu bereiten / erfunden / über das (nach Zeugniß der Erfahrung) so es recht zugerichtet / nicht wol höhere Artzney zu finden / dieweil es aus dem Grunde des Universals gehet.

Weil aber der Weg schwer / und Wenigen bekandt / haben ihr viel nicht allein aus Unerfahrenheit / oder an der Arbeit Langwirigkeit verzaget / darvon gelassen / sondern auch endlich das Gold aus der Zahl der Artzney-Stück / nicht ohne grossen Nachtheil menschliches Geschlechts ausgeschlossen. Derer Unverstand soll niemand jrren / noch wendig machen / sondern weil neben der Philosophen warhafftigen Zeugnüssen Experientia vor Augen und Händen / als mit Bernhardo Trevisano, Theophrastus sagt / daß es sey ein unsichtbares Fewr / verzehrend alle Kranckheiten / wie sie immer mögen genennet werden. Sein dosis aber sey gar klein / hiergegen die Wirckung mächtig groß / dannenher curirt werden / Frantzosen / Aussatz / Wassersucht / Colica / hinfallender Siegtag / Schlag / Wolff / Krebs / Fistel / Syrey / und allerley inwendige und auswendige

Imperiti excludunt aurum ex Medicamentorũ numero.

Nutz des präparirten Golds.

Mängel und Gebrechens / soll billich ein jeder / deme sein selbst und seines Nechsten Gesundheit lieb / solchen hohen Arcanen nachstreben / welche umb ihrer Vortrefflig- keit willen / von den Philosophis mit wolwirdigem Namen / eine Gabe und Wunder GOttes genennet worden / und nit unbillich / dieweil nit allein menschliche Gesundheit / sondern auch Erkäntniß vieler Wunderwerck in dieser Welt dadurch erlangt wird.

Zu deme so ist auch solch Arcanum darumb zu belieben / daß es nit in Vielheit der Materia zu suchen / unter denen / ob gleich eines / oder das ander richtig wären / das dritte oder vierdte einen Irrthumb einführen köndte / sondern es beruht in einem Stücke alleine / von dieser Medicinen Einigkeit Geber zeugende also sagt: In Vielheit der Dinge besteht unsere Kunst nicht / denn es ist ein Ding ein Stein / in deme die gantze Kunst bestehet / und wendet / deme wir kein frembde Ding zusetzen / allein daß man in seiner Bereitung das Uberflüssige hinweg räumet / rc. Aus deme die drey Lehren zubehalten.

1. Daß nur ein Ding und nit mehr sey / daraus unsere Materia bereitet wird.

2. Daß nichts Frembdes darzu komme.

3. Daß die Uberflüssigkeit / die der Materia der Tinctur anhangen / müssen und sollen hindan gethan werden.

Weil

Weil nun erkandt / daß nur in einem Dinge die hohe Medicina oder Lapis Philosophorum zu suchen und zu finden / ist zu berichten :

1. Was Lapis Philosophicus sey?
2. Worzu er diene?
3. Warumb ihn die Philosophi so emsig gesucht?
4. Und was seine Materia, und wie er zu bereiten sey?

So ist nun Lapis Philosophorum eine Mineralische/ vollkömmliche bereite Medicina, die (wo es nicht wider den Willen GOttes / und seine Vorsehung ist) alle Gebrechligkeiten menschliches Leibes / wie die zufallen mögen / im Grunde hinweg nimbt und verzehret / sonsten aber alle Metalla von ihren Aussatz reiniget / und in ein vollkommen corpus verwandelt. I. Lapis Philosophorum quid? II. Lapidis virtutes.

Dieser Medicinæ haben die Philosophi darumb also mit hohem Fleiß nachstrebt / auffdaß sie allhier hätten einen ehrlichen Unterhalt ihres Lebens ohne jemandes Beschwerung / und bey deme gesunden Leib/ biß auff das von GOTT gesetzte Ziel/ auch daß sie sich bey GOTT und der Welt angenehme machen/ verdienen / und durch die gewisse unfehlbare Artzney die schuldige Liebe gegen dem Menschen erweisen / und unsers heilfertigen Samaritani Nachfolger seyn köndten. III. Cur tanto studio requisitus?

Es haben aber diese nicht alle / sondern

alleine etlich wenig (denn es nicht ein gemeine Gabe) als bey den Alten / Hermes, Pythagoras, und kurtz vor und bey unsern Zeiten Arnoldus de villa nova, Raymundus Lullius, Comes Trevisanus, Theoph. Paracelsus, erlanget.

IV. Materia Lapidis quid?

Endlich was die Materia Lapidis sey/ will ich (ob wol zuvoren mein Meinung aus vorigen Discursen am Tage) nochmals kurtzlich und klärlicher / als iemals von einem Philosopho geschehen / darvon handlen / und zuvorn / was meinem proposito zu wider/ beyräumen und widerlegen.

Quæ non sunt materia lapidis.

Es ist aber ohne Noth der seltzamen wunderlichen Sachen zugedencken/ an welchem die Materia zu finden / ihre viele gantz unbesonnener Weise / und wider alle Vernunfft sich unternommen/ als Eyer/ Kalck/ Haar / Rhuß / Urin / Koth / mineralische und pharmacopolische Species, &c. Dieweil derselben keines das wenigste zur Sachen thun kan/ etwas möchte eines oder das ander ad resolutionem Hülffe thun / ist aber darumb die Materia Lapidis nicht selbest/ sonsten müste auch die eusserliche Wärme/ dadurch ein Hünlein ausgebrütet wird/ das Hünlein selber seyn/ die Hitze des Backoffens / dardurch das Brodt gebacken/ das Brodt selber / welcher keines nicht ist / sondern muß sich anders woher Ursachen und generiren.

Als zum Beyspiel der Warheit / so gebie-

gebieret nach Ordnung der Natur ein jedes seines gleichen / es zeuget kein beherztzter Löw einen flucht geflissenen Hasen / noch ein kampffgieriger Adler einen unartigen Kuckkuck / sondern wo der Samen uncorrumpirt / vollkommen / und durch Zufälle nicht gehindert wird / fruchtet er deme ehnlich / aus deme er herkommen.

Also zeugen sich die Thier ein jedes in seiner Art / einer jedern Frucht-Samen trägt des Gewächses / woraus es ausgeseet / der Bircken-Samen treibt Bircken herfür / der Tannen-Samen / Tannen / darumb kan kein Vegetabile ein Animalisch gebähren / wie auch kein Animalisch / ein Mineralisch / und kein Mineralisch / ein Vegetabile oder Animalisch.

Wie nun die generatio aus dem genere nicht fallen kan / ohne ein Grewel: Also kan sie auch aus dem Specie nicht fallen / nisi in Speciem ohne ein Grewel.

Wiewol auch offtermals erfahren wird / das die Natur in den Mineralien / mit den Himmlischen / Animalischen / Vegetabilischen Gestalten / durch die Influentz spielet / aber darmit wird nicht derselben Wesen / sondern allein ein Abbildung dargestellet.

So ist alles / was aus dem gemeinen Lauff der Natur / durch die Natur herfür kömpt / vor nichts wesentliches noch be- *Natura naturam parit.*

stän-

ständiges zu halten / aber was aus ordentlichem Lauff der Natur folget / derer Generation und Gebehrung / ist allen sämptlich gemein/ so viel derer auff Erden/ über der Erden / und in Wassern ein corporalisch Leben haben.

Aber also ist nicht von denen unter der Erden / als den Mineralien zu urtheilen / demnach ihre Generation nicht aus leiblichen Samen / sondern vom Dampff der Ertzsaamreichen Erden ihren Ursprung genommen / deren Maturation die Coagulation ist / welche nicht wider in einen Chaosischen Dampff/ der es anfänglich gewesen/ in seiner Mutter (der Erden) Leib zurück getrieben / und generirt werden mag/ denn dißfals ist der Mutter Arbeit coagulare, condensare, nicht dissolvere.

Ist also an den Mineralien in der Erden keine Regeneration zu suchen / sondern die Natur beruhet auff ihrem vorgesetzten termino coagulationis, wo sie den erreichet und die Mineram in ihr Wesen stellt/ ist ihr ultima materia vorhanden / die sie dem Künstler / als alle andere wachsende Dinge / zur prima materia seiner Hand-Arbeit vorstellet/ mit dem er am Liechte das seine vollbringen muß.

Nun kan der Künstler die corporalische Vermehrung also an den rohen Cörpern nicht ins Werck richten/ soll nun an ihnen was geschafft werden / so muß man auff

die

die spiritualische oder virtutum augmentationem bedacht seyn/ welche/ so sie vorhanden / und in qualitate sich ergibt / ist alsdann zu der Quantitet nutzbaren Vermehrung auch zukommen / und das alles exempliret von den Vegetabilibus und Corporalibus.

Wie nun als jetzt gemeldet / in der corporalischen Fortpflantzung ein Bedencken zu haben ist/ also auch in Medicina.

Dann weil der Adamische Mensch der obern Sonnen nicht kan mächtig seyn / daß seinen Willen an ihme sie vollnbringe/ sondern muß unwiderstreblich des erwarten / was sie (ihme unwissend) in ihr wircket.

Die Vegetabilischen aber ob sie wol in des Menschen Macht/ doch viel zu schwach/ die schweren / und im Blute / und Lebens-Gliedern fest eingewurtzelte Kranckheiten / als Aussatz/ Podagra / Wassersucht / zu erheben und auszurotten. Vegetabilium vis.

Die Mumialischen dergleichen nicht einem jeden angenehm / zu deme/ daß sie auch zu obgedachten Kranckheiten etwas zu wenig und unvermögend / und doch die Natur den Menschen nicht Hülffloß gelassen / folget / weil sonsten nichts mehr in rerum natura vorhanden/ dessen Hülffe man sich genieten köndte/ daß die Verbesserung menschliches und mineralisches Leibes/aus den Mineralien herfliesse / dieweil dieselben von den Astris (zuforderst der Sonnen) gantz tawrhaff- Mumiæ vires. Mineralium vis maxima.

hafftig gewircket/ ihre eingepflantzte Kräfft in den Menschen transferiren/ und wegen ihrer Beständigkeit/von aussen unsichtbarn und unempfindlichen/ auch gleich ewigen fewrigen Lebens allen Widerwertigkeiten (nach Gelegenheit der Person/ an der es gebraucht wird) zum stärckesten Widerstand thun/ sie gäntzlich verzehren/ oder zum mindersten ihre Kräffte also schwechen können/ daß nicht die Kranckheit selbest/ sondern nur ein Mahlstadt derselben bleibet/ und ist allhier der natürliche Verstand/ daß das edelste die grösten und stärckesten Kräffte haben muß/ welchs das Gold ist/ daß kein Fewer/ noch eusserlicher Zufall schwechen noch verderben mag.

Mit deme aber/ gleich andern Metallen/ gebürlich und nutzbar umbzugehen/ sollen wir der Natur folgen/ die immer auff Verbesserung (es hindere es dann der Zufall) und nicht Verböserung arbeitet.

Naturam ducem se qui artifex debet

Nun hat die Natur in ihrem Ende und vollkommesten mineralischen Wercke/ dem Golde an seinem gedignen verschlossenem Leibe nichts übriges gegeben/ darvon es/ ihme unbeschadet/ etwas mittheilen köndte/ wie dann auch so rohe sich weder zu Corporalischer nach der Kräffte Augmentation minder in eine Artzney bringen lässt: So muß der Künstler anders mit ihme gebahren/ solches seine erste Materiam seyn lassen/ und mit ihme/ wie mit den Vege-

Solutio Solis.

abilibus in putrefactionem gehen / daß aber an seinem festen Leibe nicht geschehen kan / sondern derselbe muß geschicklich zerstört / in sein primam materiam gebracht / und dann erst daraus ein unzerstörliches / kräfftiges / geistliches corpus producirt werden / daß nit alleine sich selbst eusserlich vor allem Zufall (dieses das rohe Gold sonsten thun kan) erhält / sondern auch mächtig gnug ist / den mindern Metallen die schöne und Beständigkeit / die es vor der Zerbrechung gehabt / und dem menschlichen Leib seine höchste Gesundheit und Vollkommenheit / wie die in dieser zeitlichen Gebrechligkeit zum herrlichsten seyn kan / biß auff den von GOTT bestimten Tod / immerwerend zu geben / und beständiglich mitzutheilen.

Zu einem gemeinen Exempel dieser Müglichkeit / so sihe das Kupffer und Stal an / was können sie doch mit ihren rohen Leiben ausrichten ? Nichts als Schaden thun / so aber sie in ihre Vitriol oder Mercurios gerichtet / und dieselben zu Arcanis bereitet werden / ist in ihrem approprijrten Kranckheiten dermassen Hülffe zu finden / daß derselben keine / wie groß und gefährlich sie sey / uncurirt bleiben mag. Solutio corporis in vitriolum vel Mercurios.

Haben nun diese groben und unreinen Metallen / nach ihrer Renovation solche Tugend / wieviel mehr Krafft und nutzbare heilsame Wirckung wird bey dem edlesten

und vollkommensten metallischen Cörper zu finden seyn / von welchem ob wol gar viel Philosophische Zeugniß einzuführen wären / will ich mich doch an diesem Orte alleine des Theophrasti begnügen / der im Buch de natura rerum klar meldet / daß auff diese Weise tingirende Metallen geboren werden / dann einmal gewiß / daß nichts so edel und vollkommen auff dieser Welt / das durch die Regeneration nicht noch edler und vollkommener werde.

Ob man nun mich noch nicht verstanden / so will ich meine Meinung vollend gar an Tag legen / darmit sich des dunckelen Schreibens niemand zubeklagen.

Materia Lapidis Sol.

So setze ich nun nicht aus Wahn / sondern rechtem philosophischen Grund und eigner Erfahrung primam materiam tincturæ seyn / das corpus Solis, beweise es mit Trevisano, und Arnoldo de villa nova, der in seinem Buch Flos Florum genandt / saget: Daß wir alle andere Ding (derer sie schier eine Unzahl melden) sollen fahren lassen / und solches hohes Arcanum in keinem andern Dinge suchen sollen / als im Golde.

Theophrastus im Ursprung von Frantzosen redet also:

Laß das Gold den Samen seyn / sey du die wachsende Krafft / laß den Athanar die Erde seyn / also wirst du das Gold in seine Früchte bringen / aus diesen Früchten solt

du speisen/ die Kranckheiten/ die mir und dir nicht zu ergründen seyn.

So meldet Rosarius, daß dergleichen Sulphur auff Erden nicht zubekommen sey/ als in den zweyen Liechtern Sole, und Luna, doch in Sole beständiger/ als in Luna.

Diesem beypflichtet abermals Theo. im Büchlein von Mineralibus, und saget: so die Alchymisten den Sulphur hätten / wie er dann in dem Baum Solis zu finden ist/ so möchten sie sich wol frewen. Und Comes Trevisanus spricht: Laß die immer hinfahren / die einen andern Mercurium vivum nehmen wollen / als unser Ferment oder rothen Knecht.

Durch diese Sprüche auch derer Irrthumb gnugsam widerleget / die den Lapidem im Mercurio vulgari zu finden vermeinen / wenden vor / weil das Gold anfänglich Mercurius gewesen/und aus Mercurio der Stein werden soll / sey es gleich viel/man nehme den gemeinen Mercurium, dann also habe man die beschwerlichen Unkosten und viel Zeit erobert / die sonsten auff die Bereitung Mercurij Solis hätte gehen müssen.

Mercurius vulgi non est materia lapidis, sed Solis.

Nun ist es ja wol wahr / daß Sol anfänglich Mercurius gewesen / aber nicht Mercurius vulgaris, sonsten wäre er vulgaris blieben / aber weil er Solarisch war/ ward Sol aus ihme / auch das im Augenschein der Unterscheid zwischen den zweyen

Unterscheid und Proba des Mercurij Solis und vulgi.

Mercurijs zu spüren/ so setze sie mit einander in gleiche Proba.

Amalgamire Mercurium Solis mit so viel Luna, als es annehmen will / dergleichen mit Mercurio vulgari, auch treib die beyden Mercurios von den corporibus, so wird die Luna, die bey dem Mercurio Solis gewesen / Gold seyn / aber die bey dem Mercurio vulgari, wie vor / also nach / Silber.

Quomodo Mercurius vulgi materia lapidis esse possit.

Aus deme befindlich / daß Mercurius Solis, tingirender Krafft / daß er Vulgaris nicht ist/sondern ein besonders Geschöpff/ daß die Natur in kein höher Wesen / wegen der Zufälle / die in seiner Generation inzwischen kommen / zubringen vermöcht / und den Fall gesetzt / daß auch im Mercurio vulgari etwas dergleichen zu suchen / wird es doch solcher langwiriger / verdrießlicher Arbeit unterworffen seyn / daß keiner / wie begierig er darzu / und neben der Erfahrenheit Lust haben mag / dessen nimmermehr abwarten wird / dann er (Mercurius vulgaris) zum mindesten in die siebende Regeneration zurück getrieben werden muß / ehe er die Goldische Arth erlanget / geschickt und bequem zum Werck wird/ alsdann allererst den Anfang zugeben / daß wol in drey / ja vier Jahren kaum erfolgen wird.

Alia opinio de materia lapidis.

Noch werden andere vorgeben / es sey aus dem gedigenen corpore nichts zu bringen / sondern man müsse die Uncor-

poralischen / Goldischen Sulphura aus den Mineren ziehen und damit zu Werck gehen.

Diese müssen mir gestehen / daß sie mit den Sulphuribus per se nichts ausrichten können / sondern müssen dieselben mit einem corpore einleiben / da ihnen denn das Gewichte/ sie zu vereinigen/ unkündig/ darumb aus unrichtiger Proportion unrichtige Arbeit folgen.

Im Golde aber hat die Natur/ als der rechte und verständige Werckmeister / ihre Maß gewust / das Gewicht gebührlichen vereiniget / der / so du folgest / nicht irren wirst.

Aber dieser Würffe Einräumung vermögen nicht so viel / daß sich nicht noch andere finden / die halsstarriglich darauff beruhen / es sey in dem Golde / als dem vollkommensten corpore, an dem die Natur auffgehöret / und zu keiner plusquamperfection darmit kommen können / nichts zu suchen / setzen es solcher gestalt nicht allein unter die Metallen / sondern auch Mineralia / denen sie die plusquamperfection (cuilibet in sua specie) etlicher massen zulassen. Alia opinio atque in Sole dari.

Diese sind zu erfragen / ob müglich sey/ etwas in das zu bringen / das es vor gewesen ist/ und ob auch alle corpora in die Verwesung gehen können?

Gestehen sie solchs / seynd sie mit ihrer eigenen Antwort geschlagen/ denn offenbar/

was in die Fäulung gehet / gehet auch zu der Resuscitation (quoniam corruptio unius est generatio alterius) und folgends Voredlung / leugnen sie es aber / so darff man mit ihnen / als die principia und natürliche demonstrationes widerfechten / nicht disputiren.

So widerleget sich das Argument / daß ein perfectes nicht überperfect werden könne / item / daß das jenige / so die Natur höher zu bringen nit vermöcht / menschlicher Fleiß und Verstand auch nicht höher bringen können / exemplariter selbst / und gnugsam / als nur von einem vegetabili zugedencken.

Quinta essentia vini non datur à natura sed ab artifice.

Wer will sagen / daß die edlen Weine als Malvasier / Canari / etc. nicht perfecte Wein und Geschöpff seynd / und daß die Natur und Sonne / an ihnen alle ihre Krafft (so viel zum Wein werden von nöthen gewesen) erwiesen / dennoch ist die Quinta essentia, die plusquamperfect ist / nit augenscheinlich vorhanden / sondern muß erst durch des Künstlers Geschickligkeit dargestellt werden / deßgleichen auch an andern vegetabilibus vor Augen.

Corruptio seu solutio Materiæ.

Weil nun alle Anstöß beygeräumet / und aus dem Wege geweltzet / will ich die erwiesene Materiam primam angreiffen / mit ihr zu Wercke / und der Zerstörung zugehen / nicht daß man es also zerstöre / daß man nichts wider findet / als vielen andern / und mir selbsten widerfahren / sondern daß es in

seine Materiam primam widerumb zurück getrieben werde / welches auff zween Wege geschicht: Solutio duplex.

Der eine ist Reductio in Mercurium. 1. In Mercurium.

Der ander Reductio in seine Theil / als Sal, Sulphur und Mercurium, mineralisch Wasser. 2. In sua principia Sal, Sulphur. Mercurium.

Nun sollen solche Reductiones, als das höchste Werck / das nach Lehre Theophrasti, ein Physicus wissen soll / durch solche Mittel geschehen / die widerumb darvon separirt werden / und des Goldes Natur nicht zu wider seyn / doch auch sich mit ihme radicaliter nicht vereinigen können / alsdenn aus dieser Resolution und nachfolgenden decoctio eine newe Geburt / und Wund-Artzney erfolget. Solutionis materia cujusmodi.

In Gleichniß: so der Mensch durch die Resolution des Todes zerleget / und das worden ist / das er anfänglich war / nemlich Erden / wird er hernach in resuscitatione so hoch verkläret werden / daß er alles dessen mächtig seyn wird / dessen er in der sündlichen Grobheit seines Adamischen Leibes nicht hat fähig werden könne / denn nicht allein wird er in der Ausserwählten und Englein stetiger / lieblichen Gesellschafft in höchster Frolockung und Wonne seyn / sondern wird auch in unaussprechlicher Frewde GOTT in seiner Herrligkeit (dessen er nimmermehr ersättiget werden können) in alle Ewigkeit / von Angesicht zu Angesicht / Simile ab homine.

 schawen /

schawen / und in ihm / und durch ihn aller Heimlichkeiten Wissenschafft und vollkommener Weisheit theilhafftig seyn.

Sihe nu dieses verklärten Menschen Wesen gegen deme an / daß er auff Erden war / so ist das irrdische / ungeacht / es das vollkommneste aller irrdischen / lebendigen Creaturen gewesen / doch nicht vor einen Schatten zu rechnen gegen dem im andern Leben in plusquamperfectione.

Dieses vermag die Resolution und Resuscitation / welche ihr in den geringern leichter und ehe geschehen können / als in den edlern / als darvon Theophrastus gedenckt mit diesen Worten: Das Eisen / so es zu seinen dreyen ersten gebracht und resolvirt wird / kan nachmals in ein Lunam oder Solem, deßgleichen ein Saturnus widerumb in ein Mercurium verkehret / in ein unzerbrechliches Metall transmutiret werden.

Solche ersten dreye aber sind in den Animalischen nur zum Theil / in den Vegetabilischen und Mineralischen aber / völliglich zu suchen und zu finden / doch in unterschiedlicher Wirckung / und gäntzlich abgesondertem Wesen / daß die Natur in singularitate, und nicht confusione specierum ihre Lust und Wirckung hat / und ein jedes nach seinem Wesen und Arth sein Theil von sich legt / als im Sole ist der Mercurius Goldisch / im Silber Silberisch /

im

im Bley Bleyisch / im Thier Thierisch / im Gewächs Vegetabilisch / und nach seines corporis auch der Arbeit Vollkommenheit und Geschickligkeit / gnug vollkommen oder minder / und weil denn alles / was verbessert werden soll / in seine wesentliche Theil (als gemeldt) resolvirt werden muß / und also auch das Gold / fällt die Frage vor / ob solchs zugleich / oder eins nach dem andern / geschehen solle?

Die Alten haben erstlich das Gold durch vegetabilische Mittel in Mercurium bracht / dieser muß nicht im Ansehen allein / sondern auch im Wesen Mercurius seyn / denn ob er gleich lebendig / und nit erheblich / ist er zu diesem Wercke nichts nütze / so wol der auch nicht tauglich / der / ob er wol erheblich / dennoch ohne sein Sulphur und Sal ist / jedoch ist dieser / als der vorige / zum Werck etwas bequemlicher / dieweil ihme hernach durch Mittel eines goldischen Sulphuris (diesen nimpt Mercurius Solis per se nit an / und Mercurium vulgarem) wiewol mit vielmehr Mühe und Zeit / geholffen werden kan.

Solutionis in tria principia ordo.

Der aber zugleich Erheblich und Sulphurisch ist / ist alleine mächtig gnug / alles Begehren / auch in dem vierdten Theil der Zeit (gegen dem andern zu rechnen) zu vollbringen.

Diesen Mercurium haben die Philosophi ihren Mercurium, und die wahre /

und nähere Materiam, zu dem Universal und Particular-Wege genennet / wie solches Rosarius bezeuget / der also saget: Es seynd zweyerley Aufflösungen der Cörper / nemlich in Mercurium, gehet auff particularia, und mineralisch Wasser/ gehet auff Universalia, und folget eines mit dem andern.

Hier ist der alten warhafftigen Lehr wol in acht zu haben / die da sagen / mache das fixe flüchtig (geschicht wenn das corpus Mercurius wird / welchs denn der höchsten Verenderungen und Heimlichkeiten eine ist/ die GOTT dem Menschen verliehen und gegeben) und hinwider das Volatile fixum, daß nemlich der Mercurius, vermittels der eussern Wärme und geschickten Zusatz / sich zu Wasser resolvire/ von der Addition scheide/alsdenn er durch seinen eignen Sulphur, sich in sein Arcanum decoquirt / und zum Lapide coagulirt / an deme grosse Krafft befunden wird / alle Gebrechligkeiten der Menschen und Metallen / doch in unterschiedlicher Bereitung/ abzunehmen/und in unterschiedener Zeit weiß und roth zu tingiren/ weiß nicht gemein Lunam sondern Lunam fixam, und roth gut Gold: denn an der weisse / der Mangel nit am Wesen und Krafft / sondern alleine Farben der Medicina befindlich.

Also ists Sol potentia & esse, und wird der Farben auch/ da man das Rothe nicht

erwar-

erwarten will/ folgends bald Noth. Bißher ist dargethan/ daß so wol alles/ was Leben hat/auch die Materia Lapidis der Sonnen influenten behůffig / die materia denn ferner zu ihrer Purification und Resuscitation der Vegetabilischen und Animalischen nicht entbehrn kan/ daraus ihre Anmutigkeit und nothwendiger Beystand untereinander / und darneben gnugsam offenbar / warumb die Materia von etlichen Himmlisch/ von etlichen Vegetabilisch/ von andern Animalisch / und aber andern Mineralisch/ auch wol von etlichen aller viererley Naturen / und doch von einem jeden recht und warhafftig genennet worden.

Putrefactio non fit sine animalibus & vegetabilibus.

Also wisst nun du/ und ein jeder Naturkůndiger und fleissiger Artist aus dieser Meditation nicht alleine die Materiam Lapidis ut remotam, ita & propiorem, sondern auch den modum separandi die Media, Regiment des Fewers/ und andere Nothdurfft erkennen.

Wer aber solchs vornehmen will / darmit er in sener Arbeit nicht ersitzen bleibe / soll er folgende Puncten in fleissiger acht haben.

Operationis præcepta

1. Weil alle Gaben von oben herab / soll man dieselben anfänglich / und stetigs in GOttesfurcht / auch von Todsünden / unbefleckten Gwissen / und mit unablässigem Gebet bey dem Allmächtigen GOtt (doch seinem Willen alles heimgestellet) emsig suchen.

2. Soll man eusserlich Erbar und Untadlich leben/ niemand Ergerniß geben.

3. Der Handgriff aller Nothdurfft berichtet seyn.

4. Nicht übereilen / sondern alles mit gutem Bedacht vornehmen.

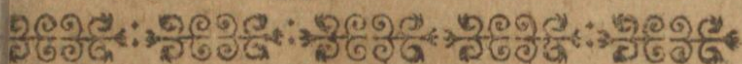
5. Das Werck in stille treiben und verrichten.

6. Ehe er die Hand anleget / sich der Natur Gewonheit und Wirckungen wol erkundigen / denselben fleissig nachahmen/ so wird GOTT als die Warheit selbst / den / der Warheit / nachstrebenden Sucher / wo er anderst darzu versehen / das finden lassen / dessen sich Hermes und andere Philosophi so hoch erfrewet und gerühmet haben / oder doch zum mindesten also viel / daß wo nicht Universaliter / doch Particulariter den Metallen etwas / dann den Menschen eusserlich und innerlich Rath geschafft werden kan / darzu ich einem jeden GOttes reiche Gaben / und Segen von Hertzen wünsche/ rc.

Finis Theoriæ.



PRA-



PRACTICA
Lapidis Philoſophici,
GEORGII PHÆDRONIS RODOCHERI.

VJel / die da etwas auff das Gold halten / aus demſelben Generalem Medicinam in corpus humanum & Metallicum zubereiten / ſeynd der Meinung / man ſolle das feine Gold aus den Bergen oder Waſchgold nehmen/ dann das habe / weil es noch niemals ins Fewer kommen / alle ſeine gradus vollkömmlich bey ſich.

Ich aber berichte dich mit Warheit / daß kein Gold ſo hoch gradirt / aus dem Berge nicht kömpt / auch ſo vollkommen nicht/ deme das Fewer/ als die höchſte Reinigung/ nicht etwas am Gewichte entziehe/ aber hiergegen höher gradire / zumal das Waſchgold / an deme man zimlichen Abgang befindet / welchs iſt die Verſchwindung ihrer unerkandten und nicht ſichtbaren Arſenicaliſchen Art. Welchs Gold zu dem Werck am beſten.

Dieweil aber das Propoſitum iſt / das fixe unfixe zu machen / nehme ich durch das Fewer finirte Gold / darff ich mich keines Abgangs befahren / wie bey jenem / und iſt das/durchs Fewer geſäuberte Gold mir das beſte/ mit deme gehe du alſo zu Werck.

Nimb

Proceß und Reinigung des Goldes.

Nim fein Gold aus der Quartier zum schärffsten gescheiden / oder ſrein durch den Antimonium gegossen und ausgeglüet/das solvire in seinem approprijrten Wasser zeuchs in die dicke / und laß in der Küle zu Crystallen schiessen / diese sollen / wann die Sonne in einem guten / gegen Mercurio aspectu ist / mit dem Arcano Tartari, und addition Spiritus vini, der mit Spiritu animato gestärcket / eingesetzt / putreficirt und zu einem Mercurio vivo verwandelt werden / dieser dann die nähere Materia Lapidis Philosophici ist.

So du aber das gemeine Saltz in die Elevation bringest / magst du das flüchtige corpus Solis, durch hülffe seines besondern Wassers / in einem Rubin rothen Crystallinen Sublimat an seinem gantzen Leibe erheben / da du denn per Retortam zum Mercurio vivo zu reducirn wissen wirst / dieser Mercurius ist sehr edel / du habest nun welchen du wollest / so giebet er einen Præcipitat / den man mit grossem Nutz den Krancken administriren kan / von diesem Præcipitato meldet Theo. im Buch de vita longa, also:

Mercurius Solis

Daran liget der gantze Grund der Kunst / daß du nemlich den Mercurium Solis mit Fleiß machest / und solst wissen / ob wol dieser Mercurius die Metall nit tingirt / daß er doch eine gnug vollkommene Artzney sey / dem menschlichen Cörper seine Gesundheit widerumb zu bringen.

Mercurij solaris vires.

Item /

Item / in cura morbi gallici meldet / daß ohne das Corollat im Grunde an den Frantzosen nichts zu schaffen.

An einem andern Orte spricht er: Das Corallat so aus dem Golde kömpt / wann du es præcipitirest / ist das Häuptstück in cura morbi gallici, und andern beschwerlichen und unheilsamen Kranckheiten.

Daß aber dieser præcipitirter Mercurius, ungeachtet er aus einem beständigen corpore ist / nit tingiren kan / ist Ursach / daß er als ein Mercurius alleine sich nicht weiter als in einen præcipitatum sich selbst hat ergeben können / darumb er nit transmutationaliter, sondern allein medicinaliter wircken kan / du gehest dann mit ihme auff andere Art zum Wercke / als folget:

Practica auff Particular-Arbeit.

Wann nun der Mercurius Solis bereitet / der nun / als ich gedacht / nicht mehr als einen præcipitatum vor sich geben kan / und derhalben in einer Arth fermentirt werden muß / so soll auff ein Marck Mercurij Solis 1. Loth gebrochenes und so weit zerstörten Goldes / daß es per se im Fewer ohne mineralische Flüsse in kein corpus wider kommen kan / auffgestrewet werden / wird der Mercurius die Solem gar geschwind annehmen ohne Hitz /

Hitz / wird sich färben / als ob eine gut Nothdurfft Saffran in ein Wasser getha wäre / doch ist die Farbe nit beständig / dan so der Mercurius nur auff ein viertel Stunde (als dann geschehen muß) gerieben wird erlangt er seine Farbe wider / seynd per Retortam gesampt erheblich.

Diese werden mit einander in vie Wochen præcipitiret / und folgend mi Mercurio vulgari auff gleichen Theil augmentiret.

Also kan auff alle ewige Zeit Monatlichen im Ferment eine statliche Augmentation und Reduction durch borasirten Antimonium erfolgen / dabey der suchende Artist unterdeß / biß er des Universals End erlanget / seinen ehrlichen Unterhalt haben kan.

Wie mit dem *Mercurio Solis*, auf das Universal zu procediren.

WAnn anfänglich der Mercuriu Solis bereitet ist / soll er in eine Glasschalen auff warmen Sand oder in der Sonnen / nach seiner Absüssung wol abgetrocknet werden / dann ein paa mal durch ein Semisch Schäffenleder gedruckt werden / darmit nichts stäubige darbey bleibe / sonsten darff dieser Mercurius keiner fernern Säuberung / daß e durch die Salia in der Putrefaction ode

Sub

Sublimation von aller Terrestreitet entbunden / so ist bey dem rohen corpore Solis ohne das nichts überflüssiges noch unsaubers / dieweil dasselbe aus den dreyen edelsten/reinesten primis zusammen gesetzt/ daß es also keiner ferneren Sauberung/ als der Ablegung der Festigkeit seines compacten Leibes behüffig.

Nach diesem soll er sublimirt werden / durch das Secretum Vegetabile, hierdurch wird er gantz subtil und klar/ und in höhern Grad seiner Vollkommenheit gebracht/daß er zu der dritten Sublimation/ welche/nach Meinungen der Philosophen/ die vornembste ist (und es befindet sich im Werck also) desto geschickter werde; solche Sublimation ist nicht eine Erhebung Mercurij (dann dieselbe ist in der Resolution corporis in Mercurium, und andern Sublimation gnugsam geschehen) sondern ist eine Zerstörung Sublimati durch bequemere Putrefaction / in welcher der Mercurius lebendiger/beweglicher / subtiler / durchdringender / und zur Tinctur geschickter wird / in seinem gebürlichen Geschirr / und bequemen Regiment des Fewers wird sich der Zustand aus der Sublimation selbsten scheiden/und das mercurialisch Wesen auch gesondert seyn.

Sublimatio Mercurij.

Sublimatio Philosophica.

Putrefactio.

Dieser nun also vollkommener gereinigter / und zum Werck clarificirter Mercurius soll mit dem dreyssigsten Theil seiner Schwere / Q. essentiæ Solis fermentirt wer-

werden ohn einigen fernern anderer Ding Zusatz / in höchster der Sonnen Exaltation in ein dickes Christallinisch/nicht hohes Glas setzen / dasselbe Hermeticè sigilliren / seinen Circulum oder Sphæram zu durchlauffen / wird es in einem Monat anfahen / etwas grawlich zu werden / fliessen als Wasser / hernach schwartz als Pech/ lässet in der mitten eine kleine Insel / dieses ist aber bey weitem noch nit das Rabenhäupt.

Wenn sich nu die Insel auch verlohren/ und der Mercurius sich nach Erzeigung vielerley Farben (welche doch der Pfawenschwantz auch nicht seyn) in ein Gewächs (welchs der Baum der Philosophen ist) ergeben / stehet er also seine Zeit / folgends resolvirt er sich wider in ein lebendigen Mercurium, der verus Mercurius Philosophorum ist/ und ein strenges Gifft wider alle Kranckheiten / doch was unbequemlich zu gebrauchen/denn er den menschlichen Leib zugleich durch Geistern/ Schweiß/ Urin und Stuelgang reiniget / Hals und Mund verletzet/ wiewol dasselbe ohne alle andere Medicinen widerumb durch sich selbst heilet / aus diesem hat Theophrastus seinen Azoth bereitet.

Arbor Philosophorum.

Wenn nun der Arbor Philosophorum zum Mercurio Philosophorum worden / so halte das Fewr immer fort in gleicher Wärme/werden sich vom Mercurio Tropffen in die höhe / und zu öberst am Himmel anhen-

anhencken/ und wider herunter fallen/ und was also fället / gewinnet ein Ansehen/ als ein abgetroffen fein Silber/ und wehret das aufsteigen und niederfallen so lange / biß der Mercurius aller einzehlich wider zu Wasser wird / alsdenn seine Anima offenbar / es möcht sich aber auch begeben / daß solch Wasser einsten Tropffen weiß auffsteige / und metallisches Ansehens / als vor / wider abfiele / welchs dich nit wendig machen soll / denn es deine Arbeit nur vergewissert.

So aber solchs nicht wider geschehe/ so wird sich ein Dampff folgends sehen lassen / der sich in ölischen Tropffen anhänget/langsam herab rinnet / und condensirt / biß es zu einem fixen und beständigen Oel wird / welchs denn der Spiritus ist / und das warhafftig aurum potabile. Aurum potabile.

Denn dieses Oels ein Tropffen ein gantz Maß Weins blutroht tingirt / und durchgehet anders nit / und noch viel geschwinder / als ein Spiritus vitrioli ein gemein Wasser.

Ob man nun wol die hochgepreisete Medicinam, als das Aurum potabile, allhier hat / ist doch nicht zurathen / daß man das Instrument öffne (es ursache es denn die grosse Noht) und die operation zerstöre / doch so es geschehe/ so ist sein dosis zum höchsten drey guttæ, welche genug seyn/ die allerschweresten und gefährlichsten Kranckhei-

heiten hinweg zunehmen / und im Grunde zuvertreiben.

Nun fortzufahren / da ich es gelassen / so soll man mit stetiger Hitze immer anhalten / so wird das oleum oben ein gelb Häutlein gewinnen / welchs bald Sandes weise zu Bodem fallen / bald einanders werden / und also / als jetzt gemeldt verfahren / biß es alles zu gelbem Pulver worden.

Also wirstu an einem Wesen des Goldes alle drey prima vollkömmlich / doch zu unterschiedenen Zeiten / gesehen haben / als am Wasser die Seele / am Oele den Spiritum, und am gelben Pulver den Leib / das ist Mercurium, Sulphur und Sal.

Und seynd nu an diesen dreyen vollnbracht alle philosophische Arbeiten / wie die Namen haben mögen / mit derer vielfältigen Beschreibungen / sie das Werck / das ohn das grosse Achtung und Fleiß erfodert / noch schwerer machen / als es an ihm selbst ist / ja noch wol vom rechten Wege den Sucher abführen / da doch der Mercurius Solis, durch die geringe Hülffe der eusserlichen Wärme / die der innerlichen Entzünder ist / solchs alles wircket / denn er sich selbest solvirt / sich selbst sublimirt / sich selbest niedertreibt / sich selbest tödtet / sich selbest lebendig / und endlich gar beständig machet / nun ist mit gleicher Wärme / mit dem gelben Pulver fortzufahren / so wird sich die gilbe in ein Liechtgraw / hernach

Dun=

Dunckelgraw / und endlich Kohlschwartze allgemachsam verlieren / welche das hochgelobte Rabenhäupt ist / und das Ende vollkommener Zerstörung / und der Tinctur anfang / folgends werden sich / ehe es die Weisse erlanget / wunderliche / aber nicht lang beständige Farben (die man denn den Pfawenschwantz nennen mag) bißweilen auch glimmende Flämmlein erzeigen / doch bald vergehen / und andere an die Stat kommen. Raben-häupt. Pfawen-schwantz.

Wenn es nu endlich die Weisse erlanget / mag man ein jedes unvollkommenes Metall zu gutem beständigen Silber / ja besser als das natürliche tingieren / dann es weiß Gold ist / mangelt ihme nichts / als allein die Farbe. Die Weisse.

Lasse dir aber diese Weisse nicht zu sehr belieben / fahre mit deinem Fewr fort / so wird sich die Weisse nach erlangter That gilbe / in hohe gilbe / und aus derselben in Scharlach-Farbe erhöhen / in welcher du sie noch ein Monat solst ruhen lassen / darmit es sich in seiner tingirenden Farbe noch confirmire. Die Röthe.

Allhier hat man perfectam medicinam, den menschlichen Leib auff seinen höchsten gradum der Gesundheit und Vernunfft / so hoch dieselbe ihme die Natur verliehen / mit einem grano zu tingiren. Aber nit also mit den Metallen / denn es mangelt dieser Medicinæ der Ingress , ohne den Medicina hominum.

es in kein Metall gehen würde / den soll man ihr also beybringen:

Tinctura Metallorum. Nim der bereiteten Medicina ein Theil/ setze ihme zu des allerreinesten Goldes/ hundert Theil / laß es zusammen fliessen / auff ein Stund / so wirds brüchig werden wie Glas / und ist nunmehr zum tingiren auff alle unvollkommene Metall bereitet/ es tingiret aber nicht eines Metalls so viel als des andern / dann am Mercurio, Luna, Jove, Saturno, dieweil dieselben fast lauter Mercurius seyn / tingirt sie auch dieselben fast gar / aber nicht also am Venere, die nicht so viel Mercurium hat / und noch minder am Marte, der sehr arm am Mercurio ist / denn nicht die gantze Corporalitet / sondern alleine der Mercurius des Cörpers tingiret und vollkommen gemacht wird.

Also ist nun auch von der Medicina Metallorum berichtet / die hingegen auff corpus humanum untüglich / es werde ihr denn durch ein bequem aquam extrahentem zugleich die Tinctur Sulphur Solis, ausgezogen / welchs alsdenn groß Wunder thun kan.

Regimen Ignis. Noch ist hinderstellig vom Regiment des Fewers / deßgleichen der Zeit / in welcher man mit der Arbeit zum Ende gelangen mag/ etwas klärlicher zu berichten.

I. Ignis humidus. Das Fewer ist nach Meinung Alphidij und Arnoldi de villa Nova, ein warmer

mer Roßmist / diese Meinung ist recht biß zu erlangter Resolution / und Separation puri ab impuro, und der resolvirenden Materien von Mercurio Solis, biß zum Auro potabili.

Aber folgends gibt meine Experientz zur Coagulation die warme Aschen mit allen ihren steigenden gradibus, denn der Natur Wirckung gibt es / daß zur Coagulation eines corporis resoluti, einer trockenen / und nicht feuchten Wärme von nöthen.

Hüte dich aber / daß du anfangs nicht zu geschwinde fahrest / sonsten wirst du schlechtlich coaguliren / und die philosophische Perfection nicht erlangen mögen.

Was man aber von den Lampen und andern erdichteten subtilen Fewer-Wercken fabuliret / ist ohne Noth / derer in einiger acht in diesem Werck zuhaben / seynd nur von denen erklüglet / die entweder vor andern haben wollen gesehen seyn / als hätten sie diß Werck zuhandlen mehr Wissenschafft als andere / oder das noch ärger / daß sie Gelegenheit haben / den gutherzigen Verläger desto füglicher anzusetzen / zu überreden / und wenn es fehl geschlagen / ihre Sache desto besser zu beschönen / als ob im Regiment des Fewrs geirret wäre.

Ich sage dir aber / daß bey Kohlen alle dein Werck / biß zum vollkommenen Ende / Per ignẽ carbonũ

agit vulcanus. de / richtig vollnbracht werden kan / wofern durch die gebührliche eusserliche jetzt angedeute Hitze / die innerliche / die des gantzen Wercks Regirer und Meister ist / entzündet wird.

II. Tempus perficiendi lapidem sesquiannus.

Die Zeit betreffende / will man anderst auff diesen meinen der alten Weg / nicht zugleich die Materiam sampt der Zeit und Unkosten verlieren / muß man gemach fahren / derhalben das Ende vor anderthalben Jahren schwerlich gefallen wird.

Theophrasti kurtzer Weg.

Wol gut wäre es / daß man die Verkürtzung / nach Theophrasti Meinung / mit des rothen Löwen Rosenfarbenblut / und dem Gluten des weissen Adlers haben köndte. Aber weil unbekandte / unkundige Wege nicht ohne Irrgang gewandelt werden können / ist sicherer auff gebähnten Strassen / ob sie gleich etwas umbzugehen / als viel zurichten wollen / und dennoch nach verlorner Zeit und Mühe / erst wider an das Ort kommen / da man anfangs ausgangen.

Dieses ist nu meine warhafftige vollnführte Practica Lapidis Philosophici, auff weiß und roth / aus einem corpore Solis, ohne Vorbehaltung eines Handgriffs (dann meine termini Artis dir nit unkundig) mit seinen Gefässen / Fewers-Regiment / und andere Nothdurfft / also dir an Tag gegeben / daß auch nichts mangeln kan.

Wird

Wird dir nun GOTT was geben / alsdann nicht zu zweiffeln ist / weil ein solcher grosser Schatz vor dir offen stehet / so wollest du zuförderst des lieben GOttes herrlichen Namens Ehre suchen / die Liebe gegen dem Bilde GOttes (nicht angesehen / ob sie Heiden / Türcken / Jüden oder nicht deines Glaubens-Genossen seyn) trewlich üben / so wird es dir zu deiner Seelen Seligkeit gereichen.

GOTT dich und deinen Verstand richtig leiten wolle / solche hohe Heimligkeiten glücklich zu suchen / warhafftig zu finden / und gebührlich zu gebrauchen / dem dreyeinigen / ewigen / allmächtigen GOTT / GOtt Vatter / GOtt Sohn / GOtt heiligem Geist / sey Ruhm / Preiß und Ehre / von Ewigkeit / Alleluja.

Finis Practicæ.



V.

Uhralter Ritterkrieg/

Das ist:

Ein Alchymistisch kürtzliches Gespräch.

Unsers Steins/ des Golds/ und des *Mercurij*.

Von der wahren Materi/daraus der Stein der Weisen/ von den Naturkündigern durch gebührliche Handgriffe/ mit Hülff des Lunischen Vulcani, bereitet wird/

Von

Einem wolerfahrnen *Philosopho* beschrieben.

********:*******:********

Disputation des Goldes und *Mercurij*, mit dem Stein der Weisen.

ES schreibet ein warhafftiger Philosophus also: Bey dem allmächtigen GOTT/ und bey meiner See-

Seelen Seligkeit / zeige ich euch das an / ihr Liebhaber dieser herzlichen Kunst/aus getrewem Gemüth und Mitleiden / des langen Suchenden / daß unser gantzes Werck nur aus einem Dinge entspringe / und in ihm selbst vollbracht wird / und nicht mehr bedarff dann der Aufflösung und Widerhärtung : Und solches muß geschehen von sich selbsten/ ohn alle frembde Ding.

Gleichwie ein Eiß/ das in einem trockenen Gefäß über das Fewer gesetzt/ und von der Wärme zu Wasser wird : Also auch mit unserm Stein / und bedarff nit mehr/ dann der Hülff durch des Künstlers Handarbeit / und des natürlichen Fewers / dann von ihme selbst vermag er solches nit/ wann er gleich ewig im Erdreich lege / darumb muß man ihm helffen / aber nit also / daß man ihm wolte frembde und widerwertige Dinge zusetzen / sondern also / wie uns GOTT das Korn auff dem Felde gibt / und wir müssen es mahlen und backen/ damit es zu Brod werde.

Also hier auch / GOTT hat uns dieses Ertz geschaffen / das wir allein nehmen / den groben Leib zerstören / inwendig das gute heraus klauben / die Uberflüssigkeit hinweg thun / und aus dem Gifft ein Artzney machen.

Und damit ihrs desto besser verstehen möget / will ich euch ein fein Gespräch und Disputation / so sich zwischen dem Stein

der Weisen / dem Golde und Mercurio zugetragen hat / fürschreiben / dadurch die Langsuchenden / so mit den Metallen und Mineralien etwas wissen umbzugehen / leichtlich zum rechten Grund kommen mögen.

Und will von nöthen seyn / daß man ein jedes Ding im Erdreich wol lerne erkennen aussen und jnnen / und was es im Grunde der Natur vermöge.

Nun das Gold und der Mercurius kommen einsmals zu einem Stein / mit gewapneter Hand / in willens habende / ihn zu überwinden.

Und das Gold fieng an gar trotziger Weise und sprach:

Das Gold.

Du gifftiger Wurm und Drache / warumb thustu dich über mich und meinen Bruder Mercurium erheben / sintemal ich das allerhöchste / edelste und beständigste Metall bin / und alle Fürsten und Herren / auch der gemeine Mann / suchen ihren Reichthumb in mir / und meinem Bruder Mercurio, so du doch aller Menschen und Metallen Feind bist / und weist / daß die Medici mich hoch rühmen und preisen zur Gesundheit der Menschen.

Darauff antwortet unser Stein: Liebes Gold / warumb zürnest du nicht mit GOTT / und befragst dich / warumb er sol-

solches / das in mir ist / nicht in dir erschaffen habe?

Das Gold: GOTT hat mir die Ehre / Schönheit und den Ruhm gegeben / darumb begehret mein die gantze Welt / weil ich auch das allerbeständigst Metall bin / in Fewer und ausserhalb dem Fewer / derwegen werde ich auch von jederman Lieb gehabt / du aber bist flüchtig und wirst trewloß / und betreugest die Leute / denn man sihet / welche mit dir arbeiten / daß du ihnen aus den Händen entfleugest.

Der Stein: Liebes Gold / es ist wahr / GOTT hat dir Ehre / Schönheit und Beständigkeit verliehen / und für solchs soltu GOTT billich danckbar seyn / und nicht andere neben dir verachten / daß du mich aber also vernichtest / das thust du mit Unwarheit / und ich sage: Daß du nicht das Gold bist / darvon die Philosophi schreiben / sondern dasselbe ist in mir verborgen.

Dann ob es wol wahr ist / daß ich im Fewer flüchtig bin / so weistu doch wol / daß ich von GOTT und der Natur also darzu verordnet bin / und seyn muß / und meine Flüchtigkeit kömpt dem Arbeiter zu gut / und so er dieselbe recht kan ausrichten / so bleibt doch die beständige Seel in mir ligen / die viel beständiger ist denn du Gold / und alle deine Brüder und Mitgesellen / und kan sie kein Fewr noch Wasser verzehren / noch verderben / weil die Welt stehet:

So

So bin ich auch nicht schüldig daran / so mich die suchen / welche mich nicht recht arbeiten oder bereiten können / und mir offt fremde und widerwertige Dinge / als Wasser oder Pulver / und dergleichen zugesetzt / und mir meine angeborne Natur und Eigenschafft damit verderbet: Darzu so findet man unter hundert Menschen kaum einen / der mit mir arbeitet / sondern alle suchen die Kunst mit dir Gold / und deinem Bruder Mercurio zu vollnbringen.

Daran sie aber alle fehlen / und falsch arbeiten / wie man bey den allen siehet / daß sie nichts ausrichten / und ihr Gold unnützlich anwenden / darüber verderben / in Armuth gerathen / daran du Sol am meisten schüldig bist / weil du sonderlich wol weist / daß ausserhalben mir kein warhafftig Gold noch Silber kan gemacht werden / sondern ich vermags allein / warumb gibst du dann zu / daß alle Welt nur meistes Theils mit dir und dem Mercurio arbeiten / und wann du auffrichtig wärest / und ehrlich begehrest zu handeln / so würdest du die Leute vor Schaden warnen / und darumb kan ich wol mit Warheit sagen / daß du selbst derselbige Betrieger bist.

Das Gold.

Ich will es beweisen mit den Philosophen / daß die Kunst mit mir und meinem Bruder Mercurio kan verbracht werden / dann

dann lies den Hermetem, der schreibt also: Die Sonn ist sein Vatter/ und der Mond ist seine Mutter/ denn ich werde der Sonnen verglichen.

Item/ so schreibt Aristoteles, Avicenna, Plinius, Serapio, Hippocrates, Dioscorides, Mesue, Rasis, Averrhoës, Geber, Raymundus Lullius, Albertus Magnus, Arnoldus de villa nova, Thomas de Aquino, und viel andere mehr/ die ich Kürtz halben unterlasse.

Diese schreiben alle lauter und klar/ daß die Tincturen/ sowol als die Metallen/ von Sulphur und Mercurio zusammen gesetzt und componirt werden müssen/ und der Sulphur soll roth unverbrennlich und im Fewr beständig seyn/ und der Mercurius soll lauter und klar purgirt seyn/ und schreiben ohn allen Umbschweiff/ und nennen mich mit Namen öffentlich/ und sprechen/ daß in mir Gold der wolgekochte/ beständige/ unverbrennlich-rothe Sulphur sey/ welchs den wahr und offenbar ist jederman/ daß ich das beständigste Metall bin/ und habe den allerbesten Schwefel/ der nicht im Fewer verbrennen mag/ und gantz fix ist.

Da fiel auch der Mercurius dem Golde bey mit seinem reden/ und sprach: Es wäre wahr/ was sein Herr Bruder/ das Gold/ erzehlet hätte/ und durch die benandten Meister kan bewiesen werden.

So wisse auch das jederman in gemein was sie zwey vor allen andern Metallen für Lieb und Einigkeit mit einander hätten / welchs allein hieraus leichtlich und augenscheinlich zu erkennen / daß wenn die Goldschmiede oder andere dergleichen Meister was vergülden wollen / können sie das Gold und mich Mercurium nicht entrathen / sondern alsbald ohne Beschwerung und mit geringer Mühe zusammen verfügen und vereinigen / was solte denn nicht mit grösserer Mühe / und mehrerm Fleiß / und längerer Zeit und Arbeit geschehen?

Unser Stein: Da sprach unser Stein wider mit lachendem Muth: Fürwar ihr seyd alle beyde wol werth / daß man euch auslache mit ewrem Beweiß / und nimbt mich wunder / sonderlich von dir Gold / als der du dich hoch rühmest in vielen Dingen / und nicht mehr Verstand hast: Meinst du daß die alten Philosophi mit ihren Schreiben so bloß nach allgemeinem Verstand geschrieben haben / und gleich nach denselbigen Worten wollen verstanden seyn?

Das Gold: Diese angezogene Meister haben keine Unwarheit geschrieben / und stimmen alle miteinander überein mit meiner Tugend / aber es sind wol etliche gewesen / die meine virtutes und Krafft in andern unzimlichen Dingen gesucht haben / als in mancherley Kräutern / Gethier Blut / Harn / Haaren / Spermate / und der-

vergleichen / und desselbigen halben wol gefehlet / und etwan auch falsch geschrieben: Aber die vorgemeldten Meister haben gute Gezeugniß / daß sie warhafftig die Kunst gehabt haben: Derwegen ihrem Schreiben wol zu gläuben.

Der Stein: Daran zweiffelt mir gar nicht / und das ist alles wahr / daß sie die Kunst gar gewiß gehabt haben / doch etliche ausgenommen / die du angezogen hast / denn es sind etliche doch wenig darunter gewesen / die sie nicht gewiß gehabt / sondern nur von hören sagen geschrieben haben / aber wo sie nur schlecht den Namen Gold und Mercurium nennen / das thun sie von wegen der Unverständigen und Unwirdigen / denselben dadurch die Kunst zu verbergen / weil sie wol wissen / daß dieselben nur bloß auff den Namen und auff geschriebene Recept und Proceß fallen / und dencken dem Dinge im Grunde nicht nach.

Aber die Verständigen und Fleissigen / die lesen mit Verstand und bedencken alles wol / wie eines mit dem andern übereinstimmet / und schöpffen daraus einen Grund / und erfinden also aus der Speculativa und Sprüchen der Philosophen / die rechte Materi / welche kein Philosophus niemals öffentlich mit seinem rechten Namen beschrieben oder angezeiget.

Das

Das beweisen sie selbst/ da sie sprechen: Wo wir nach gemeinem Verstand am offenbahresten schreiben / da habe͂n wir am meisten die Kunst verborgen.

Aber wo wir durch Figuren / Gleichnůssen und Sprůchen reden / da haben wir warhafftig darunter die Kunst an Tag geben / und wo sie von Golde oder Mercurio schreiben / melden sie doch etwa bald hernach / und erklåren sich selbsten / und sprechen: Daß ihr Gold nit gemein Gold/ und ihr Mercurius nicht gemeiner Mercurius sey / denn das Gold mőge wegen seiner Vollkommenheit nimmer weiter verändert werden/ darumb daß es schon zu einem gantz vollkommenen Metall worden ist / und so man ihm schon seine Farbe zu hundert malen außzőge / kůnstlicher Weise mit ihm arbeitet/ so kan und vermags nicht mehr thun und fårben/ oder tingiren/ als es Farbe und Tinctur in sich hat.

Darumb schreiben die Philosophi, man soll in unvollkommenen Dingen suchen / so wird man die Vollkommenheit darinnen finden / wie du solchs im Rosario lesen magst.

Deßgleichen schreibet Raymundus Lullius, welchen du selbst fůr ein Zeugen beruffen hast/ also: Was besser werden soll/ das muß nicht vollkommen seyn/ in vollkommenen Dingen verendert sich nichts / es verdirbet ehe gantz und gar.

Das Gold: Ich weiß zwar wol / daß sie das Schreiben / das mag aber von meinem Bruder Mercurio verstanden werden / der ist noch unvollkommen / und so wir uns beyde miteinander vermischen / so wird er von mir vollkommen gemacht / denn er ist weiblichs / und ich bin männlichs Geschlechts. Darumb sprechen die Philosophi: Die Kunst sey gantz ein Homogeneum, darumb sihest du das wol an den Menschen / daß kein Kind ohne Mann und Weib kan gebohren werden / sondern mit ihrer beyder Vermischung. Solchs ist auch an allen Thieren / so das Leben haben / zu sehen.

Unser Stein: Dein Bruder der Mercurius ist zwar unvollkommen / aber er ist nicht der Mercurius der Weisen / und wenn ihr euch beyde zusammen vermischet / und viel Jahr im Fewer stündet / so wäre es euch auch unmüglich / daß ihr könnet warhafftig miteinander vereinigt werden / sonder so bald der Mercurius das Fewr empfindet / entweicht er von dir in die höhe / und sublimirt sich oben an / und läst dich im Grunde ligen / oder so ihr mit scharffen Wassern zusammen gefüget werdet / gesolvirt / distillirt / und coagulirt / so gebt ihr doch nicht mehr als ein rothes Pulver und Præcipitat.

Und so man denselben hernach wirfft auff die unvollkommenen Metall / tingirt es

nicht / sondern man findet nur wider so viel von dir Gold / als im Anfang darzu kommen ist/und dein Bruder Mercurius weicht gar von dir.

Das haben die Sucher der Alchymey viel Jahr hero gnugsam erfahren/ und sind es nicht mit geringem Schaden innen worden.

Aber daß du dich referirst auff den Spruch der Alten: Die Kunst sey gantz ein Homogeneum, und daß kein Kind ohne Mann und Weib kan gebohren werden/ und meinest / die Philosophi wollen dich und deinen Bruder Mercurium dadurch verstehen / das ist auch nicht/ und wird von dir übel verstanden/ ob sie wol hiermit recht und wahr schreiben.

Und ich sage dir in der Warheit/ daß diß eben der Eckstein ist / den die Alten gelegt haben / daran sich viel tausend gestossen haben.

Meinst du/daß es eben mit den Metallen / gleich als mit andern Dingen / so das Leben haben / müsse zugehen? Und dir geschiehet hiermit wie allen falschen Arbeitern der Kunst / wenn ihr solche Dinge leset in der Philosophen Bücher / so dencket ihr ihme im Grunde nicht weiter nach / ob es auch mit deme/ so zuvor oder hernach stehet/ übereinstimmet oder nit / denn alles / was die alten Philosophi von der Kunst / mit dergleichen figürlichen Worten beschrieben

haben/

haben/ das wird nur von mir allein verstanden / und von keinem andern Dinge auff der Welt/ denn allein ich thue es/ und ohne mich kan kein gerecht und warhafftig Gold noch Silber gemacht werden.

Das Gold.

Behüt GOTT/ fürchstu nicht der Sünden / und schämest dich nit solcher Lügen? daß du so vermessen bist / und alles was so viel weise und gelehrte Leute von dieser Kunst viel hundert Jahr her geschrieben haben/ dir allein/ der du doch allein ein einiges grobes / vergifftes und unreines Ding bist / zumessen darffst / und bekennest doch selbst / daß die Kunst ein Homogeneum sey/ und sprichst noch ferner/ daß ausserhalb deiner / als des universalis, kein warhafftig Gold noch Silber könne gemacht werden / so doch wissentlich ist / daß ihr viel / so fleissig und embsig gesucht haben/ und etliche andere Wege/so Particularia genandt werden/ gefunden/ und gleichwol von denselben ein guten Nutz haben mögen.

Unser Stein.

O liebes Gold verwunder dich nicht/ das ich dir gesagt habe / und heiß mich nit so freventlich und unverständig lügen/ dieweil ich älter bin dann du/ und ob ich hierinnen geirret hätte / solst du billich meines

Alters verschonen / dieweil du wol weist / daß man das Alter ehren soll.

Damit ich aber beweise / daß ich wahr gesagt / zu Rettung meiner Ehren / so will ich solches thun / durch deine angezogene Meister / die du ja nicht verwerffen kanst / und erstlich schreibet Hermes also: Warhafftig / sonder Lügen / gewiß / und auff das allerwarhafftigste / daß diß / so unten ist / ist gleich dem öbern / und diß / so oben ist / ist gleich dem untern / damit man kan erlangen Mirackel oder Wunderzeichen eines einigen Dinges.

Item / so schreibt Aristoteles also: O wie ist das so ein wunderlichs Ding / dann es hat alles in ihme / was wir bedürffen / es tödtet sich selbst / und kriegt von ihme selbst widerumb das Leben / es vermählet sich selbst / es schwängert sich selbst / und gebieret von sich selbst / es erlöset sich selbst auff in seinem eigenen Blute / und härtet sich widerumb mit demselben. Es wird weiß und roth / von sich selbst / und wir thun weiter nichts darzu / so verändern wir auch nichts / sondern die Irrdigkeit und Grobheit scheiden wir davon.

Item / der Philosophus Plato spricht von mir also: Es ist eben eins und einerley Ding an ihm selbst / hat einen Leib / eine Seele / einen Geist / und die vier Element / über die es herrschet / und ist ihm nit von nöthen / von andern Cörpern etwas zu entrennen / dann es gebieret sich selbsten allein von

von ihme / aus ihme / und in ihme sind alle Ding.

Und derer Zeugnissen köndte ich dir gar viel vorlegen/weil es aber nicht von nöthen/ laß ichs der Kürtz halben unterwegen.

Aber daß du meldest von Particularen/ damit hat es eine solche Gelegenheit: Es sind etliche so weit mit mir kommen / daß sie mir meinen tingirenden Geist haben können ausziehen / und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischet / und mit vielen Arbeiten dahin bracht / daß ich was wenigers von meinen virtutibus und Krafft von mir geben den Metallen / so mir etwas zugethan und verwandt waren: Welchs aber gar wenigen gerathen / und habens einstheils ohne Gefahr funden / und weil sie den Ursprung nit erkandt haben / woraus die Tincturen kommen / so haben sie hernach nicht weiter damit fort geköndt/ und ist doch kein sonderlicher grosser Nutz da gewesen.

Aber da sich die Künstler weiter nach meinem eigenen Weibe hätten umbgesehen/ und mich mit derselben vereiniget / so hätte ich tausend mal mehr tingirn können/ denn also haben sie mir meine Natur nur mit den frembden Dingen verderbet.

Darumb ob gleichwol etwas wichtiges gegen meiner rechten Macht zu rechnen gefunden/ ists doch dasselbe von mir und von keinem oder aus keinen andern Dingen entsprungen.

Das Gold.

Du hast hiermit nicht gnugsam erwiesen / dann ob sie wol schreiben von einem Dinge allein / so die vier Element / und ein Leib / Seel und ein Geist in sich hat / dardurch wollen sie die Tincturen / wann sie allbereit zu einem vollkommenen Ende gebracht ist / zu verstehen geben: Nichts desto weniger muß es im Anfang von mir Gold und meinem Bruder Mercurio, als von månnlichem und weiblichen Samen / wie vor auch gemeldet / zusammen gesetzt werden / und wenn wir ausgekocht und zur Tinctur worden seyn / alsdann sind wir beyde ein Ding / davon sie schreiben.

Unser Stein.

Es ist mit nichten also / und ich habe dir es vor gesagt / daß es euch beyden nit müglich ist / denn ihr seyd beyde nicht ein corpus, sondern zwey / und seyd im Grunde der Natur widerwertig.

Aber ich habe einen unvollkommenen Leib / ein reinen durchdringenden / tingirenden und beståndigen Geist / darzu einen klaren / hellen / flůchtigen und beweglichen Mercurium, und vermag das alleine / daß ihr euch beyde růhmet / und ihrs doch nicht vermöget / denn in mir ist das philosophische Gold und der Weisen Mercurius.

Darumb schreiben die Alten: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern Mercu-

rium kan man nicht bekommen / denn aus den weichen achten Cörpern / und kan keines ohne das andere zu wege gebracht werden / darumb vermag ich alleine männlichen und weiblichen Samen / und bin gantz Homogeneum, auch werde ich genandt Hermaphrodites, das bezeuget auch Richardus Anglicus, und spricht:

Die erste Materia unsers Steins wird genandt Rebis, das ist ein Ding / das von Natur ein zweyfache Eigenschafft in ihm verborgen hat / und wird auch genandt Hermaphrodites, das ist ein Materi / die man nicht kan wol erkennen / ob es Mann oder Weib ist / weil es sich auff beyde Theil neiget / darumb wirds aus einem Dinge / welches das Wasser des Cörpers und Geistes ist / ein Medicin gemacht.

Daher wird gesagt / daß diese Medicin durch ihre Fragstücke viel Narren betreuget / die Kunst aber erfordert nur ein Ding / welches jederman wol bekandt ist / und viel wünschen nach diesem / und ist doch alles ein einiges / ihm ist nichts zu vergleichen / und ist doch gering und wolfeil. Aber man soll es nicht verachten / denn es macht und verbringt wunderliche Ding.

Alanus Philosophus spricht: Ihr Arbeiter dieser Kunst / ihr solt seyn eines steten Willens in ewrem Werck / daß ihr nicht eine weile das / das andermal aber ein anders anfahet zu arbeiten und zu versuchen /

dann die Kunst liget nicht in der Menge der Specierum, sondern im Leib und Geist.

Und für eine Warheit/ so ist die Medicin unsers Steins ein Ding / ein Gefäß / eine Zusammenfügung/ denn alle Meisterschafft wird mit einem Dinge angefangen/ und mit einem Dinge geendet / wiewol die Philosophi, zu verbergen der Kunst / viel andere Wege fürgeben / als stete Kochung und Vermischung / sublimiren/ zu reiben und zu trocknen / und mit wie viel Namen es kan und mag genennet werden / die Aufflösung des Cörpers geschiehet nit dann in seinem eigenen Blute.

Geber schreibt also: Im Grunde der Natur des Mercurij ist der Sulphur, der es vollkocht / und digerirt durch lang Verharrung der Zeit / in den Adern der Mineren. Hiermit bist du/ liebes Gold/ gnugsam überwiesen/ daß solchs in mir alleine ist/ und daß ichs alles allein vermag / ohn dein und aller deiner Brüder und Gesellen Hülffe/ und ich bedarff ewer gar nicht / aber ihr bedürfft alle meiner / denn ich kan euch alle Vollkommen machen / und an Grad höher machen/ als ihr von Natur seyd.

Da wurde das Gold zornig / und wust weiter nichts zu antworten/ sondern berathschlaget sich mit seinem Bruder Mercurio, und wurden eins / sie beyde wolten zusammen einander helffen/ weil ihrer zwecne/ und unser Stein nur einer wäre/ und weil sie ihme

ne mit disputirn nichts abgewinnen möchten / wolten sie ihn durch ihrer beyder Macht / mit dem Schwerdt umbbringen.

Und da der Kampff angieng / ließ unser Stein Krafft von sich / und zerstöret und überwandt sie beyde / und verschlang sie / daß man von ihnen gar nichts sehen möchte / wo sie hinkommen waren.

Also habt ihr / meine lieben und Gottfürchtigen / ein wahren und gnugsamen Bericht / den Grund des Allerhöchsten und köstlichen Schatzes zu verstehen / denn kein Philosophus hat sich jemals so weit entblösset und an Tag geben.

Darumb ist euch nichts weiters von nöthen / sondern daß ihr GOTT bittet / auff daß er euch vergönnt / solchs thewres Kleinods theilhafftig zu werden / darnach schärffet ewer Vernunfft / und spitzet ewr Sinne / und leset mit Verstand / und arbeitet fleissig / und eilet nicht mit diesem köstlichen Werck / denn es muß seine natürliche Zeit haben / wie das Obst auff dem Baume / oder die Trauben am Rebenstock: Und seyd guts Willens und Fürhabens / anders GOTT wird euch nichts geben / denn GOTT gibts denen / die begehren guts damit zuschaffen / und nimbts denen / oder hälts ihnen vor / die böses damit wollen fürnehmen.

GOtt gebe euch seinen Segen / Amen.

VI.

OPUS SATURNI.
Oder
Philosophische Betrachtung Des Bleyes.

Von
dem vortrefflichen Philosopho
M. JOHANNE ISAACO
HOLLANDO
beschrieben/
und den fleissigen Naturforschern
zum besten ans Liecht
gegeben.

*******:*******:*******

Vorrede.

Günstiger Leser / es haben die Philosophi viel von dem Plumbo Philosophorum geschrie-

schrieben / welches aus dem Antimonio bereitet wird/wie der Basilius gelehret: als bin ich der Meinung/ daß diß Opus Saturni, des vortrefflichen Philosophi, M. Johannis Isaaci Hollandi, nicht von dem gemeinen Bley (wo nicht vielmehr die Materia Lapidis, dardurch angedeutet) zuverstehen sey / sondern von dem Plumbo Philosophico.

Hab es derwegen dem Liebhaber dieser Kunst zum besten/ zu dem Triumph-Wagen des Antimonij drucken lassen/weil es den Stein Ignis erklären thut.

Ob aber der gemeine Saturnus die Materia Lapidis Philosophi sey/ dessen wirst du aus der sibenzehenden nachfolgenden Betrachtung und Lehren genugsam Bericht empfangen. Vale.

OPUS

OPUS SATURNI,

M. JOHANNIS ISAACI HOLLANDI.

In nomine Domini: Amen.

Materia lapidis Saturnus

MEin Kind soll wissen / daß aus dem Saturno kömpt der Lapis, den man nennet / Lapidem Philosophorum. Und darumb: Wenn er ist vollbracht / so thut er Projection so wol in des Menschen Leichnam / vor allen Gebrechen, die da Menschen ankommen mögen / von innen und von aussen / wie sie seyn und heissen mögen / als in den imperfecten Metallen.

Und wisse fürwar mein Kind / daß in dem gantzen vegetabilischen Wercke kein höher und grösser Secret ist dann im Saturno.

Dignitas Saturni.

Dann wir finden im Golde die Perfection nicht / die da ist in dem Saturno, dann er ist in seinem innersten gut Gold/darinn kommen überein alle Philosophi, und gebricht ihm anders nicht / dann daß man erst abthue/ was in ihm überflüssig ist/ das ist/ seine Unreinigkeit/ und ihn rein mache/und dann sein innerst aussen kehre / das ist sein röthe / und dann ist er gut Gold / und Gold mag man so leichtlich nicht machen/ als man Saturnum thut / dann Saturnus lässet sich leichtlich solviren und coaguliren/ und lässet gantz leichtlich seinen Mercurium von sich ziehen /

Summa totius processus.

Sol ex Saturno.

sehen / und der Mercurius, welcher vom Saturno gezogen wird / so er wird gereiniget und sublimiret / als man pflegt Mercurium zu sublimiren / ich sage dir / mein Kind / daß derselbige Mercurius so gut ist / als der Mercurius, so vom Golde ist ausgezogen / in allen Wercken; dann ist Saturnus in seinem innersten Golde / als er in der Warheit ist / so muß auch sein Mercurius als gut seyn / als Mercurius vom Golde; darumb sag ich euch / daß Saturnus besser ist in unser Werck / dann Gold / und wann ihr wolt Mercurium aus dem Golde ziehen / so müsset ihr ein gantz Jahr haben / das Corpus Solis zu öffnen / ehe ihr den Mercurium vom Golde ausziehen könnet / und vom Saturno ziehet ihr Mercurium in vierzehen Tagen / und seynd beyde gleich gut.

Wolt ihr ein Werck machen aus dem Golde allein / so müst ihr zwey Jahr darüber arbeiten / soll es wolgemacht seyn. Und ein Werck vom Saturno vollendet ihr wol in dreissig oder zwey und dreissig Wochen zum längsten.

Und wann sie beyde wol gemacht seynd / so seynd sie beyde gleich gut. Und Saturnus kostet nichts oder gar wenig / und ist eine kurtze Zeit / und geringe Arbeit / das sag ich euch bey der Warheit.

Mein Kind / das schliesse in dein Hertz und Verstand / derselbige Saturnus ist der Stein / welchen die Philosophi nit nennen wol-

Cum venit cum Theo.

wollen/welchs Name biß auff diesen Tag ist verborgen gewesen / dann wüste man den Namen/ es würden viel seyn/ die da wolten arbeiten/ und die Kunst solt gemein werden, weil sein Werck kurtz ist / und sonder kosten, eine kleine und schlechte Arbeit.

Darumb ist der Name verborgen blieben / umb des bösen willen / so daraus kommen möchte: Alle wunderbarliche Parabolen / die die Philosophi verdeckt / haben gesprochen von einem Stein / von einem Mohne / von einem Ofen/ einem Faß/ das ist alles Saturnus, dann man darff nichts frembdes darzu thun / allein was von ihm kömpt ; derhalben so ist niemand in dieser Welt so arm / der diß Werck nicht möcht arbeiten und fortsetzen/ dann man mag von Saturno wol mit leichter Arbeit Lunam machen in kurtzer Zeit / und in ein wenig längerer Zeit / so mag Sol daraus werden. Und ob schon ein Mensch arm ist / so kan er doch wol dazu kommen / dann mag man im zusetzen den Stein der Philosophen zu machen.

In Saturno omnia

Ist derwegen/ mein Kind/ alles im Saturno beschlossen / so uns von nöthen ist/ dann in ihm ist perfecter Mercurius, und in ihm seynd alle Farben dieser Welt/welche in ihm können offenbar werden/ und in ihm ist die rechte schwartze / weisse und rothe Farb: In ihm ist das Gewichte/ er ist unser Laton.

Exem-

Exemplum.

Alles das Imperfect ist/ mag des Menschen Auge nicht vertragen/wie klein es auch ist/ wäre es nur auch ein Stäublein/es solte ihm grosse Pein anthun und machen/ also/ daß der Mensch nirgends solt bleiben können/ aber so man Saturnum nimpt/ einer Bonen groß/ rein geschabet/ schlecht und rund/ thut das ins Auge/ es soll ihm keinen Schmertzen beybringen/ das macht/ daß er in seinem innersten Perfect ist/ gleichwie das Gold oder Edelgestein.

Also möget ihr mercken bey diesen und andern Reden/ daß Saturnus unser philosophischer Stein ist/ und unser Laton daraus unser Mercurius und unser Stein mit kleiner Arbeit/kleiner Kunst und Kosten/und in kurtzer Zeit ausgezogen wird. Lapis ex Mercurio.

Darumb vermahne ich/ mein Kind/ und alle die jenigen/ die seinen Namen kennen/ daß ihr seinen Namen verborgen haltet vor den Menschen/ von wegen des bösen/ so dadurch kommen solte/ und ihr solt den Stein nennen unsern Laton, und den Essig Wasser nennen/ darinn man unsern Stein waschen soll/ diß ist der Stein und das Wasser/ davon die Philosophi so viel grosser Bücher geschrieben haben.

Es sind viel unterschiedene Werck in dem Mineralstein/und sonderlich in dem Stein/ den uns GOTT umb nichts gegeben hat/

dar-

davon viel wunderbarlicher Paraboln geschrieben sind im Mineral-Buch.

Aber dieser ist der rechte Stein/ den die Philosophi gesucht haben/und darumb daß er Projection thut auff alle imperfecte Metallen / insonderheit auff Mercurium vivum, und fortan thut er Projection auff alle Kranckheiten/ die in des Menschen Leichnam kommen mögen/ von innen/ auch auff alle Wunden/Krebs/ Fistulen/offene Schäden/ Schlieren/ Apostemen / und alles das von aussen an des Menschen Leib kommen mag/ darumb so stehet dieser Stein nicht unter dem Mineral-Werck / sondern stehet unter dem Vegetabel-Werck.

Usus Lapidis.

Und ist der Anfang vom Vegetabel-Buch / und Principal / und dieser Stein heisset Lapis Philosophorum; der Mineralstein heisset Lapis mineralis; der dritte Stein heisset Lapis Animalis, dieser Stein ist das rechte Aurum potabile, die rechte Quinta essentia, die wir suchen/ und anders kein Ding auff dieser Welt nicht / dann dieser Stein.

Darumb sagen die Philosophi: Wer unsern Stein kennet / und ihn bereiten kan/ der bedarff nichts mehr/ darumb suchten sie diß Ding / und anders keins.

Calcinatio Saturni per acetum.

Mein Kind soll nehmen zehen / zwölff oder funffzehen Pfund Saturnum, darunter kein anders Metall gemischt sey / und laminiren das dünn / und hab einen grossen steinern

nern Krug halb voll Weinessigs/ und mach den Krug wol genaw zu / und setze ihn in ein lawes balneum, und alle drey oder vier Tage schabe er abe den calcinirten Saturnum von den laminis, und samle ihn zusammen / und diß continuiret / biß ihr fünff oder sechs Pfund habet / des calcinirten Saturni, dann habt guten gedistillirten Wein-Essig / und reibt den Saturnum damit auff einem Reibestein gar klein / daß man möchte darmit mahlen / oder etwas mit einem Pinsel ausstreichen / denn nemet eine grosse steinerne Kandel oder zwey /darein thut den geriebenen Kalck Saturni, und giesset darauff guten gedistillirten Wein-Essig / daß zwey Theil von der Kandeln voll seyn/ und rühret es wol unter einander / stopffet die Kandeln zu / mit einem geschliffenen Gläslein oder Kiselstein / setzet die Kandlen auff ein balneum, und nehmet einen höltzernen Löffel / rührets vier oder fünffmal des Tages umb / legt das Gläslein oder Kiselstein wider darauff / und machet das balneum nicht heisser / dann daß ihr möcht ewer Hand gemeßlich allezeit darinn halten/ das ist/ law / und lasset es also stehen vierzehen Tag und Nacht lang / dann habt ein ander steinern Kandeln / und giesst das klare oben herab / giesset wider frischen distillirten Essig auff den calcem, der noch nit solvirt ist / wol untereinander mischend / und setzet wider in das balneum, vierzehen Tage /

Animæ Saturni extractio

 giesset

giesset wider ab / das solviret ist zu dem ersten abgegossenen / und giesset wider andern acetum auff / als vor.

Diß auff und abgiessen thut so offt / biß der Kalck Saturni aller solviret ist / dann nehmet allen den solvirten Saturnum, und setzets ins balneum, lasset den acetum, mit geringem Fewer evaporiren / so wird der Saturnus, ein Pulver oder massa, oder rühret / biß es trocken wird / so habt ihr ein massam oder Pulver / Braungehl als Honigfarb / denn reibet das Pulver wider auff einem Stein mit aceto destillato, als klein als Seiffe / denn thut den geriebenen Saturnum in ein Kandlen / rühret und mischet wol untereinander / setzet widerumb ins balneum, das nur bloß warm oder law sey / und lassets also stehen fünff oder sechs Tage / rühret alle Tage das unterste oben mit einem höltzern Löffel / und deckets wider zu mit einem Gläslein / denn laß kalt werden / und giesset ab / das gesolvirt ist in eine grosse steinerne Kandlen / und giesset wider andern acetum auff / rühret und mischet wol untereinander / setzet wider ins Bad / wie vor / und diß ab und auffgiessen thut so lang / biß nicht mehr solvirn will / und diß solt ihr probiren mit ewerer Zungen / ist es süß / so ists noch nit gnug solvirt / oder nehmet etwas in ein gläsern Cucurbit / und lasts verriechen / so etwas bleibt / ist es noch nicht alles solvirt / das Gold werden will / und

Secunda purificatio.

Probatio cur Saturnus sic satis purgatus?

und was denn unten in der Kandlen bleibt/ das sind fæces, und ists süß auff der Zungen / und ihr findet noch etwas in dem Cucurbit/ so ist es noch nit alles solviret/so möget ihr wider frischen Acetum übergiessen / biß alles solviret/denn coaguliret wie zuvor/ und giesset wider frischen Essig auff / und rühret widerumb / und setzet in balneum diese Arbeit / mit solviren und coaguliren verfolget/ biß ihr keine fæces mehr am Boden findet/ sondern sich alles solvirt in schön klar Wasser / denn ist Saturnus frey und ledig von aller seiner Aufssetzigkeit / Melancholey / fæcibus und Schwartzigkeit / und ist rein / weiß / klar als Schnee / denn er ist gereiniget von aller seiner Unreinigkeit / und darumb daß sein Kaltheit aussen stehet/ als Luna thut/ und seine Wärme innen ist/ und schmeltzlich als Wachs / und süsse als Zucker-Cant.

Extrema depuratio calcis.

Warumb ist er weiß als Schnee?

Darumb daß er gereiniget ist von aller seiner Unsauberkeit / und darumb daß sein Kaltheit aussen stehet als Luna thut / und sein Wärme innen ist.

Saturnus purgatus cur altissimus?

Warumb ist er süß?

Darumb daß in ihm die vier Elementa rein sind / und daß sie gescheiden sind von allem sulphurischem Gestanck und Schwartzheit / die Saturnus in den Mineren empfangen hat / und er ist bald Medicinal / und ist der Naturen gleich / und darumb /

Dulcedo Saturni.

daß er so rein ist / so gibt die innerste Krafft / etwas aussen / als von Süssigkeit / aber die Wärme ist also bedeckt mit der Kälte / daß sie ihre Krafft nicht kan aussen setzen / wegen der Kälte / die von aussen / als der Geschmack thut / der schmäcklicher Geist / ist das subtilest / das in allen Dingen ist / Ut in libro de Vegetabilibus docetur latiùs, wie sich die Lufft von allen Kräutern und Blumen von aussen her darsteckt / dann der Geist der Lufft ligt in ihrem innersten von allen Dingen / dann GOTT hat nichts geschaffen auff der Welt / es habe dann ein besondern Schmack oder Lufft / die Lufft und Geschmack ist ein Geist / der Geschmack gehet aus der Lufft wie der Rauch aus dem Fewer.

Caliditas Saturni latet intus, quemadmodum in Sale nitro.

De Sapore.

Aber wie kömpt es / daß ein Ding / so süsse Lufft hat / daß es bitter ist vom Geschmack? Das kömpt / daß die fæces von dem Dinge in den Elementen faul und stinckend sind / das ist die cholera oder Hitze / dann / alles was unnatürlich heiß ist / das hat bittern Geschmack / und die Lufft und der Geschmack ist beydes ein Geist / und als der Geist der Lufft / außwarts dringet durch ein heiß Ding / so beschleusst die Lufft den Geschmack umb sich / und beschirmet den subtilen Geschmack / daß er von der heissen brennenden cholera nicht verbrennet werde / als in dem Kräuter-Buch zum längsten vorgehalten und erkläret wird.

Aber

Aber daß der Geschmack im Saturno süß ist / ist daß der Saturnus bald rein und sauber ist / und er hat bald kein unnatürliche Hitze in ihm / die den subtilen Schmack verbrennen mag / darumb hat er den Geschmack von aussenwerts / und der Geschmack hat in ihm beschlossen den Geist der Lufft.

Mein Kind soll wissen / daß ich vorgesagt habe / daß ein Ding / da viel verbrennlicher Hitz innen ist / daß die Lufft in ihr verschleust den Geschmack / darumb daß der Geschmack nicht soll corrumpirt werden / von der unnatürlichen Hitze.

Also beschleust der Geschmack die Lufft in ihr / wenn sie heraussen dringt von einem Ding / das aussen kalt ist / denn die subtilen Geister der Lüffte oder Geruch von einem Dinge / mag keine Kälte vertragen / als man täglich sihet an den Kräutern und Blumen / im Winter geben sie keinen Geruch / als sie im Sommer thun / sondern sie halten sich im Winter bedeckt / so hat der Geist den Geschmack in ihme beschlossen / und den Geist des Geruchs oder Luffts.

Sehet einen Menschen / der erkaltet ist / von stund an reucht er nichts / und der Geschmack ist in ihm verdunckelt.

Also ist es hier mit dem Saturno, der ist gantz kalt / also offenbaret sich der Geschmack mit dem Geiste des Geruchs / denn der Geist des Geschmacks hat in ihm beschlossen den Geruch / sehet an den Zucker / der

wol clarificirt ist von seinen fæcibus, wie ein süssen Geschmack er hat/ und er reuchet gar nichts/ und ist dennoch ein wunderbarlicher süsser Geschmack im Zucker.

Was thut solchs?

Der Zucker ist sehr kalt von aussen/ darumb ist er weiß als Schnee/ und von süssem Geschmack/ noch dann ist der Zucker von innen warm und feucht/ und getemperirt als das Gold/ und auch von so grosser Krafft/ daß er genandt wird der Stein der Philosophen/ wie er denn bewehrt wird/und ist auch mächtig/ alle Kranckheiten zu curiren in des Menschen Leichnam/ wie das in seinen Wercken bewiesen wird.

Nota de Saccaro,

Warumb sag ich diß?

Mein Kind! auff daß ihr verstehen solt gäntzlichen sein innerst und sein eusserst/ und seine Geister/ die in den Dingen sind/ da wir von reden/ und daß ihr GOttes wunderbarliche Wercke darbey sollet erkennen/ was er Wunders gethan hat in diesen niedrigen Dingen/ die alle umb unsert willen geschaffen sind.

Was hat denn GOTT in uns/ umb welcher willen Er alle diese Wunder/ und alle diese Dinge geschaffen hat?

Derhalben mein Kind/ gläube und habe Liebe in GOTT/ und folge Ihm/ denn Er euch lieb hat/ als Er wol erweiset/ und erzeiget sich in allen Dingen/so wol in ihrem innersten/ als im eussersten/ O wie wunder-

barlich ist unser HERR und GOTT/ von dem alle Wunder herkommen.

Nun/ mein Kind/ warumb ist Saturnus schmeltzend als Wachs?

Umb sein überflüssig Sulphur/ der in ihm ist/ dann in keinem Dinge finde ich Flüssigkeit oder fusibilitatem, dann im Sulphur, Mercurio und Arsenico, und diese drey sind alle im Saturno/ also ist Saturnus bald schmeltzig/ aber sie sind alle drey mit ihm gesäubert von ihrer Unreinigkeit. In Saturno cornu copiæ.

Und wisset ihr nicht/ daß die Philosophi ihren Stein Arsenicum und ein weiß Ding/ und sie nennen ihren Sulphur unverbrennlich/ und nennen ihn auch ein roth Ding/ und das alles ist Saturnus/ in ihme ist Arsenicum, dann Luna ist generirt principaliter von weissem Sulphur/ ut in libro de Sulphuribus apertè docetur, und alles Arsenicum ist von innen roth als Blut/ wann sein innerstes aussen wird gesetzt und bracht/ ut in libro de coloribus demonstratur, &c. Und Saturnus stehet bald in dem Grad Lunæ fixæ.

Also ist in ihm ein roth Sulphur/ als ihr sehet/ wann sein innerstes aussen kömmet/ so wirds roth seyn/ als ein Rubin/ und es sind keine Farben/ dann in den Geistern/ also hat er einen rothen und gelben Sulphur in ihme/ in ihme ist Mercurius, als man sehen mag/ denn aus dem Saturno ziehet man den Mercurium in kurtzer Zeit/ und mit kleiner Arbeit. Mercurius Saturni.

Also seind sie alle drey im Saturno, aber sie sind noch nicht fix in ihme / sondern sie sind sauber/ rein/unverbrennlich/schmeltzend als Wachs/ und in ihm sind alle Ding / als die Philosophi darvon geschrieben haben / sie sagen / unser Stein wird gemacht aus einem stinckenden Menstrual-Ding / was bedůnckt euch / wird Saturnus nicht aus einer stinckenden Erden gegraben? Dann es bleiben viel todt von dem Gestanck / da der Saturnus gegraben wird/oder sie leben nicht lang / die in der stinckenden schwartzen Mineren arbeiten / da man den Saturnum gråbet / und die Philosophi sagen: Unser Stein ist von kleiner Würde / als er unbereitet ist / sie sagen: Die Armen haben ihn so wol als die Reichen / und sie sagen wahr/ dann man findet keinen årmern/ unseligern Menschen / dann der in den Mineren Saturnum gråbet und arbeitet/ und sie sagen: Man findet ihn in allen Stådten und Orten / wo kompt ihr hin / da Saturnus nicht wåre? Sie sagen / es sey ein schwartz Ding / was důnckt euch / ist es nit ein schwartz Ding?

Sie sagen / es sey ein trocken Wasser/ soll man Gold oder Lunam reinigen auff dem teste, muß das nicht geschehen mit Saturno/ darmit müssen sie gewaschen und getrocknet seyn / als ein unreines Kleid / das man rein machet und wåschet mit Seiffen; sie sagen: In unserem Stein sind die vier

Ele-

Elementa/ und sagen wahr/ dann aus dem Saturno mag man die vier Elementa scheiden/ sie sagen: Unser Stein ist von Seel/ Geist und Leichnam/ und die drey werden eins/ sie sagen wahr/ wann er ist fix gemacht zum weissen Mercurio und Sulphur bey seiner Erden/ so sind die drey eins. Lapis

Hieraus ist zu mercken/ daß die Philo- Philoso-
sophi wahr gesagt haben/ seinen Namen phicus.
verschwiegen/ umb der Unwissenden willen/ Item, fi-
die ihre Kinder nicht seyn/ sie in ihrer Un- xio quid?
wissenheit zu halten.

Also mein Kind/ haben die Alten Fleiß angewendet/ den Namen des Steins zu verbergen. Nun lasset uns wider kehren zu unserm proposito:

Ad propositum: Ihr habt nun Saturnum gewaschen und gereiniget/ von aller seiner Unreinigkeit/ habt ihn weiß gemacht/ als Schnee/ und ist fusibilis, als Wachs/ nun ist er noch nicht fix: Aber wir wollen ihn fix machen/ den Mercurium und Sulphur bey seiner Erden.

Saturnus depuratus figatur & fixus rigetur aqua Paradisi.

Nemet ein Glas/ so eine Viol genandt/ darein thue die Helffte des gereinigten Saturni, und die andere Helffte bewahret/ biß ihr derselben bedürffet/ und leget ein geschliffen Gläslein auff den Mund des Glases/ und setzet das Glas in eine Capellen/ mit gesiebter Aschen auff einen Ofen/ oder setzts de tripode arcanorum, oder in den Ofen/ darinn ihr die Geister calcinirt/ und gebt

ihm Fewer so heiß als die Sonne zu mitten im Sommer scheinet/ und nicht heisser/ oder bey nahe etwas heisser / oder ein wenig kälter/ als ihr es am besten treffen möcht/ aber so ihr ihm gebet grösser Hitze/daß damit man Bley im Fluß halten möcht / so soll ewer Materi schmeltzen / gleich ob es Oel wäre / und als es also zehen oder zwölff Tage gestanden hat / solt sein Sulphur hinweg fliehen / und ewer Materi all zusammen verderben / dann der Sulphur, der in ewer Materi ist / ist noch nicht fix / und ist in seinem eussersten.

Und darumb schmeltzt die Materi gar bald / und ob er wol rein ist / so ist er doch nit fix / darumb so fewert ewer Materi so lind / daß sie nicht schmeltz / und haltet also sechs Wochen lang / dann so nehmet darvon ein wenig aus/ leget es auff eine glüende laminam, so er zur Stund schmeltzet und rauchet / so ists noch nicht fix / bleibet aber die Materi sonder schmeltzen / so ist der Sulphur fix/ der in ihme ist/dann so stärckt das Fewer mercklich/ biß ewer Materi / so im Glas ist/ beginnet gehl zu werden/ und allezeit gehler und gehler wird als Pulver von Saffran / dann so mehret das Fewer noch stärcker/ biß die Materi beginnet roth zu werden / dann verfolget ewer Fewer von grad zu graden / gleich wie das Pulver von grad zu graden / röther und röther wird/ und das Fewer verfolget / biß die Materia roth wird / als ein

Proba fixationis.

Rubin/

Rubin / dann vermehret das Fewer noch mehr / daß die Materia werde glüend heiß / dann ist sie fix und fertig zu übergiessen mit dem schönen Paradieß-Wasser.

Das Paradießwasser / damit man den Saturnum / so er fix ist worden / übergiessen soll, den Stein zu perficiren / und schmeltzlich zu machen.

Mein Kind soll wissen / daß da sind zwey Wege zu vergiessen mit dem Paradieß-Wasser / und ich will sie alle beyde lehren / machen und bereiten / so mögt ihr nehmen welchen ihr wolt / aber der eine ist besser umb die Helffte / denn der ander.

I. Parandi aquam Paradisi modus.

Meinem Kind ist wol eingedenck / daß ich die Helffte von dem gereinigten Saturno, hiebevor hab befohlen zubehalten / so soll mein Kind nehmen die Helffte von dem Saturno, und thun in eine steinern Kandeln / giessen darauff ein Maß gedistillirten Wein-Essig / setzen einen Helm drauff / und distilliren in balneo den Essig wider davon / und ihr müsset haben einen Helm / der ohn ein Loch hab / und giessen wider frischen Essig auff die Materi / und ziehen den Essig wider ab / und giessen wider frischen auff / ziehen den wider ab / das auffgiessen und wider abziehen / oder abdistilliren soll als lang wehren / biß der Essig so starck abgezogen wird / als er war / da er darauff gegossen war / alsdann ist es gnug / dann hat die Materi so viel Geists in ihr von dem Essig / als sie bey ihr halten mag / dann nehmet die Kandeln aus dem balneo, thut den Helm ab / und nehmet ewere Materi daraus / thut sie in ein dickes Glas /

das

das Fewer vertragen mag/setzet einen Helm darauff/ setz es in eine Capeln mit Aschen/ setzt es auff ein Ofen/erst mit kleinem Fewer/ und allezeit ein wenig stärcker / biß ewer Materi übergehet / so roth als Blut / und dick als Oel / und süß als Zucker mit einem Himmelischen Geruch / dann haltet in der Hitze/ dieweil es distilliret / und wann es beginnet nachzulassen/ so stärcket ewer Fewer/ biß das Glas anfahe zu glüen/ und haltet es in solcher Hitze/ biß daß es nicht mehr distilliren will/ und alsdann lassets von sich selbst kühl werden / nehmet den Receptackel ab / und stopffet genaw zu mit Wachs/und nehmet die Materi aus dem Glase/ stosset sie zu Pulver in einem eisen Mörser mit einem stählern Stössel / dann reibet sie auff einem Stein mit gutem distillirtem Essig/ thut die geriebene Materi in eine Kandeln / giesset darauff guten distillirten Essig / daß zwey Theil voll seyn / setzet die Kandeln ins balneum, und einen Helm darauff / distilliret den Essig wider ab / giesset wider frischen Essig darauff/ distilliret wider ab/ und das thut so lang / daß der Essig so starck ist als er war / da er erst ward darauff gegossen/ dann lasst kalt werden / und nehmet sie aus dem balneo, thut den Helm ab / nehmet die Materi aus der Kandeln / und thut sie in einen stärckern gläsern Kopff / der Fewer vertragen mag / als ihr vor thätet / und setzt auff den Ofen in eine Capellen / mit gesiebeter

liebeter Aschen / und einen Helm darauff / auch den Receptackel daran gelutiret / und alsdenn distilliret / erst mit kleinem Fewer / darnach gemählich das Fewer zu stärcken / biß eine Materi übergehet / so roth als Blut / und dicke als Oel / wie vor / und gebet ihm Fewer / als oben gelehret ist / biß es nicht mehr distilliret / denn lassets von sich selbsten kalt werden / thut den Helm ab / zubrechet den gläsern Topff / und nehmet die Materi heraus / stosset sie wider zu Pulver / und reibet sie wider auff dem Stein mit aceto destillato, thuts wider in die steinern Kandlen / giesset wider frischen Essig darauff / setzt es wider ins Balneum, und den Helm darauff / destilliret den Essig herab / giesset wider auff / als gelehret ist / biß der Essig einer stärcke bleibe.

Und diese Arbeit wiederholet mit distilliren in Balneo, biß die Materi keinen Geist mehr von dem Essig bey ihr halte / denn nehmet sie aus / setzt in einen gläsern Topff / distilliret aus der Aschen alles / was distilliren will / biß ihr die Materi zu einem rothen Oel aus der Aschen distillirt habt / und alsdenn habt ihr das alleredleste Wasser des Paradeiß / damit alle fixe Steine sind zu übergiessen / den Stein zu perficiren / und diß ist eine Manier / und diß Paradiß-Wasser also gedistillirt haben die Alten geheissen ihren scharffen klaren Essig / denn sie verbergen seinen Namen.

Mein Kind / nun soll ich euch lehren andere Manier / das Paradieß-Wasser zu machen / und diß ist ein leichter Weg und Manier / aber ist so gut nit / thut auch die hohe Projection nicht in menschlicher Medicin / curiret aber dennoch alle Kranckheiten von innen und aussen / aber die andere Manier curiret miraculosè in kurtzer Zeit.

II. Modus parandi Aquam Paradisi.

Mein Kind soll wissen / wolt ihr diese Manier thun/so solt ihr nehmen die Helffte von ewrem bereiteten Saturno, die ich euch hieß bewahren / darüber ihr die Helffte des figirten und bereiteten Paradeiß-Wassers solt giessen / nehmet die Helffte / thut sie in eine steinerne Kandlen / giesset unstarcken Wein-Essig darauff / mischets wol untereinander/ denn nehmet zwey Pfund tartari calcinati, der wol mit solviren und coaguliren clarificirt sey / also daß er keine fæces mehr hinder ihm lasse / ein Pfund Salis Armoniaci, das auch also klar sublimirt sey / daß keine fæces in der Sublimation hinder ihm bleiben / stosst beyde zu Pulver untereinander / thut sie in ein eil in die Kandlen / und stopffet sie alsbald fest zu / denn sie solten auslauffen/ denn so bald der Tartarum und Sal Armoniac zu dem Essig kommen / erheben sie sich selbst und solten gar bald aus dem Mund der Kandlen fliehen / derhalben stopfft die Kandlen gar bald zu/und habt denn ein Faß mit Wasser/ und

und setzt darein ewer Kandlen / so erkalten sie bald / denn sonst / da die kalte und heisse Materi bey einander kommen / so fechten und erheben sich selbst / und werden so heiß / daß die Kandlen zuspringen möchte von Hitze / wo sie nicht in das kalte Wasser gesetzt würde / darumb sehet euch für / wenn ihr die Pulveres darein thut / daß ihr sie bald verstopffet / und setzet in kalt Wasser / ehe ihr das Pulver darzu thut / alsdenn sollen sie sich miteinander vereinigen / last sie ein Tag und Nacht stehen in dem Faß / denn nehmet sie aus / und setzet sie in ein lawes balneum, zwey Tag und Nacht / ehe ihr sie ausnehmet / denn last von sich selbst kalt werden / und thut den Stöpffel von der Kandlen / und setzt einen Helm drauff / und setzet die Kandlen mit gesiebter Aschen auff ein Ofen / und distillire mit kleinem Fewr / und allzeit grösser / biß der Essig aller über ist / denn so mehret ewer Fewer mercklich / biß ihr sehet kommen tröpffen lebendiges Mercurij aus der Pfeiffen / aber wenn es zutröpffen nachlässet / so augmentiret das Fewer allgemehlich / und treibet so lang an / dieweil es tröpffet / und wenn es sein Tröpffen lassen will / köndtet ihr spüren / wenn über ein Pater noster lang oder zwey / nur ein Tropff heraussser kömpt / denn mehret das Fewer / das die Kandlen unten glüe / zwölff Stunden lang / und wenn der Mercurius her-

Mercurius Saturni.

herüber ist / so soll der Salmiac über sublimiren in dem Helm / und der tartarus mit dem Leichnam Saturni, sollen im Grunde der Kandlen bleiben / das möcht ihr ausnehmen und hengen in einen leinen Sack / in einen feuchten Keller / so wird sich der Tartarus solviren / das empfahe in ein Glas / und der Leichnam Saturni wird in dem Sack bleiben / nehmet ihn aus / und calcinirt ihn in einem Reverberir-Ofen/drey Tag und Nacht / mit einer heissen Glüt / ut alibi docetur, ziehet denn das Saltz aus / wie gelehret wird in dem Mineral-Buch. Und ihr möget mit dem Saltz Projection thun / und coaguliren ewern tartarum, wider / und ihr ist so gut oder besser / als er zuvor war / und nehmet ewren Salmiac aus dem Helm / er ist auch wider gut / und so ihr kein Sal Armoniac håttet/so nehmet drey Pfund calcinirten tartari, der also clarificiret sey / daß er keine fæces hinder ihm läst / so dürfft ihr keines Salis Armoniaci, damit köndt ihr auch Mercurium ziehen aus Luna und Jove, mit welchem ihr auch wunder thut / als in dem Mineral-Buch gelehret wird / da gesagt wird von der Quinta essentia Metallorum.

Sal Saturni.

Nun soll mein Kind wissen / daß dieser Mercurius, oder Quinta essentia Saturni so gut sey in allen Wercken/ als Mercurius Solis, und die sind beyde gleich gut / & in hoc conveniunt omnes Philosophi.

Nun

Nun soll mein Kind nehmen diesen Mercurium Saturni, also ausgezogen aus dem Receptacul/ und thun in eine gläserne Büchsen.

Nun hab ich gelehrt zweyerley Paradieß-Wasser zu machen/ und soll mein Kind wissen/ daß die erste Manier die beste ist/ wiewol sie mit Gefahr/ längerer Zeit und mehrerem Unkosten ist zu machen/ denn der Essig ist aller gut/ nach dem ist das rothe Oel das beste/ und seine Zeit ist gleich lang am Ende/ und ob es schon länger währet/ ehe man das rothe Oel überkömpt/ so figirt es sich doch selbst/ so er zu der Materi oder fixen Stein kömpt in kurtzer Zeit/ in grosser Röthe/ in ein simpel Wesen; aber wenn der Mercurius kömpt zu dem figirten Stein/ so währet es ein lange Zeit mit auff und niedersteigen/ ehe er stirbet/ wenn er denn aller gestorben ist/ so macht er den rothen figirten Stein widerumb in eine fixe Farbe/ so bedeckt er den rothen Stein mit seiner Kälte/ also daß der rothe Stein widerumb weiß wird/ und alsdenn muß man ihn wider süssiglich kochen mit kleinem Fewr/ biß er beginnet zu gehlen/ und verfolget das Fewer von grad zu graden/ darnach die Farbe höher und stärcker wird/ also lang/ biß er zu einer perfecten Röthe kömpt/ und ehe das geschicht/ gehöret lange Zeit darzu/ die zu dem rothen Oel nicht von nöthen/ denn das rothe Oel stirbet oder coagulirt

Usus aquæ Paradisi.

Perfectio Lapidis.

gulirt sich zur Stund mit dem Stein / in einer kurtzen Zeit / so figirt sich das eine mit dem andern in ein simpel Wesen / darumb sag ich euch mein Kind / daß die Zeit von dem Oel ist gleich lang ins End / wiewol es scheint kürtzer zu seyn mit dem Mercurio, aber es ist gleiche länge im End des Wercks / derwegen sage ich euch die Kunst von beyden Wercken / damit ihrs am besten verstehet / von seinem innersten der Natur des Steins / die Kunst das Oel zu machen / die ist hernach gefunden.

Den Alten ist das Oel nicht bekandt gewesen / denn ihn hat gefunden mein Elter Vater mit seinen Gesellen / mit grosser Arbeit / Kunst und langer Zeit.

Nomina Aquæ vel Paradisi.

Also sind zween Wege / den Stein schmeltzlich zu machen / und ihn zu übergiessen mit dem klaren Wasser des Paradeiß / und unsere Alten haben das Oel geheissen unsern scharffen Essig / darumb mein Kind / halt den Namen verborgen / und ich will euch erstlich lehren / wie ihr den Mercurium aus dem Saturno gezogen sollet setzen bey eroren Stein / ihn schmeltzlich zu machen / darnach will ich euch lehren das rothe Oel / so ihr von ewerm bereiten Saturno habt gezogen / durch den Helm / zu ewerm fixen Stein zu bringen / ewern Stein schmeltzlich zu machen.

Incineratio lapidis.

Mein Kind soll wiegen seinen fixen Stein / und nehmet halb so viel ewres Mercurij,

urij, und giesset ihn auff den Stein in das Glas / und deckt das Glas widerumb zu mit einem geschliffenen Gläslein / das eben darauff schließ / und setzet in eine Capelln mit gesiebter Aschen / und gebt ihm klein Fewer / als die Sonne scheint mitten im Sommer/und gebt ihm nicht mehr Fewers/ biß das Paradeiß-Wasser oder Mercurius aller todt ist zu Pulver.

Und mein Kind soll wissen / daß der rohe oder figirte Stein / der zuvor dunckelroth war / als er in sich hat getruncken das Paradeiß-Wasser oder Mercurium, oder wie mans nennen will / daß es Pulver ist / so soll das Pulver zwischen schwartz und graw werden / und dann solt ihr das Fewer / von grad zu graden stärcken / biß die Materi perfect weiß ist / und wann sie weiß ist / solt ihr das Fewer baß stärcken / von grad zu graden / biß daß es dunckelgelbe Farbe habe / alsdann macht es noch stärcker / biß zu der perfecten rothen Farbe / alsdann seyd frölich / dann ewer Stein ist vollmacht / und schmeltzend wie Wachs / Lauda DEUM & benefac pauperibus, qui nobis dedit partem suorum miraculorum, daß ihrs mit ewren fleischlichen Augen sehen möget / und GOTTES Güte in diesem sträfflichen Leben möget gebräuchen bey Miraculn / dann ich sage euch in guter charitate, so jemands kömpt principalisch an diesen Stein / daß es ihm von

GOTT gegeben / gegönnet und verliehen ist / wer diesen Stein hat / der mag leben im gesunden Stand / biß an das letzte Ziel seines Lebens / das ihm von GOTT gesetzt ist / und haben alles / was er begehret auff Erden / er wird auch von allen Menschen geehrt und lieb gehabt werden / dann er wird alle Menschen gesund machen / von innen und aussen / von allen Kranckheiten / so dem Menschen mögen zukommen / so aber der Stein das nicht thäte / so wäre er falsch / er möchte den Namen nicht haben des Vegetabelsteins / oder Lapidis Philosophorum.

Dignitas Lapidis Saturni immensa.

Darumb mein Kind / gibt euch GOtt den Stein / sehet fleissig zu / daß ihr euch also haltet / daß ihr GOTT nicht erzürnet / auffdaß der Stein hie auff Erden ewer Himmelreich nicht sey / und regieret und haltet euch nach GOttes Ehren / und Nutz der armen Menschen / GOttes Lob zu mehren / zu Beschirmung des Christen-Glaubens / und zu Unterhaltung der Armen verjagten Christen.

Ich sage euch / mein Kind / gebraucht ihr es anders / so wird euch GOTT allhie eine kleine Zeit ewren Willen lassen / dann nach kurtzer Zeit wird GOTT senden eine Plage / als daß ihr todt geschlagen werdet / oder zu tode fallet / oder eines andern schnellen Todes umbkompt / und fahret mit Leib und Seele zur Höllen / und ewig verdampt seyt / umb der Undanckbarkeit willen gegen Gott / der

der euch so köstliche grosse Gaben gantz mildiglich verliehen hat.

Darumb mein Kind/sehet fleissig zu/daß ihr euch regieret zu der Ehren GOttes/und zu ewerer Seelen Seligkeit/ daß die grosse maledictio, in Ewigkeit wehrende / nicht über euch komme / und darumb/ daß ich euch die Schrifft zu einem Testament gelassen habe; den Verständigen ist gnug gesagt / darumb seht selber zu.

Nu mein Kind/ihr möget die eine Helffte von ewrem Pulver nehmen / und thun in ein Glas / und schmeltzen ihn / und dann habt eine Form von Buchsbaumen-Holtz ausgehawen oder außgeholet / groß oder klein / wie euch geliebt / und sie muß von innen mit einem Instrument glatt und eben seyn gemacht/ die schmieret mit Baum-Oel/ und wann ewer roth Pulver geschmoltzen ist / so giesset in die Form / es wird ein köstlicher Stein seyn/ roth als ein Rubin/ klar und durchsichtig/ thut ihn aus der Formen/ und thut Projection auff imperfecte Metallen/ und in der Menschen Leichnam. Multiplicatio Lapidis jam perfecti.

So nehmet zehen mal also viel bereiten Saturnum, als ich euch oben gelehrt hab / mit coaguliren und solviren/ biß er keine fæces hinder ihm lässet / dann nehmet ewer köstlich roth Pulver aus dem Glas / daß zwey Theil voll sey / setzt in ewer warmes balneum, und lasset solviren/ so etwas solvirt ist / so giesset das klare oben ab / in ein

ander Glas / giesset wider einen andern Essig darauff / lasset wider solviren als vor / das abgiessen / und wider frischen Essig auffgiessen / thut so lang / biß alles in klar Wasser ist solvirt / und das geschihet bald in zehen oder zwölff Tagen / dann setzet alles / das gesolviret / in balneum, und den Helm darauff / und distillirt den Essig wider ab / und coagulirt die Materi so lang / biß sie trocken sey und scheine / und alsdann thut sie aus dem Glase / und thut sie in ein ander Glas / und setzt auff ein Ofen / in eine Capellen / mit gesiebter Aschen / und ein geschliffen Gläslein auff den Mund des Glases.

Mein Kind soll wissen / daß ewer Materi fix ist worden in der Solution mit dem Stein / und macht ein zimlich heiß Fewer unter den Ofen / also heiß / wie die Sonne scheint mitten im Sommer / oder etwas heisser / biß die Materi beginnet zu gehlen / und denn folget mit dem Fewer von grad zu graden / biß ihr die vollkommene Gelbe habt / dann mehret das Fewer von grad zu graden / biß ihr habt die vollkommene Röthe / und das geschicht bald / die Helffte der Zeit sparet es euch / in die Farbe zu kommen / in der Multiplication / dann thut mit der Arbeit / wie vor im Anfang / und übergiesset den Stein mit Paradißwasser / als zuvor in diesem Werck gelehret ist / und kochet und tödtet in aller Manier / wie gelehret ist / biß zur vollkommenen Röthe.

Dann

Dann so mögt ihr wider die Helffte außnehmen / und thun damit Projection / und die andere Helffte wider multipliciren in aller Manier / ut supra, so möget ihr allezeit wirckende bleiben.

Nu will ich lehren die andere Manier / und die beste / nemlich mit dem rothen Oel ewren rothen fixen Stein oder Pulver zu übergiessen / daß er fusibilis werde / so solt ihr wissen / wieviel ewer rothes Pulver wigt / dann nehmet auch halb so viel von dem rothen Oel / als ewer Stein wigt / und giesset das auff das rothe Pulver / und wann das Oel in ein Glas gegossen ist / so mögt ihr auff das Glas einen kleinen Helm setzen / auff einen Ofen mit gesiebter Aschen / und leget einen Recipienten an die Pfeiffen des Helms / und machet ein klein Fewer darunter / als die Sonn im Mertzen scheinet / und nicht heisser / dann dar ist noch etwas Feuchtigkeit bey dem Oel / von dem Essig / auffdaß dieselbe abgezogen werde in den Helm / und das Fewer haltet so lang in der Hitz / biß ihr keine Feuchtigkeit in dem Helm vernehmet / dann so mehret das Fewer ein wenig / als die Sonne mitten im Sommer scheinet / und ist dennoch mehr Feuchtigkeit in ihm / das wirst du in dem Helm vernehmen / und vernimmestu das nicht in sechs oder acht Tagen /

so nehmet den Helm ab / und leget das geschliffene Gläslein wider auff den Mund des Glases / und mehret ewer Fewer / biß ihr ewer Hand oder Finger genaw ein Ave Maria in der Aschen halten möge / und haltet das Fewer also in der Hitze / biß das rothe Oel alle fix bleibe mit dem Pulver im Glase / und das solt ihr also erkennen:

Nehmet des Pulvers ein wenig aus dem Glase / legets auff eine glüende silberne Blatten / schmeltzet das Pulver als Wachs / und dringet durch die laminam, als Oel durch ein trocken Leder / und machet sie durch und durch zu Golde / so fern das Pulver kommen ist / so ist der Stein vollbracht / und so er das nicht thut / so müsset ihr es stehen lassen in dieser Hitze / biß es solches thue / sonder rauchen.

Nun mein Kind / so der Stein vollbracht ist / so nehmet die eine Helffte aus dem Glase / und thut sie in ein gläsern Schmeltztiegel / und schmeltzt das Pulver gelind / welchs bald soll geschehen / dann es schmeltzet wie Wachs / und wann es geschmoltzen ist / so giesset in die Buchsbäumen Formen / davon oben gesagt / so wird es zum rothen Stein / klar durchscheinend wie ein Crystall / und roth als ein Rubin / dann thut Projection damit / und die andere Helffte setzet widerumb zu multipliciren.

So nehmet im Namen GOttes zwantzig theil Saturni / der bereit ist mit solviren

und

und coaguliren / biß er nicht mehr fæces hinder ihm låsset / wie im Anfang ist gesagt worden / die zwantzig theil Saturni solviret in einem Glase allein bey ihm selber in aceto distillato, und das Pulver von ewrem Stein das solvieret auch in einem Glase bey ihm selber in aceto destillato, und wann sie beyde solviret seynd in klar Wasser / so giesset die zwey Wasser zusammen in ein groß Glas / setzets ins balneum, einen Helm drauff / und einen Receptackel darvor / distilliret den Essig ab in dem siebenden balneo, biß die Materi trocken wird / dann lasset von ihm selber erkalten / und thut es dann in ein Glas / leget ein geschliffen Glåslein auff den Mund des Glases / und setzet das Glas auff einen Ofen / in ein Capell mit gesiebter Aschen / machet ein Fewer darunter / als die Sonne im Mertzen scheinet / biß das Pulver perfect weis wird / welchs bald geschehen ist.

Denn mehret das Fewer von grad zu graden / biß die Materi gelb und gehler wird / biß zu der perfecten gelbe / denn mehre es noch ståercker von grad zu graden / biß sie roth und röther wird / biß zu der perfecten Röthe / denn übergiesset ewer Wasser über das rothe Pulver mit dem rothen Oel oder Paradieß-Wasser / oder den klaren scharffen Essig / oder wie mans will nennen / und thut in aller Manier / als vor gelehret ist / biß das rothe Pulver auff einer

silbern Lemeln schmeltze / als Wachs / sondern rauchen und durchgehet als Oel ein trocknes Leder / und daß es aussen und innen gut Gold sey / denn dancket GOTT / und seyd ihm gehorsam / von wegen seiner Gnade und Gaben.

Und ihr möget widerumb nehmen die Helffte aus dem Glase / und thun Projection / und setzet die andere Helffte widerumb ein / als vor gelehret ist / und also möget ihr arbeiten ewer lebenlang / vor die Armen / und die andern Puncten mit zu erfüllen und gebrauchen zu GOttes Ehre und ewerer Seelen Seligkeit / als ich euch hiebevor gelehret hab / Sapientibus satis est dictum.

Usus Lapidis perfecti. Projectio super Metalla.

Mein Kind soll wissen / wie und in was Manier ihr diesen Stein gebrauchen solt; dieser Stein thut Projection auff Mercurium, und fort auff alle Imperfecta metalla, und Leichnam auff Martem, Jovem, Venerem, darvon soll man nur Platten machen und glüen / den Stein darauff strewen / und Kohlen legen eine zeitlang / daß der Stein dardurch dringen mag / aber die Platten müssen lebendig gemacht seyn mit Golde / als in der Projection gelehret wird / und Jovem mit / und das hat viel Arbeit inne.

Aber mein Kind soll allzeit Projection auff Saturnum oder auff Lunam thun / die darff man nit lebendig zu machen / sonder schmel-

schmeltzen / und werffen denn ein Theil auff tausend Theil / denn ists noch alles Medicin / denn werfft von den tausend Theilen ein Theil auff zehen Theil/so wirds das beste Gold / das je auff Erden gesehen ist.

Dieser Stein macht gesund alle aussätzige Menschen/alle Pestilentz/alle Kranckheiten so auff Erden mögen regieren / und den Menschen ankommen/ diß ist das rechte Aurum potabile, und die rechte Quinta essentia, die alle Alten gesucht haben / diß ist das Ding / davon die gantze Turba Philosophorum so wunderbarlich sagen / und allen Fleiß angewendet haben / zuverbergen seinen Namen und Wirckung / als vorgelehret ist.

Usus Lapidis medicus.

Nehmet von diesem Stein ein Weitzenkorn groß / und legets in guten Wein in ein halb Gläslein / oder in ein halb viertel eines Gläsleins Weins/ machet den Wein warm / so wird der Stein schmeltzen als Butter/und der Wein wird roth als Blut/ überkömmet ein süssen Geschmack / als du je mögest im Munde gehabt haben / denn/ in Gleichniß zu reden / ist dieser Geschmack also süß/ daß Honig und Zucker alle Gallen dargegen zuschätzen seyn / den soll man dem Krancken zu trincken geben / leget ihn zu Bette / und decket ihm nicht viel über / der Stein wird zur Stund zum Hertzen ziehen / alle böse Feuchtigkeit vertreiben von Hertzen / und wird sich förder durch alle

alle Arterien und Adern des gantzen Leibs ziehen/und alle humores jagen/ der Mensch wird schwitzend werden / denn der Stein schleust auff alle poros und Schweißlöcher des gantzen Leibs/ treibt die humores durch die poros, daß der Krancke soll meinen / er sey im Wasser gewesen / und wird jedoch vom Schwitzen nicht kräncker / denn der Stein treibt nur aus / was der Natur zuwider ist / und alles was der Natur gleich ist / das bewahret und erhält er in seinem Wesen / darumb wird der Krancke nicht mätter oder kräncker / sondern je mehr er schwitzet/ je lustiger / je stärcker er wird/ die Adern werden ihm leichter/und der Schweiß währet biß alle böse humores aus dem Leib getrieben sind/ und alsdenn hörets auff.

Des andern Tags solt ihr des Steins/ so groß als ein Weitzenkorn/ wider in warmen Wein einnehmen / zur Stund solt ihr zu Stuel gehen / und das wird nit nachlassen / dieweil ihr etwas der Natur zuwider im Leib habt / und je mehr Stuelgäng der Krancke haben wird / je lustiger von Hertzen und stärcker er seyn wird / denn der Stein treibt nichts aus / denn was der Natur zu wider und schädlich ist.

Des dritten Tags gib ihm ein Weitzenkorn groß / im Gewicht desselben Steins / als vor gelehrt ist / mit warmen Wein / denn soll der Stein die Ader und das Hertz dermassen stärcken / daß dem Menschen

düncket/

düncket / er sey kein Mensch / sonder vielmehr ein Geist / so leicht sind ihm alle seine Glieder / und so lüfftig / und will der Mensch alle Tage biß an den neundten Tag / das Gewicht eines Weitzenkorns groß einnehmen / ich sage dir / der Mensch soll also Geistlich werden von Leichnam / als wäre er neun Tage im irrdischen Paradiß / und esse alle Tage von den Früchten / und ihn schön machen / wacker und jung / darumb gebraucht des Steins zur Wochen das Gewicht eines Weitzenkorns mit warmen Wein / so solt ihr in Gesundheit leben / biß an die Zeit ewerer letzten Stunden / die euch von GOtt gesetzt ist.

Was sagt ihr / mein Kind / ist das nicht das rechte Aurum potabile, und die rechte Quinta essentia, und das Ding / so wir suchen? Und ist ein geistlich Ding / eine Gabe / die GOTT seinen Freunden gibt / darumb mein Kind / unternehmet euch dieses göttlichen Wercks nicht / so ihr euch befindet in Tod-Sünden / und ewer Vornehmen anders ist / denn zu der Ehren GOttes und die Puncten / die ich euch vor gelehret hab / zu vollbringen.

Ich sage euch in guter Trewe / ihr möget das Werck wol besehen / oder anfahen zu wircken / aber ich weiß das gewiß / ihr solts nie mehr vollbringen noch den Stein sehen / GOTT wirds also schaffen / es wird zerbrechen / stürtzen / oder eins oder das ander

der

der Unglück wird darzu kommen / daß ihr den Stein nicht mehr sehen werdet / oder ihn vollenden.

In morbis externis. Darumb so ihr euch anders empfindet, beginnet das Werck nicht / denn ich weiß gewiß / ihr werdet verlohren Arbeit thun; derhalben betrieget euch selbst nit. Sapientibus satis dictum.

Nun sind etwa Menschen / mein Kind, die aussen an dem Leibe Gebrechen haben / von Fisteln / Krebs / Wolff / oder bösen Beulen oder Löcher / wie und in was Manier sie seyn / rc. so gebt ihm zwey Tage in warmen Wein zu trincken / ein Weitzenkorn schwer / als zuvor gelehret ist / und der gantze Leichnam innen und aussen soll erlöset werden von allem / so der Natur zuwider ist / und die Löcher so offen sind / solt ihr also handeln:

Nehmet ein drachmam des Steins / siedet in einem Maß Wein im Glase zwey oder drey Pater noster lang / daß der Stein schmeltze / der Wein soll also roth werden / als Blut / mit diesem Wein solt ihr die Löcher waschen / Abends und Morgens / und leget ein Blat Bley dünne geschlagen darauff / in kurtzer Zeit sollen die Löcher gesund seyn und heil / in zehen oder zwölff Tagen und gebt ihm alle Tage ein Weitzenkorn schwer / mit warmen Wein biß er gesund ist / seynd es Fisteln oder andere tieffe Löcher / daß ihr mit keiner Waschung dar

... men köndt / so muß man nehmen ... erne Sprützen / und thut des ... darein / er geneset / als vorge... ... en ist.

... und hätte ein Mensch des allerbösest ... ifft im Leib ein Pfund / so in der Welt ... hte seyn / und er zur Stund ein Quent... einnehme mit warmen Wein / das ... fft solt so bald durch den Stuelgang ab... en / mit allen bösen Humoren / so in ... er sind.

Mein Kind / hier endet sich das edelst ... nd köstlichst Werck / das im Vegetabel... uch ist / und wem GOTT diesen Stein ... rleihet / der bedarff keines andern Dings ... dieser gantzen Welt / darumb bewahret es als genaw und wol als ihr köndt / zur Ehren GOttes / der uns in seinem Gehorsam verleihen wolle zu wandeln / Amen.

Benedictus DEUS in omnibus operibus suis.



CON-